Predigten
auf
das Advent
und
die vier höchsten Feste,
sammt
einer Bruderschafts-Predigt
in zwey Bändchen.

Von
Johann Michael Illmensee,
der Theologie Doktor und Stadtpfarrer zu Saulgau.

Zweytes Bändchen.
Enthält eilf Predigten auf die vier höchsten Feste, und eine Bruderschaftspredigt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in Matth. Riegers seel. Buchhandlung. 1815.

Sermo divinus frustra exterioribus auribus sonat, nisi Deus spirituali munere auditum hominis interioris aperiat.
S. Fulgentius de Incarnatione et gratia, cap. 31.

Anzeige
der
in diesem Bändchen enthaltenen Reden.

Erste Rede.

1) Auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn. Von der Absicht der Menschwerdung Jesu Christi.

Zweyte Rede.

2) Auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn. Von der Feyer der Geburt Jesu, als einem Freudentage.

Dritte Rede.

3) Auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn. Von der Menschwerdung Jesu Christi, als einem Geheimnisse der Demuth und der Erniedrigung.

Erste Rede.

4) Auf das Osterfest. Von den Wirkungen der Sünde, und der Gnade Jesu.

Zweyte Rede.

5) Auf das Osterfest. Von der Auferstehung vom Tode der Sünde und dem Grabe.

Drit-

Dritte Rede.

6) Auf das Osterfest. Von dem Reiche der Verwesung und der Unsterblichkeit.

Erste Rede.

7) Auf das Pfingstfest. Von der Ehrenrettung Jesu, und der Pflicht sein Gesetz zu befolgen.

Zweyte Rede.

8) Auf das Pfingstfest. Von der werkthätigen Liebe Gottes, als einem Mittel, den heiligen Geist zu empfangen.

Dritte Rede.

9) Auf das Pfingstfest. Von den Wirkungen des heiligen Geistes durch Menschen als seine Werkzeuge.

Erste Rede.

10) Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä. Von der Beharrlichkeit im Guten.

Zweyte Rede.

11) Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä. Von der Verbindung der Betrachtung und der Geschäftigkeit.

Rede.

12) Auf ein Bruderschaftsfest Mariens. Von der brüderlichen Liebe.

I. Rede

auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn.

Von der Absicht der Menschwerdung Jesu Christi.

Heute ist euch in der Stadt Davids der Heyland geboren, welcher Christus, der Herr, ist. Luk. 2, 11.

Er ist geboren, der Heyland, der Messias, der Sohn des lebendigen, ewigen Gottes; er ist Fleisch geworden, der das Wort, Gott, und von Ewigkeit bey Gott war; er ist Mensch geworden, der in Ewigkeit über alles hochgelobte Gott. (Röm. 9, 5.) Es ist erfüllet, das große Geheimniß der Gütigkeit, da sich Gott in einem menschlichen Leibe geoffenbaret hat. (1 Tim. 3, 16.) Nun kann alles Fleisch den Heyland Gottes sehen; der Erlöser ist aus Sion gekommen; die Gnade, die Gütigkeit und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen. War es möglich, daß der Ewige in der Zeit erschien; daß der Unermessene sich in den Raum des menschlichen Fleisches einschloß; daß der unendlich Erhabene

sich bis zu unsrer Schwachheit, bis zur Schwachheit eines Kindes erniedrigte; daß der Heiligste die Gestalt des Sünders, der Herr Himmels und der Erde die Gestalt des Knechtes annahm? Ja bey Gott ist keine Sache, bey der allmächtigen Liebe ist alles dieses nicht unmöglich, wie es der Engel Gabriel schon bey der Verkündigung dieses Geheimnisses der Jungfrau Maria bezeugte. (Luk. 1, 37.) Aber war es auch Gottes würdig, war es auch der Mühe werth, daß sich Himmel und Erde, das Meer und die Inseln bewegten wegen des Menschen, des Gebildes aus Staube? (Aggäi. 2, 7.) Ja es war Gottes würdig, es war der Mühe werth; denn sehet, der Mensch soll der göttlichen Natur theilhaftig; er soll heilig, wie Gott; er soll vollkommen, wie der himmlische Vater; er soll selig, ewig selig, wie Gott, werden. Dieß war die hohe Absicht der Menschwerdung Jesu Christi. Darum war es Gottes würdig, darum war es der Mühe werth, daß heute der Engel des Herrn zu den Hirten sprach: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heyland geboren, welcher Christus, der Herr, ist. Lasset uns daher über die zwey folgenden Wahrheiten eine trostvolle Betrachtung anstellen.

I. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit wir heilig und vollkommen, wie der himmlische Vater, werden.

II. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, damit wir ewig selig und herrlich, wie Gott, werden.

Komm heiliger Geist, der du das große Werk der Menschwerdung Jesu durch deine Ueberschattung in dem Schooße der seligsten Jungfrau gewirket hast; wirke bey der Betrachtung dieses Geheimnisses in uns allen. Amen.

Erster Theil.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes steht mit dem großen Berufe, mit der erhabenen Bestimmung des Menschen in der engsten Verbindung, im wechselseitigem Verhältnisse. Die Menschwerdung Jesu bekommt durch den hohen Beruf des Menschen, so wie dieser von jener, Licht und Haltung. Wenn Gott Mensch ward für den Menschen; so mußte der Beruf des Menschen groß, erhaben seine Bestimmung seyn: Und wenn der Beruf des Menschen groß, und seine Bestimmung wichtig ist; so war es Gottes allerdings würdig, für ihn Mensch zu werden. Wenn der sündige Mensch heilig werden soll; so war es billig, daß sich der Heilige zu den Sündern herabließe. Wenn der Mensch göttlich werden soll; so war es für Gott schicklich, Mensch zu werden. Wenn der Mensch bis zur Gottesgestalt erhoben werden soll; so war es für den, der in Gottes Gestalt war, anständig, die Gestalt des Menschen anzunehmen. Wenn der Mensch vollkommen, wie Gott, werden soll; so war es nothwendig, daß jener, welcher ewiglich vollkommen ist, (Hebr. 7, 28.) unsere Schwachheiten auf sich nahm.

Und nun sehet, meine Christen, der Mensch soll heilig werden. Dieß ist der Wille Gottes, daß ihr heilig werdet. (1 Thess. 4, 3.) Er soll heilig seyn, wie Gott. Seyd heilig, weil ich, der Herr euer Gott heilig bin, (Levit. 19, 2.) heißt es im alten Bunde. Gleichwie der heilig ist, der euch berufen hat; also sollet auch ihr in eurer ganzen Aufführung heilig seyn, (1 Petr. 1, 15.) heißt es im neuen Bunde. Der Mensch soll göttlich, er soll der göttlichen Natur theilhaftig werden. Durch den Messias, sagt der heilige Petrus, hat Gott seine größte und kostbareste Verheißungen erfüllet, damit ihr dadurch der göttlichen Natur theilhaftig werden sollet. (2 Petr. 1, 4.) Der Mensch, der von Natur aus Erde, und irdisch ist, soll durch die Gnade das Ebenbild des Herrn aus dem Himmel und himmlisch seyn; (1 Cor. 15, 47—49.) er soll von dem Geiste des Herrn von Klarheit zu Klarheit in eine göttliche Gestalt umgeschaffen, (2 Cor. 3, 18.) und Jesus Christus, welcher der Abglanz der Herrlichkeit Gottes des Vaters und das Ebenbild seines Wesens ist, (Hebr. 1, 3.) soll ganz in ihm ausgebildet werden. (Gal. 4, 19.) Der Mensch soll ein Kind Gottes werden; dazu hat Jesus Christus allen denen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, die Macht gegeben, (Johan. 1, 12.) und Gott schickte in der Fülle der Zeit eben darum seinen Sohn, welcher seinen Leib aus einem Weibe nahm, damit er uns die Kindschaft Gottes verschaffte. (Gal. 4, 5.) Als Gottes Kind soll der Mensch in Gesinnung und Handlung Gott ähnlich, er soll einst, wenn uns Gott im Himmel geoffen-

baret

baret erscheinen wird, ihm gleich werden. (Matth. 5, 45. 1 Johan. 3, 2.) Kurz, der Mensch soll durch freye Selbstthätigkeit sich zur Gottheit erheben; er soll vollkommen werden, wie Gott, wie der himmlische Vater vollkommen ist. Seyd vollkommen, so wie euer himmlische Vater vollkommen ist; (Matth. 5, 48.) er soll mit aller Fülle Gottes, mit aller Vollkommenheit erfüllet werden. (Ephes. 3, 19.) Dieß ist nach der Lehre Jesu der große Beruf, dieß die erhabene Bestimmung des Menschen.

Aber wird der sinnliche, durch die Sünde verdorbene Mensch bey allen seinem Hange zur Sinnlichkeit, bey aller seiner Vorliebe zum Bösen, sich zu Gott, zum höchsten Gut erheben, da der verwesliche Leib den Geist beschweret, und der Sinn, wenn er sich erheben will, von dieser irdischen Hütte niedergedrücket wird? (Sap. 9, 15.) Nein, damit der Mensch göttlich werde, mußte der Gottmensch ins Mittel tretten; die Göttlichkeit des Menschen mußte durch die Menschheit Gottes vermittelt werden. Daher sagt der heilige Augustin (beatus & beatificus Deus factus particeps humanitatis nostræ compendium præbuit participandæ divinitatis suæ. S. Aug. de civit. Dei. lib. 9. cap. 15.) so schön als wahr: Gott, der glückselig ist, und glückselig machet, hat uns dadurch, daß er unsre Menschheit an sich nahm, den kürzesten, den vortheilhaftesten Weg an die Hand gegeben, seiner Gottheit theilhaftig zu werden. Damit der Mensch nach der Vollkommenheit Gottes streben könnte, mußte ihm Gottes Vollkommenheit, die Fülle der Gottheit im menschlichen Leibe, im

menschlichen Fleische anschaulich werden. Wie konnte sonst der Sinnliche, der Unwissende, der Irrige, der Gefallene, der Geschwächte sich bis zu Gott, bis zu Gottes Vollkommenheit, ich will nicht sagen, erheben, sondern auch nur auf den Gedanken kommen, sich dieselbe zum Ziele seines Strebens, zu seinem höchsten Endzwecke zu machen? Sollten wir vollkommen werden, wie Gott; so war uns allererst wahre Kenntniß Gottes, wahre Kenntniß seiner Vollkommenheiten nöthig. Der Unwissende mußte erleuchtet, der Irrige zur Wahrheit zurückgeführt werden: Darum trat der ewige Sohn aus dem Schooße seines Vaters hervor, machte uns mit seinem Wesen, mit seinen Vollkommenheiten bekannt, (Johan. 1, 18.) und gab uns den Sinn, den wahren Gott zu erkennen; (1 Johan. 5, 20.) er kam als das wahre Licht, welches alle Menschen, die auf diese Welt kommen, erleuchtet; er kam voll Wahrheit, damit er der Wahrheit Zeugniß gäbe. (Johan. 1, 14. 18, 37.)

Aber dem gefallenen, dem sündigen Menschen war nicht nur Erleuchtung und Wahrheit; es war ihm auch Gnade nothwendig, die ihn im Herzen reinigte; denn nur die, welche eines reinen Herzens sind, können Gott anschauen, können zu einer wahren Kenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten gelangen. Es war ihm Entsündigung nothwendig; daher ist der Sohn Gottes erschienen, damit er unsre Sünden hinwegnehme; erschienen als das Lamm Gottes, als der, welcher hinwegnimmt die Sünde der Welt. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit sich selber. (2 Cor. 5, 19.)

Der

Der geschwächte Mensch bedurfte einer stärkenden Gnade, ohne welche wir nichts, (Johan. 15, 5.) durch welche wir alles können; (Philip. 4, 13.) die uns in den größten Seelengefahren, in den schwersten Versuchungen erklecket, (2 Cor. 12, 9.) und uns dieselben zu unserm Gewinne, zu unserm Vortheile gereichen läßt. (1 Cor. 10, 13.) Darum ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet, nicht nur voll Wahrheit, sondern auch voll Gnade. Wir haben sie gesehen die Herrlichkeit des Eingebornen, der voll Gnade und Wahrheit ist, sagt der heilige Johannes. Nämlich durch die Gnade mußte der Mensch über die Natur erhoben werden; deßwegen ist Jesus, der von Natur der einzige Sohn Gottes war, aus Barmherzigkeit wegen uns ein Sohn des Menschen geworden, damit wir, die wir von Natur Söhne des Menschen sind, durch ihn aus Gnade Söhne Gottes würden. (Unicus natura Dei filius propter nos misericordia factns est filius hominis, ut nos natura filii hominis, filii Dei per illum gratia fieremus. S. Aug. de civit. Dei. Lib. 21. cap. 15.)

Heilig zu werden, wie Gott; der göttlichen Natur selbst theilhaftig zu werden; Kinder Gottes, und als Kinder gottähnlich und himmlisch gesinnet zu seyn; vollkommen zu werden, wie Gott, euer himmlische Vater vollkommen ist: das ist euer schöne, euer hohe Beruf. O so befleißet euch denn täglich besser und heiliger, täglich kindlicher und Gott ähnlicher, täglich himmlisch gesinnter und vollkommener zu werden. Seht täglich auf das lebendige Bild, das uns die reinste Tugend und die höchste Voll-

kommenheit in der Welt am anschaulichsten darstellt; seht hin auf Jesum; er ist der himmlische Mensch. Lasset uns von nun an das Bild dieses himmlischen Menschen in uns herstellen, so wie wir das Bild des irdischen, des sündigen getragen haben; denn darum ist der Sohn Gottes gekommen, und Menschensohn geworden, damit er das Bild Gottes wieder in uns herstellte, sagt der heilige Augustin. (Filius Dei venit & factus est filius hominis, ut nos reformaret ad imagnem Dei. S. Aug. de Trinit. Lib. 4. cap. 4.) Es giebt unter dem Himmel keine andere Gesinnung, keine andere Handlungsweise, als die seinige, in welcher wir Gott gefällig und selig werden können. Nehmet daher seine Gesinnung, nehmet seine Handlungsweise an. Seyd gesinnet, wie Jesus Christus gesinnet war; wandelt, wie er wandelte; (Phil. 2, 5.) trachtet immer mehr durch die Liebe bis zur Vollkommenheit heranzuwachsen. (Ephes. 4, 6.) Dieß ist der einzige Weg, auf welchem ihr glückliche Fortschritte zur göttlichen Vollkommenheit machen könnet. Jesus rufet euch nicht nur zu: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist; sondern damit ihr dahin gelanget, so ruft er euch noch weiter zu: Folget mir nach. — Durch die Nachfolge Jesu vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist; darnach unaufhörlich zu streben, das ist euer Beruf, das ist eure hohe Bestimmung, und nur dadurch sollet, nur dadurch könnet ihr ewig selig werden, welches die zweyte Ursache ist, warum Jesus Mensch ward, und der Inhalt des

zweyten Theiles.

Wenn der Mensch zu einer ewigen Glückseligkeit soll erhoben werden; dann war es allerdings der Mühe werth, daß sich Gott bis zum menschlichen Elende erniedrigte. Wenn selbst der Sünder, der sich bessert, der göttlichen Herrlichkeit auf ewig soll theilhaftig werden; dann muß es die erleuchtetste, wie die gemeinste Vernunft für höchst anständig finden, daß der ewige Sohn Gottes, um dem Menschen diese Glückseligkeit zu verschaffen, und den Sünder zu dieser Herrlichkeit empor zu bringen, selbst die Freude, die er genoß, verließ, seine Herrlichkeit auf eine Zeit ablegte, sich mit Verachtung der Schmach demüthigte, und gehorsam wurde bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. (Philip. 2, 5—11. Hebr. 12, 2.)

Nun aber will Gott, daß alle Menschen zur Seligkeit gelangen, (1 Tim. 2, 4.) und die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen; (1 Petr. 5, 4.) er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. (Ezech. 33, 11.) Und warum entsteht in dem Himmel über einen büßenden Sünder eine so allgemeine, eine so übergroße Freude bey den Engeln Gottes, (Luk. 15, 7—10.) als eben darum, weil auch jene, die ihm nicht lieb, sondern in seiner Ungnade waren, seine Geliebte, seine Begnadigte sollten genannt werden; (Röm. 9, 25 u. 26.) weil der beste Vater auch die verlornen Söhne, wenn sie zurückkehren, wieder als seine Kinder aufnimmt, (Luk. 15, 11—32.) und weil sich an ihnen eine Herrlich-

keit öffentlich zeigen wird, die so unvergleichlich groß ist, daß alle Geschöpfe mit Verlangen und Sehnsucht jene Zeit erwarten, da sich diese in ihnen offenbaren wird? (Röm. 8, 18—22.)

So gewiß ihr demnach zu einer ewigen Seligkeit, zu einer unvergänglichen Herrlichkeit berufen seyd; so gewiß ist der Sohn Gottes Mensch geworden, und so gewiß der Sohn Gottes Mensch geworden ist; so gewiß seyd ihr in ihm zur ewigen Seligkeit, zur unvergänglichen Herrlichkeit berufen. Wie freudig muß euch daher die frohe Bothschaft seyn: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heyland geboren, welcher Christus, der Herr, ist. Ja freuet euch; denn in Jesu und mit seiner Geburt, mit seiner Menschwerdung ist euch das ewige Leben geoffenbaret, ist euch das ewige Leben erschienen. (1 Johan. 1, 2.) Jesus ist der wahre Gott und das ewige Leben. (1 Johan. 5, 20.) Das ist, was uns Gott zu geben versprochen, das ewige Leben. (1 Johan. 2, 25.) Was sage ich? Versprochen. Gott hat uns das ewige Leben gegeben; und dieses Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das Leben nicht. Dieses habe ich euch geschrieben, sagt Johannes, die ihr an den Sohn Gottes und seinen Namen glaubet, damit ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet. (1 Johan. 5, 11—13.) Jesus hat ein unverwesliches Leben an das Licht gebracht; (2 Tim. 1, 10.) er hat den Tod verschlungen, damit wir Erben des ewigen Lebens würden, (1 Petr. 3, 22.) und es ist eine gewisse Wahrheit, die allen Beyfall

verdienet, daß Christus Jesus auf die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. (1 Tim. 1, 15.) Ja nicht dazu war der Sohn Gottes in die Welt gesandt, daß er die Welt verdamme; sondern dazu, daß er sie selig mache. (Johan. 3, 17.) Durch das Evangelium hat uns Gott zur Theilnehmung an der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi eingeladen; (2 Theß. 2, 13.) in ihm hat uns der Gott aller Gnade zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen; (1 Petr. 5, 10.) Jesus gieng hin, in seines Vaters Hause, wo viele Wohnungen sind, uns einen Platz zuzubereiten, damit auch wir seyn, wo er ist; (Johan. 14, 3.) er gieng in seine Herrlichkeit ein, (Luc. 24, 26.) welche er bey dem Vater zuvor hatte, ehe noch die Welt war, (Johan. 17, 5.) damit er unser Anführer zu derselben seyn könnte. Wann daher Christus unser Leben erscheinen wird, alsdann werden auch wir in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen; (Coloß. 3, 4.) durch die ewige Herrlichkeit im Himmel wird er uns das Heil verleihen; (2 Tim. 2, 10.) denn wie Jesus wirklich mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet worden; so hat Gott, für den und durch den alles ist, viele Söhne zu eben dieser Herrlichkeit bestimmet; (Hebr. 2, 10.) sie werden zu ewigen Zeiten mit Jesu herrschen. (Apoc. 3, 21. 22, 5.) Wenn es Gottes würdig, wenn es für Gott anständig war, die Welt also zu lieben, daß er die Menschen zu eben der Seligkeit und Herrlichkeit bestimmte, zu welcher der göttliche Sohn erhoben ward; so müssen wir es auch Gottes würdig finden, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, (Johan. 3, 16.)

daß

daß er ihn Mensch werden ließ, um für unser ewiges Heil zu sterben.

Und nun, was kann ich anders, als euch mit dem Apostel zurufen: Ihr müsset wandeln, wie es Gott verdienet; wie es der Verehrer des Gottes würdig ist, der euch in sein Reich und zu seiner Herrlichkeit berufen hat? (1 Theß. 2, 12.) Seht euer schönes, euer erhabenes Ziel: es ist das ewige Leben, die ewige Glückseligkeit, die ewige Herrlichkeit im Reiche Gottes. Ringet darnach; reiniget euch von der Sünde; denn es ist euch bekannt, sagt Johannes, daß Christus deßwegen erschienen ist, damit er unsre Sünden wegnehme. (1 Johan. 3, 5.) Einmal, wenn ihr von der Sünde frey, Gott dienet, habet ihr eure Heiligung zum Gewinn, und euer Ende wird das ewige Leben seyn; denn der Sold, welchen die Sünde giebt, ist der Tod: hingegen die Gnade Gottes lohnet mit dem ewigen Leben in unserm Herrn Jesu dem Gesalbten. (Röm. 6, 22—23.) Saget demnach ab der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten; lebet nüchtern, gerecht und gottselig in der Welt, und dann wartet auf die selige Hoffnung und auf die zukünftige Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi. (Tit. 2, 12.) Wenn die Sünde überhand genommen; so zeiget von nun an, daß die Gnade noch mehr in euch überhand genommen hat; und wenn die Sünde zum Tode herrschte, so lasset es in euch offenbar werden, daß die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben in euch herrsche vermittelst Jesu des Gesalbten unsers Herrn. (Röm. 5, 21.) Haltet aus in der Versuchung.

Se-

Selig derjenige, welcher in der Versuchung aushält; denn er wird nach seiner Prüfung die Krone des Lebens empfangen, welche Gott der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben. (Jakob. 1, 12.) Glaubet an ihn zu euerm ewigen Leben. (1 Tim. 1, 16.) Ja Geliebte, so rufet euch der Apostel Judas zu: Das ganze Gebäude euers Heiles, euch selbst gründet auf euern heiligsten Glauben; bethet im heiligen Geiste; erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes; und dann erwartet die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zu dem ewigen Leben. (Jud. 21.) Zeiget eine werkthätige Gegenliebe gegen ihn; denn er hat sich selbst für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ihm selbst ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken strebte. (Tit. 2, 14.) Uebet unaufhörlich mit Geduld gute Werke; denn wer mit Geduld durch gute Werke die Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit suchet, dem wird der Herr das ewige Leben ertheilen. (Röm. 2, 7.) Seyd beständig, seyd unbeweglich, häufet immer gottselige Werke; harret aus in den schwersten Berufspflichten; denn, nachdem Jesus für euch Mensch ward, kann eure Arbeit unmöglich leer in dem Herrn ausgehen. (1 Cor. 15, 58.) Euer Lohn wird groß seyn in dem Himmel. (Matth. 5, 12.) Ueber alles haltet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. (Col. 3, 14.) Hoffet auf Jesum, als in dem allein wir das Heil erhalten müssen, (Act. 4, 12.) und der uns erlöset hat, nicht aus unsern Werken der Gerechtigkeit, die wir verrichtet haben; sondern aus seiner Barmherzigkeit, damit wir durch seine Gnade

nach der Hoffnung Erben seyn des ewigen Lebens. (Tit. 3, 7.) Durch welchen Jesum wir auch den Zutritt haben im Glauben zu jener Gnade, in der wir stehen, und uns rühmen in der Hoffnung der Herrlichkeit, welche auf die Kinder Gottes wartet. (Röm. 5, 2.) Christus ist die Hoffnung eurer Herrlichkeit, ihn verkündigen wir euch; wir ermahnen Jedermann ernstlich; wir lehren Jedermann in aller Weisheit, damit wir Jedermann in dem Herrn Jesu zur Vollkommenheit bringen. (Col. 1, 28.) Bestrebet euch also heilig zu seyn, wie Gott heilig ist; vollkommen zu seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, und ihr werdet ewig selig, ewig herrlich seyn, wie Gott ewig selig, ewig herrlich ist. Dazu ist euch der Heyland geboren, welcher Christus, der Herr, ist. Amen.

II. Rede

auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn.

Von der Feyer der Geburt Jesu, als einem Freudentage.

Ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Luk. 2, 10.

Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch: Viele Propheten, Gerechte und Könige wünschten zu sehen, was ihr sehet, und sahen es nicht; sie wünschten zu hören, was ihr höret, und hörten es nicht. (Matth. 13, 16. Luk. 10, 23.) Ihr sehet den Heyland der Welt, den so viele Propheten, Gerechte und Könige so sehnsuchtsvoll auf dieser Erde erwarteten; aber nicht zu sehen bekamen; ihr höret die für die ganze Menschheit äußerst wichtige Freudenbothschaft: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heyland geboren, welcher Christus der Herr ist: Die Propheten, Gerechte und Könige wünschten diese wichtige Bothschaft auf dieser Erde zu hören, und sie hörten sie nicht. Ihr sehet das Kind Jesus, von einer Jungfrau geboren, in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend, ihr höret den Lob- und Freudengesang der himmlischen Heerschaaren: Ehre sey

Gott

Gott in der Höhe! und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Ihr sehet den Unermessenen im menschlichen Fleische eingeschlossen, den großen Königssohn, vor dem sich die Himmel neigen, und die Erde beweget, (Psal. 143, 5. Aggaei. 2, 7.) in die Gestalt eines Kindes gehüllet; ihr höret: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Ihr sehet seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, der voll der Gnade und Wahrheit ist; ihr höret den Ausspruch des Engels: Ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke, also nicht nur dem Gerechten, sondern auch dem Sünder widerfahren wird. Dieß sehen, dieß hören wir bey der Geburt Jesu Christi; dadurch ist erfüllet, was der Herr durch den Propheten gesagt hatte: Sieh! Eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Name wird seyn Emanuel, das ist: Gott mit uns. (Isai. 7, 14. Matth. 1, 23.) Billig betrachten wir also alle den heutigen Tag als einen großen Freudentag; ich sage daher:

I. Die Geburt Jesu Christi ist ein großer Freudentag für die Gerechten.

II. Die Geburt Jesu Christi ist ein großer Freudentag für die Sünder.

Göttlicher Geist, deine Gnade sey mit uns, daß wir die gnadenreiche Geburt Jesu Christi würdig feyern. Amen.

Erster Theil.

Die Geburt Jesu Christi ist ein großer Freudentag für die Gerechten. Freylich erblicken wir an Jesu für itzt weiter nichts, als ein schwaches Kind, von einer armen Mutter in einem Stalle geboren, in dürftigen Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend; aber er ist der Heyland, der Retter der ganzen Welt, von allen Engeln schon beym Eintritte in die Welt angebethet. (Hebr. 1, 6.) Er scheint zwar ganz unvermögend, ganz ohne alle Kraft und Wirksamkeit zu seyn; aber er wird den Fürsten dieser Welt überwinden, ihn hinausstoßen, und seine Werke zerstören; (Johan. 12, 31.) die Heyden werden sich wider ihn empören, und die Völker werden Anschläge wider ihn machen; aber er wird sie vereiteln. Die Könige der Erde werden wider ihn aufstehen, die Vornehmsten werden wider ihn Rath halten; aber er wird sie in Verwirrung bringen, und ihre Macht zertrümmern. (Psal. 2, 1—9. Act. 4, 25—28.) Er wird, selbst da er ans Kreuz geheftet und erhöhet seyn wird, alles an sich ziehen; er wird über Tod und Grab, über Welt und Hölle siegen. Er scheint zwar dürftig und arm, und hat die Gestalt eines Knechtes; aber die Völker werden auf seinen Namen hoffen, (Matth. 12, 21.) die Heyden werden ihm zu seiner Erbschaft, und die Gränzen der Welt zu seinem Besitze gegeben werden; (Psal. 2, 8.) er wird über das Haus Jakobs in Ewigkeit herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. (Luc. 1, 32.) Er war erst in der Fülle der Zeit,

erst nach Jahrtausenden zur Welt geboren; aber er war längst vorher die Hoffnung, die Erwartung, der Segen der Völker. (Genes. 22, 18. u. 49, 10.) Er scheint zwar mehr nicht, als ein Menschensohn und ein Kind der Erde zu seyn; aber er ist von Ewigkeit gezeuget, er ist vom Himmel herabgestiegen, er ist der Sohn des Allerhöchsten. Er trägt zwar die Gestalt eines Sünders an sich, aber alle Gerechte der Vorwelt und des alten Bundes wurden durch ihn, und durch den Glauben an ihn gerechtfertiget. (Jerem. 23, 6. Isai. 53, 11. Röm. 10, 4. Gal. 2, 16. 1 Tim. 2, 5.) Durch ihn wurden die Himmel aufgeschlossen, und in denselben die ihn längst erwartenden Gerechte der Vorwelt und des alten Bundes im Triumph eingeführet. (Ephes. 4, 8.) Wäre Jesus nicht geboren worden; wäre er nicht zu uns herabgestiegen; so wäre er auch nicht über alle Himmel hinaufgestiegen; so hätte er auch diese Gefangene nicht mit sich in das Reich seines Vaters aufgenommen. Dieser Tag war also schon den Gerechten der Vorwelt und des alten Bundes ein groser Freudentag. Auf diesen deutet David, wenn er sagt: Das Licht ist den Gerechten aufgegangen, uud die Freude denen, die eines rechtschaffenen Herzens sind. Diesen Tag hat er im Auge, wenn er sie zur Freude auffodert, und zu ihnen spricht: Freuet euch in dem Herrn, ihr Gerechte, frohlocket dem Denkmal seiner Heiligkeit. (Psal. 96, 11. 12.) Aber noch vielmehr den Gerechten des neuen Bundes ist die Geburt Jesu ein großer Freudentag. Oder woher habet ihr eure Gerechtigkeit, ihr gerechten Seelen? Kommt sie nicht

von

von Jesu, und hat sie nicht ihren Grund in seiner gnadenreichen Geburt? Ja, die Gnade, die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und hat uns erlöset nicht aus unsern Werken der Gerechtigkeit, die wir verrichtet, sondern aus seiner Barmherzigkeit. (Tit. 2, 11. 3, 4.) Habet ihr nicht von der Gnadenfülle, welche er heute mit sich auf die Welt gebracht, alle empfangen? Sagt nicht der Apostel deutlich: Einem jeden aus uns ist die Gnade nach dem Maße gegeben, wie sie Christus ausgetheilet hat? Ja eben der, welcher herabstieg, fuhr hernach über alle Himmel hinauf, alles mit Gnadengaben zu erfüllen. (Ephes. 4, 7—10.) Kam Jesus nicht an diesem Tage voll der Gnade und Wahrheit? (Johan. 1, 14.) Ja nur in ihm ist das Heil, und in keinem andern; nur Jesus Christus, in welchem ihr aus Gnade Gottes seyd, ist uns als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von Gott geschenket worden, damit, wie geschrieben steht, wer sich rühmet, im Herrn sich rühme. (1 Cor. 1, 30.) Nur durch ihn habet ihr den Zugang zu dem Vater. Wenn ihr erleuchtet, wenn ihr ein Licht im Herrn seyd; so seyd ihr's nur durch Jesum. Wenn das Reich Gottes inwendig in euch ist, wenn Gerechtigkeit, Friede, Freude im heiligen Geist in euch wohnet; (Röm. 14, 17.) so ist euch dieß durch Jesum zu Theil geworden. Wenn ihr stehet, so stehet ihr durch Jesum. Wenn ihr den Weg des Heils wandelt, wenn ihr der Wahrheit nachstrebet, wenn ihr das Leben findet; so ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh.

14, 6.) Wenn ihr im Frieden lebet, und im Frieden sterbet; so lebet und sterbet ihr durch Jesum im Frieden. Wenn ihr im Leben über die Sünde, und im Sterben über den Tod sieget; so wird euch der Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum ertheilet. (1 Cor. 15, 57.) Wenn ihr nach dem Tode wieder auferstehet, und einst auch dem Leibe nach ewig lebet; so ist Christus die Auferstehung und das ewige Leben. (Johan. 11, 25.) Sollte also der Tag, an welchem Jesus Mensch ward, für euch nicht ein Tag der größten Freude seyn? Ja, ihr Gerechte, eben an diesem Tage ist euch das Licht aufgegangen, und der Friede denen, die eines rechtschaffenen Herzens sind; ja heute ward eine große Freude, heute ward Friede, heute ward Gnade, Glück und Segen den Menschen verkündiget, die eines guten Willens sind. Aber nicht nur für die Gerechten ist die Geburt Jesu Christi ein großer Freudentag, sondern selbst auch für die Sünder.

Zweyter Theil.

Es ist erschrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes fallen, (Hebr. 10, 31.) und Johannes rufet den sündhaften Pharisäern und Sadducäern an dem Jordane billig zu: Natternbrut! wer hat euch angewiesen, dem kommenden Zorngerichte zu entfliehen? (Matth. 3, 7.) Den Sündern muß es allerdings höchst wichtig seyn, zu wissen und zu erfahren, ob sie wohl auch dem künftigen Zorne Gottes, ob sie den verdienten göttlichen Strafen entflie-

fliehen können. Und am heutigen Tage kann ich euch, ihr Sünder, große Freude verkündigen, ich kann euch den angenehmsten Trost geben, oder vielmehr der heilige Paulus giebt ihn euch durch mich, da er von Jesus sagt: Durch ihn werden wir von dem göttlichen Zorne sicher seyn. (Röm, 5, 9.) Es ist nämlich eine gewisse Wahrheit, die allen Beyfall verdienet, daß Christus Jesus auf die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. (1 Tim. 1, 15.) Durch einen Menschen ist die Sünde in diese Welt gekommen, und in ihm haben wir alle gesündiget; aber die Gabe übertrifft das Verbrechen. Die Gabe ist nicht, wie die Sünde, welche einer begangen hat. Denn das Urtheil der Verdammniß kam von einer einzigen Sünde: die Gnade aber rechtfertiget von allen Sünden. Wo das Verbrechen überhand nahm, da hat die Gnade noch weit mehr überhand genommen: damit, wie die Sünde zum Tode geherrschet hat, also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrsche, vermittelst Jesu des Gesalbten unsers Herrn. Ja durch die Gnade Jesu hat sich die Gabe über alle ergossen, durch die Gerechtigkeit eines Einzigen ist die Rechtfertigung des Lebens allen Menschen zugeflossen. (Röm. 5, 12—21.) So ward der Schlange der Kopf zertretten. (Genes. 3, 15.) Wohlan denn, ihr Sünder, Sünderinnen, wenn ihr auf den Wegen der Sünde müde, und wegen der Menge und Größe eurer Uebelthaten kleinmüthig geworden, stärket die schwachen Hände, und befestiget die wankenden Kniee: fasset Muth: seyd ohne Furcht. — Gott selbst

 wird

wird kommen, und euch erretten. Wenn ihr in euerm Verderben blind waret, wenn ihr euern eignen Schaden, und eure eigne Schande suchtet: alsdann werden die Augen der Blinden eröffnet werden. Wenn ihr taub waret dem Worte Gottes, taub der warnenden Stimme des Gewissens, der Beichtväter, der Aeltern und Freunde: alsdann werden die Ohren der Tauben sich aufthun. Wenn ihr träge, lau und kalt, wenn ihr wie gelähmet waret zu allem Guten: alsdann wird der Lahme springen, wie ein Hirsch. Wenn eure Zunge sogar eure Sünden verschwieg, wenn ihr in Ansehung der gefährlichsten Wunden eurer Seele stumm waret: Die Zunge der Stummen wird sich eröffnen und ein Geschrey erheben. Wenn euer Geist einer trocknen Wüste und einer wasserlosen Einöde glich, wenn euer Herz eine dürre Erde war, aus der noch keine Bußthräne hervorquellen wollte: es wird Wasser hervorschießen in der Wüste und Bäche in der Einöde: das trockne Erdreich wird ein Teich werden, und aus der dürren Gegend werden Quellen entspringen. Wenn die größten Ungeheuer der abscheulichsten Laster in euch wohnten, so werden sie verschwinden, und Früchte der Tugend in euch aufwachsen. Wo das Lager und die Wohnung der größten Schlangen war, soll Binse und Rohr grünen. Wenn ihr bisher auf gefährlichen, auf sündhaften Wegen gewandelt; wenn ihr auf denselben öfters von wilden Thiermenschen angefallen wurdet: da wird eine breite, sichere

chere Straße und ein solcher Weg seyn, den man den heiligen Weg nennen wird: auf diesem soll auch nur kein Unreiner gehn: dieß wird der gerade Weg für Jedermann seyn, daß auch die Thoren ihn nicht verfehlen werden: auf diesem wird man keinen Löwen antreffen, noch wird ihn ein anderes wildes Thier betretten. Die erlöset sind, werden sicher darauf wandeln. O wie ganz anders, ihr Sünder, wird euch zu Muth seyn, wie weit glücklicher und fröhlicher werdet ihr leben, wenn ihr aus der Gefangenschaft, aus der Knechtschaft der Sünde werdet befreyet seyn: nicht mehr Furcht wird euch drücken, nicht mehr Schwermuth auf euch lasten, nicht mehr Quaal und Schmerz wird euch ängstigen, nicht mehr Seufzer werdet ihr ausstoßen: Die der Herr aus der Gefangenschaft befreyet hat, werden zurückkehren und mit Lobgesängen nach Sion kommen: ewige Fröhlichkeit wird über ihrem Haupte schweben, sie werden Freude und Lustbarkeit empfinden: Schmerz und Seufzer werden von ihnen fliehen. So hat der Prophet Esaia auf die Geburt Jesu, auf den Tag des Messias geweissaget; (Isai. 35, 3 — 10.) ist er also nicht ein großer Freudentag für die Sünder; und stimmet diese Weissagung nicht vollkommen mit jenem überein, was der Engel des Herrn zu Joseph sprach: Was in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geiste: sie wird einen Sohn gebären, diesem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird

sein Volk von seinen Sünden erlösen. (Matth. 1, 20.) Sünder, Sünderinnen! soll diese schöne Weissagung an euch nicht erfüllet werden? Wollet ihr der Liebe Gottes, welcher uns also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe; sondern zum ewigen Leben gelange; (Johan. 3, 16.) wollet ihr, sage ich, dieser Liebe ein unbußfertiges, ein verstocktes Herz entgegen setzen? Morgen wird die Bosheit von dem Erdboden vertilget werden, und der Heyland der Welt wird über uns herrschen, hieß es gestern in der heiligen Messe; soll dieses heute an euch nicht zur vollen Wahrheit, soll euch dieser Tag kein Tag einer großen heiligen Freude, kein Tag des Segens und des Heiles, kein Tag der wahren Bekehrung werden? Sollten wir nicht aus dankbarer Liebe zur Wahrheit und Pflicht, zur Weisheit und Tugend zurückkehren? O lasset uns unsere Herzen nicht verhärten; rufen wir vielmehr, nach der Anweisung der heiligen Kirche, mit David zu Gott auf: Gott der Heerschaaren führe uns zurücke, zeige uns dein gnädiges Angesicht, so werden wir selig seyn. Erwecke deine Macht, und komm, bringe uns das Heil. Also werden wir niemals von dir weichen. Du wirst uns das Leben erhalten, und wir werden deinen Namen anrufen. Bringe zu seiner Vollkommenheit das Gewächs, welches deine Rechte gepflanzet hat, wegen des Menschensohnes, des Messias, welchen du dir befestiget hast. (Psal. 79, 3—20.) So rufet zu Gott, ihr Sünder, in dem Angesichte der lebendigen Liebe, welche uns Gott überflüßig geschenket, und durch

welche

welche er uns, da wir durch die Sünden todt waren, zu dem Leben erwecket hat in Jesu, dessen Gnade euch das Heil gebracht. (Ephes. 2, 4.) In Jesu, der gekommen ist, selig zu machen, was verloren war; (Matth. 18, 11.) der nicht gekommen, das Leben zu nehmen, sondern zu geben; (Luk. 9, 59.) den Gott nicht in die Welt gesandt hat, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde; (Johan. 3, 17.) der jenen, die sich durch ihn Gott nähern, ein vollkommenes und ewiges Heil ertheilen kann; (Hebr. 7, 25.) durch den jene im Leben herrschen werden, welche den Ueberfluß der Gnade, der Gaben und der Gerechtigkeit empfangen. (Röm. 5, 17.)

Erfreuet euch im Herrn, ihr Gerechte, und frohlocket! stimmet einen Jubelgesang an, alle gute Herzen; (Psal. 31, 10.) denn die Gnade, die ihr besitzet, und die Wahrheit, die euch erleuchtet, ist durch Jesum Christum. (Johan. 1, 17.) Freuet euch auch ihr, ihr Sünder, und ob ihr gleich Ursache habet, über eure Sünden vor dem Herrn zu weinen, so lasset doch in die Thränen der Buße auch die Thräne der Freude fließen; denn in seinem Namen wird nicht nur Buße, sondern auch Vergebung der Sünden geprediget: (Luk. 24, 47.) erfreuet euch alle an diesem Tage und frohlocket, stimmet ein in den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren: Ehre sey Gott in der Höhe; Ehre von den Gerechten, Ehre von den Sündern. Friede den Menschen auf Erden. Glück, Heil, Segen und Friede den Gerechten, die in der Gerechtigkeit verharren;

Glück, Heil, Segen und Friede den Sündern, die sich zu dem Herrn bekehren, die eines guten Willens sind. Amen.

III. Rede

auf die gnadenreiche Geburt unsers Herrn.

Von der Menschwerdung Jesu Christi, als einem Geheimnisse der Demuth und der Erniedrigung.

Das soll euch zum Zeichen seyn: ihr werdet ein Kind finden, welches in Windeln eingewickelt ist, und in einer Krippe liegt. Luk. 2, 12.

Wenn sonst ein großer irdischer König geboren wird, so erkennet man seine Hoheit und seine königliche Abkunft wohl nicht aus der Schwachheit eines Kindes, nicht aus den Windeln, welche seine zarte, dem Leiden unterworfene Natur nothwendig machet, und nicht aus einer Krippe, in welche er durch Armuth verdränget wird. Die Erhabenheit eines neugebornen Königs pflegt sich bekannter Dingen durch ganz andere Merkmale anzukündigen.

Einen größern König erwartete die Welt niemal, als den Messias, welcher der Sohn des Allerhöchsten heißen, welcher über das Haus Jakobs in Ewigkeit herrschen, dessen Reich kein Ende nehmen, (Luk. 1, 32 — 34.) den alle Könige des Erdkreises anbethen, dem alle Völker dienen und ihn hochpreisen sollten, (Psal. 71, 11 — 18.) den endlich David selbst seinen Herrn nennet. (Psal. 109, 1.) Eben heute begehen wir die Gedächtnißfeyer der gnadenreichen Geburt dieses großen Königs, die Gedächtnißfeyer jenes glücklichen und segenvollen Zeitpunkts, da der Engel des Herrn zu den Hirten sprach: Sehet, ich verkündige euch eine große Freude, welche dem sämmtlichen Volke zu Theil werden wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus der Herr. Was wird uns aber wohl für ein Zeichen gegeben, an dem wir den großen König erkennen mögen? Ein Kind, welches uns das ganze Bild menschlicher Schwachheit lebendig darstellet, Windeln, welche seine zarten, noch unbehilflichen Glieder einwickeln, eine Krippe, in welche es durch Armuth verwiesen und niedergelegt ist. Das soll euch zum Zeichen seyn, sprach der Engel, ihr werdet ein Kind finden, welches in Windeln eingewickelt ist, und in einer Krippe liegt. Ist es möglich, daß dieß das Zeichen des großen Königs sey, und daß man ihn an solchen Merkmalen erkennen möge? Ja ohne allen Zweifel, und wundert euch darüber nur gar nicht; denn die Menschwerdung Jesu Christi ist ein Geheimniß der Demuth und der Erniedrigung,

I. wel-

I. welches Jesus Christus von seiner Geburt bis in seinen Tod fortsetzte.

II. Welches Jesus Christus auch nach seinem Tode noch fortsetzet.

Göttlicher Geist, der du die heilige Kirche alle Wahrheit lehrest, lehre uns das große Geheimniß der Demuth Jesu Christi. Amen.

Erster Theil.

Das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi ist ein Geheimniß der Demuth und der Erniedrigung. Dieß zeiget uns der heilige Paulus ganz deutlich. Jesus Christus, so lehret uns der heilige Apostel, war von Natur, und nicht durch einen Raub, durch eine ewige Zeugung, und nicht durch eine Anmaßung, durch sein innigstes Wesen selbst, und nicht durch eine äußerliche Zueignung seinem ewigen Vater gleich; er hatte von Ewigkeit eine göttliche Gestalt, eine göttliche Natur, und er maßete sich nichts Fremdes, nichts nach der Art eines Raubes an, da er sich für Gott ausgab, Gott gleich zu seyn behauptete. Nein, seine Gleichheit mit Gott, welche der aufrührische Engel sich durch einen Raub beylegen wollte, besaß Christus selbst durch seine Natur. (Aequalitatem Divinitatis, quam rebellis angelus assumere voluit per rapinam, Christus possedit per naturam S. Aug. serm. 6. de tempore.) Er war von Ewigkeit wahrer Gott, (1 Johan. 5, 20.) er hatte die Herrlich-

lichkeit bey dem Vater vor Anbeginne der Welt. (Johan. 17, 5.) Nun sehet meine Geliebte, um das Verderbniß, welches jener stolze Verführer angerichtet, der sich dem Höchsten gleich machen wollte, (Isai. 4, 14.) der unsern ersten Stammältern einen ähnlichen Stolz, Gott gleich zu werden, einflößete, und sie dadurch zur ersten Sünde verleitete, (Ecclei. 10, 15.) um jenes Verderbniß, sage ich, wieder aufzuheben, legte der Sohn Gottes gewisser Maßen seine Herrlichkeit ab, er vernichtete sich selbst, nahm die Gestalt, die Natur eines Knechtes an, und ist dem Menschen gleich geworden, er demüthigte sich, und zwar bis in den Tod des Kreuzes. (Phil. 2, 6—9.)

Eine größere Demuth, eine tiefere Erniedrigung, als jene, die der Sohn Gottes durch die Menschwerdung, durch die Annahme der menschlichen Natur und der Knechtsgestalt bewiesen hat, giebt es nicht. Wir werden dieses am besten einsehen, wenn wir mit dem heiligen Augustin (Secundum formam Dei omnia per ipsum facta sunt & sine ipso factum est nihil: secundum formam serui ipse factus est ex muliere, factus sub lege. Secundum formam Dei ipse & pater unum sunt: secundum formam serui non venit facere voluntatem suam, sed voluntatem ejus, qui eum misit. Secundum formam Dei sicut habet pater vitam in semetipso, sic dedit & filio vitam habere in semetipso: secundum formam serui tristis est anima ejus usque ad mortem, & pater, inquit, si fieri potest, transeat a me calix iste. Secundum formam Dei ipse est unus

Deus

Deus & vita æterna: secundum formam serui factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. S. Aug. de Trinit. L. 1. c. 11.) etwas näher betrachten, was Jesus Christus nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit ist, und was er durch die Annahme der menschlichen Natur, durch die Annahme der Knechtsgestalt in der Zeit geworden ist. Nach der göttlichen Natur, sagt dieser große Lehrer, ist alles durch ihn gemacht, und ohne ihn ward nichts gemacht: nach der menschlichen ist er selbst aus einem Weibe gemacht, und dem Gesetze unterworfen. Nach der göttlichen Natur ist er und der Vater eins: nach der menschlichen ist er vom Himmel herabgekommen, nicht seinen Willen zu vollziehen, sondern den Willen desjenigen, der ihn gesandt hat. Nach der göttlichen Natur, wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben: nach der menschlichen ist seine Seele traurig bis zum Tode, und er spricht: Vater! wenn's möglich ist, so entferne sich dieser Kelch von mir. Nach der göttlichen Natur ist er der wahre Gott und das ewige Leben: nach der menschlichen ist er gehorsam geworden bis in den Tod, und zwar bis in den Tod am Kreuze. Worinn anders besteht also, muß ich mit dem heiligen Pabste Leo ausrufen, seine höchste Demuth und Erniedrigung, seine Vernichtung und seine Armuth, als in der Annahme der menschlichen Natur, in der Annahme der Gestalt eines Knechtes? (Quae autem est ejus (verbi) exinanitio, quæue paupertas, nisi formæ servilis acceptio. S. Leo papa Epist. 97. ad mo-

monacha palestinæ.) Ja dadurch hat Jesus sich selbst, dadurch hat er seine Gottesgestalt, dadurch hat er die Größe seines unsichtbaren Wesens, so viel er konnte, in sich vernichtet, da er sich den Menschen sichtbar darstellte, und jenes in eine Knechts-Gestalt einhüllte, was vermöge seiner Gottheit eine unendliche Kraft hatte, alles gränzenlos zu durchdringen. (Et semetipsum exinaniuisse, ab inuisibilitatis suæ magnitudine se visibilem demonstrasse, ut serui forma tegeret hoc, quod incircumscripte omnia ex divinitate penetraret S. Gregor. M. expos. in Job. L. 2. c. 22.) Der so unermessene als allmächtige Sohn Gottes, sagt der heilige Augustin, (voluit inmensus & omnipotens Dei filius, cujus incapabilis potentia & incomprehensibilis magnitudo cœlum simul ac mundum continet, ambit, amplectitur, excedit, tanta se angustia & subtilitate contrahere, ut intra uterum virgiuis clausus, & quod habebat in majestate, comprimeret, &, quod erat in virtute, celaret, tantaque se humilitate deponeret, ut filius hominis esse vellet, qui Dei filius nunquam esse cessaret. S. Aug. Serm. 22. de tempore) dessen unaussprechliche Macht und unbegreifliche Größe Himmel und Erde nicht nur in sich begreift und umfasset, sondern auch übersteiget, wollte sich in die engen Gränzen eines zarten jungfräulichen Leibes einschließen, damit er die Strahlen seiner Majestät unterdrückte, die Ausflüße seiner Macht verborgen hielte, und so eine unvergleichliche Demuth übte, daß er, der ein Sohn Gottes zu seyn niemal aufhörte, ein Sohn des

Men-

Menschen werden wollte. Und warum dieses? damit er in den Stand gesetzet würde zu unserm Heile an dem Kreuze sterben zu können; denn er konnte nur in der menschlichen Schwachheit gekreuziget werden, (2 Cor. 13, 4.) und hätte er sich als den Herrn der Herrlichkeit gezeiget, hätten ihn die Juden als einen solchen erkannt; so würden sie ihn wohl niemal an das Kreuz geschlagen haben. (1 Cor. 2, 8.)

Und nun sehet, wie er eben darum schon von seiner Geburt an bis zu seinem Tode das Himmlische mit dem Irrdischen, das Göttliche mit dem Menschlichen, das Höchste mit dem Niedrigsten wunderbar verbunden hat. Er ward von einer Jungfrau geboren; dieß bewieß allerdings seine göttliche Macht: aber er ward im Fleische geboren, dieses legte seine menschliche Natur an den Tag. Er ward von den Engeln als der Allerhöchste gepriesen, und den frommen Hirten als der Messias, als der Heiland der Welt verkündiget: aber arm war seine Mutter, schlechte Windeln bedeckten seine schwachen Glieder, und eine Krippe wurde seine Geburtsstätte. Der Namen Jesus, der über alle Namen ist, und der ihm vom Engel schon vor seiner Empfängniß gegeben ward, ließ zwar auf seine göttliche und glorwürdige Majestät schließen; aber er ward beschnitten als ein wahrer Sohn Abrahams, und diese beschämende und entehrende Ceremonie drückte ihn in die Klasse der Sünder und der Sklaven herab. Er war zwar von dem ganzen Himmel erkannt, und seine überirdische Größe wurde durch einen Stern geoffenbaret; aber er lag in einem

Stalle

Stalle verborgen, und wurde von denen, die ihn suchten, in der ganzen Schwachheit eines gewöhnlichen Kindes gefunden. Die Weisen des Morgenlandes kamen zwar ihn anzubethen, und legten vor ihm ihre Schätze nieder; aber er wohnte nicht in einer königlichen Stadt, sondern in dem kleinen, sonst verächtlichen Bethlehem. Er setzte zwar schon als ein schwaches Kind den schlauesten König in die größte Verlegenheit und in die äußerste Furcht; aber er wollte doch seiner Mordsucht zu entgehen in Aegypten fliehen, und von dort nicht eher, als bis dieser gestorben war, wieder zurückkehren. Simeon und Anna erkannten und priesen ihn als den Gesalbten des Herrn, und redeten von ihm mit allen denen, welche auf die Erlösung Israels warteten; aber dieß geschah erst, nachdem er sich den Kindern unreiner Mütter in dem Tempel vor allem Volke gleichgestellt hatte. Er setzte schon als ein zwölfjähriger Knab durch seine übermenschliche Klugheit und durch seine Antworten alle, die ihn hörten, in Erstaunen; aber er war seinen Aeltern unterthan, als wenn er weiter nichts, als ein Mensch wäre. Er ward von dem Himmel durch die Stimme des Vaters feyerlichst als sein geliebter Sohn erkläret; aber er ließ sich vom Johannes, wie ein unreiner und besserungsbedürftiger Sünder taufen. Ihm als ihrem Gott dienten die Engel; aber er ward, wie ein bloßer Mensch vom Teufel versuchet. Er sättigte mit fünf Broden fünf tausend Menschen, und versprach dort bey dem Jakobsbrunnen ein lebendiges Wasser, nach dessen Genuß man in Ewigkeit keinen Durst mehr leidet; aber er selbst litt Durst

und Hunger, und unterlag der Ermattung. Er erweckte den todten Lazarus durch seinen allmächtigen Ruf aus dem Grabe; aber er weinte vorhin aus menschlichem Mitleiden freundschaftliche Thränen. Er behauptete zwar allerdings, daß er der Herr sey; aber er that die geringsten Knechtsdienste, wusch seinen Jüngern die Füße, und zeigte durch sein ganzes Betragen, daß er nicht gekommen sey, sich dienen zu lassen, sondern andern zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für sie dahin zu geben. Die Rotte, die ihn gefangen nehmen wollte, stürzte auf das bloße Wort: — Ich bins, — halb todt zur Erde; aber er ließ sich wie ein Ohnmächtiger gefangen nehmen, und wie ein Schwacher binden. Er bezeugte mit jener Gotteskraft, welche die Wahrheit giebt, feyerlich vor dem Landpfleger, daß er der verheißene, der erwartete König sey; aber er ließ sich als einen Missethäter verdammen, und über diesem Bekenntnisse der Wahrheit zum Tode verurtheilen. Eine gewaltige Gottesstimme erscholl vom Himmel über ihm im Tempel, und sprach: Ich habe ihn verherrlichet, und werde ihn noch ferner verherrlichen; aber bald darauf ward er mit Verachtung und Schande, mit Spott und Hohn bedecket, daß er mehr einem zertrettenen Wurme, als einem Menschen glich. Er verwandelte als der Herr der Natur Tag in Nacht; er machte die Erde und alle Elemente beben; er ließ die Todten aus den Gräbern hervor gehen; er schloß dem Mörder den Himmel auf, und ward selbst von dem heidnischen Hauptmanne als der Sohn Gottes erkannt; aber er hieng als ein Fluch, als ein Verbrecher,

als ein von Gott und Menschen Verlassener zwischen Himmel und Erde am Kreuze. So verbarg er die Majestät der Gottheit hinter dem Schleyer der Menschheit; so stellte er seiner Hoheit immer seine Niedrigkeit zur Seite; so drückte er seine ewige Macht und Herrlichkeit unter der Gestalt eines Knechtes immer in die tiefesten Schatten der Demuth, ja selbst des schimpflichsten Todes darnieder. Ist es also nicht vollkommen wahr, daß die Menschwerdung Jesu Christi ein Geheimniß der Demuth und der Erniedrigung sey, und daß er es von seiner Geburt bis in seinen Tod fortsetzte?

Sollten wir ihn deßwegen vielleicht weniger, als den wahren, den ewigen Sohn Gottes erkennen? Sollte uns seine Demuth und Erniedrigung, wie einst den Juden, zum Aergernisse werden, und uns hindern, ihn mit dem heiligen Paulus als den ewig über alles hochgelobten Gott zu erkennen und anzubethen? (Röm. 9, 5.) Nein, eben diese seine Demuth und Erniedrigung, eben diese Verhüllung und Vernichtung seiner herrlichen Größe ist ein Beweis seiner Gottheit; denn so, sagt der heilige Augustin, (Sed hoc non nisi Deus posset. Intra magnitudinem enim suam se occultasse cum potens sit, non humanæ infirmitatis, sed divinæ virtutis est. — Deus autem noster in eo potentiam majestatis aperuit, cum se intra terminos humanæ infirmitatis abscondit: ut omnipotentem se in hoc maxime sacramento monstraret, quo potestati suæ subjiceret id, quod per potestatem naturæ cœlestis omni subjectione liberum permaneret. S. August. Serm. 22. de

 tem-

tempore.) konnte nur Gott sich demüthigen und erniedrigen; sich in seine eigene Größe einhüllen können, ist nicht das Werk menschlicher Schwachheit, sondern einer göttlichen Kraft; und Gott unser Heiland legte eben dadurch die Macht seiner Majestät an den Tag, da er sich in die engen Gränzen der menschlichen Schwachheit einschloß, und bewieß sich vorzüglich in diesem Geheimniße als den Allmächtigen, da er jenes seiner Gewalt unterwarf, was vermöge seiner himmlischen Natur von aller Unterwürfigkeit frey war.

Erkennen wir demnach seine Gottheit bey seiner bewunderungswürdigen Demuth und Erniedrigung; bethen wir die Allmacht eines Gottes bey der Schwachheit der menschlichen Natur dankbar an. In Wahrheit, da der Stolz der Anfang aller Sünde war, (Ecclei. 10, 15.) so war uns ein Erlöser nothwendig, der das Verderben des Stolzes durch seine Demuth und Erniedrigung aufhob; und da aus jener unglücklichen Quelle eine unmäßige Begierde zu den Wollüsten oder die Begierlichkeit des Fleisches; eine übertriebene Anhänglichkeit an die Güter und Reichthümer dieser Erde, oder die Begierlichkeit der Augen, und endlich eine allzugroße Schätzung der zergänglichen Ehren, oder die Hoffart des Lebens geflossen ist; so mußte Jesus, um uns von diesen Gebrechen zu heilen, zu bessern und selig zu machen, durch Leiden, durch Armuth, durch Schimpf und Verachtung gedemüthiget und erniedriget werden; er mußte unsre wollüstige Weichlichkeit und unsern Widerwillen, etwas zu leiden, durch seine großmüthige und standhafte Geduld überwinden:

den: deßwegen war sein Leben von Kindheit an bis in den Tod ein fortgesetztes Leiden. Er mußte unsre thörichte Hochachtung der zeitlichen Güter durch seine Armuth beschämen; darum wollte er arm geboren werden, und hatte weder im Leben noch im Tode auch nur so viel, daß er sein Haupt darauf legen konnte. (Luc. 9, 58.) Er mußte unsern unersättlichen Stolz und Ehrgeiz durch sein Beyspiel verdammen; daher suchte er nicht seine eigene Ehre, (Johan. 8, 50.) und starb am Kreuze mit Galle und Essig getränket, mit Schmach und Hohn, mit Beschimpfungen und Lästerungen gesättiget, (Thren. 3, 30.) als ein Auswurf der Menschen und ein Gespött des Pöbels. (Psal. 21, 7.) Seht, meine Christen, darum war die Demuth und Erniedrigung von jeher das Zeichen, an welchem man den Erlöser erkannte. Wenn er, sagt Tertullian, (si ignobilis, si inglorius, si inhonorabilis, meus erit Christus. Tertull. L. III. adv. Marc.) in seinem Stande verächtlich, wenn er ohne Glanz der Hoheit, wenn er in den Augen der Welt keiner Ehre werth geachtet ist; so ist er mein Christus, den ich suche.

Ja nur in seiner Demuth und Erniedrigung konnten wir unsre Erhöhung finden, und nur wenn er über die Erde an das Kreuz erhoben wurde, konnte er alles an sich ziehen. (Johan. 12, 32.) Darum, sagt der heilige Augustin, hat er sich erniedriget, damit er uns in sich erhöhen möge. (Humiliavit se, ut exaltaret nos in se. Serm. 19. de fratres in eremo.) Wollet ihr wissen, wie hoch wir durch seine Erniedrigung erhoben wurden? Dieser heilige

Lehrer sagt es uns so kurz als nachdrücklich. Der Knecht, spricht er, ward so hoch erhoben, daß er in dem Herrn das werden sollte, was der Herr selbst ist; denn er wird nach Zeugniß des heil gen Paulus unsern schlechten Leib verwandeln, und ihm die Gestalt seines glorwürdigen Leibes ertheilen, vermöge jener Kraft, mit welcher er sich alles zu unterwerwerfen vermag. (Humilitas Christi sublimitas est corporis nostri; quia, cum humiliatur Dominus, exaltatus est homo, & ita exaltatus est servus, ut in Domino simul fieret ipse, quod Dominus. Hoc beatissimus Paulus probat, dicens: qui transfiguravit corpus humilitatis nostræ conforme corpori gloriæ suæ, secundum operationem, ut posset subjicere sibi omnia. Sermone 22. de tempore.)

Sey es also, o Jesu! daß du dich bis zur Schwachheit eines Kindes, und bis zur Schmach des Kreuztodes erniedriget hast; wir bekennen doch mit der ganzen katholischen Kirche, daß du allein der Heilige, allein der Herr, allein der Allerhöchste mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters bist; wir bekennen mit dem heiligen Augustin, (Veneranda Nativitas Salvatoris, qui natus in carne est, humilitatis est instrumentum, pietatis mysterium, & æterne spei remedium manifestum. Ibid.) daß deine Geburt die vollgiltigste Urkunde deiner Demuth, das tröstlichste Geheimniß deiner Gütigkeit, und das offenbarste Mittel unsrer Hoffnung zum ewigen Leben ist. Ja, wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen, daß dieser der wahre Gott, und das ewige Leben ist.

(1 Joh.

(1 Johan. 5, 20.) Wir wissen, daß das Wort, welches im Anfange, und bey Gott, und selbst Gott war, ist Fleisch geworden, und unter uns gewohnet hat voll der Gnade und Wahrheit; (Johan. 1, 1—15.) wir wissen, daß uns ein kleiner Knab geboren, ein Sohn ist gegeben worden, dessen Herrschaft auf seiner Schulter, und anders nichts, als sein Kreuz ist; (Isai. 9, 6.) wir wissen, daß er, obwohl wunderbar, voll Raths und ein starker Gott, dennoch gehorsam wurde bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes; (Philipp. 2, 8.) daß er also das Geheimniß seiner Demuth und Erniedrigung bis in seinen Tod fortsetzte, und nun ist uns noch zu betrachten übrig, daß er es auch nach seinem Tode noch fortsetzet.

Zweyter Theil.

Wenn ich behaupte, daß Jesus Christus das Geheimniß der Demuth und Erniedrigung auch nach seinem Tode noch fortsetzte, so habe ich das Sakrament des Altars in meinen Gedanken sowohl als in meinen Augen. Und wundert euch ja nicht, meine Christen, wenn ich mit dem Geheimnisse der Menschwerdung das allerheiligste Sakrament des Altars in Vergleichung und in Verbindung bringe. Schon die ältesten Lehrer der Kirche verglichen und verbanden eines mit dem andern. Gleichwie, sagt der uralte Justin, (Non enim, ut communem panem, neque ut communem potum ista sumimus, sed quemadmodum per verbum Dei

caro factus est Christus, & carnem & sanquinem salutis nostræ causa habuit; ad eundem modum etiam eam, in qua per preces verbi ejus ab ipso profecti gratiæ sunt actæ, alimoniam, incarnati illius Jesu carnem & sanguinem esse, edocti sumus. Justin. in apol. 2.) Christus durch Gottes Wort Fleisch geworden ist, und um unsers Heils Willen Fleisch und Blut an sich genommen hat; eben so lehret uns der Glaube, daß die Nahrung (das Brod und der Wein) das Fleisch und Blut dieses menschgewordenen Jesus sey, wenn das Dankgebeth mit eben den Worten, wie er es selbst verrichtet hat, darüber gesprochen worden. Auch der heilige Ambrosius (Liquet, quod præter naturæ ordinem virgo generavit, & hoc, quod conficimus, corpus ex virgiue est. Quid hic quæris naturœ ordinem in Christi corpore, cum præter naturam sit ipse Dominus Jesus partus ex virgine. Ambros. cap. 9. de iis, qui mystivit.) bezeuget, daß jenes, was auf dem Altare gewandelt wird, eben der Leib sey, den der Sohn Gottes aus Maria der Jungfrau an sich genommen hat, und daß die Verwandlung des Brodes in den Leib Jesu Christi eben so wunderbar sey, als seine Menschwerdung. Es ist bekannt, spricht er, daß Jesus auf eine übernatürliche Art aus Maria der Jungfrau geboren ward. Nun ist das, was wir auf dem Altar wandeln, eben der Leib aus der Jungfrau. Was willst du demnach hier in dem Leibe Christi die Ordnung der Natur suchen, da selbst seine Geburt aus der Jungfrau über alle Ordnung der Natur ist? Noch deutlicher

für

für den heutigen Festtag, noch anpassender sagt der heilige Chrysostomus, daß der Altar die Stelle der Krippe vertrete, und daß der wahre Glaube Jesum eben so gewiß auf dem Altare, als einst dort in der Krippe finde. Wenn wir, spricht er, (Si cum fide accesserimus, procul dubio videbimus illum in præsepi jacentem. Siquidem hæc mensa vicem explet præsepis. Nam & hic ponitur corpus Dominicum, non quidem fasciis involutum, sicuti tunc, sed undiquaque spiritu sancto convestitum. Qui mysteriis initiati sunt, intelligunt, quæ dicuntur. Chrysost. Orat. de Phylogonio.) mit wahrem Glauben zu dem Opfertische, zu dem Altare hinzutretten; so werden wir ohne Zweifel Jesum (mit den Augen des Glaubens) in der Krippe liegend sehen: denn dieser Tisch vertritt die Stelle der Krippe. Auch auf diesem befindet sich der Leib des Herrn, nicht zwar, wie damals in Windeln eingewickelt; sondern ganz durch den göttlichen Geist bekleidet. Es ist also in dem allerheiligsten Sakramente des Altars eben derselbe Jesus, der einst für uns Mensch ward, der aus Maria, der seligsten Jungfrau, wunderbar geboren ward, und zu Bethlehem in der Krippe lag.

Ja in diesem anbethungswürdigsten Sakramente wird Jesus Christus auf eine eben so wunderbare als geheimnißvolle Weise täglich wieder geboren, und hat seine Freude bis zum Ende der Welt, bis zu seiner feyerlichen Wiederkunft unter den Menschenkindern zu wohnen. Und erscheint er nicht auch hier mit dem Charakter der tiefesten Demuth und Erniedrigung? Ich will nichts davon sagen, daß

er seine Majestät unter geringen Brodsgestalten verhüllet, daß er seine Unermeßlichkeit in so enge Gränzen zusammenzieht, daß endlich seine weise Liebe die einst so schreckliche Gottheit der menschlichen Schüchternheit unter einem so sanften Bilde, und unter so milden Gestalten so nahe bringt, daß er ihr wahrhaft als ein verborgener Gott erscheinet. (Isai. 45, 15.) Dieß ists noch nicht, was ich am meisten bewundere: ich finde in diesem Sakramente noch manches, worinn mir seine Sanftmuth und Demuth, seine Herablassung und Erniedrigung noch größer zu seyn scheint, als selbst in dem Geheimnisse der Menschwerdung. Allerdings war es Demuth, daß diese ewige und eingefleischte Weisheit auf die Erde hernieder stieg; aber ist es nicht eine noch weit größere Demuth, daß sie, gewisser Massen wider den Ausspruch Salomons, oft in eine Seele hinabsteigt, die Böses ausdenket, und oft in einem Leibe wohnet, der den Lastern verpfändet ist? (Sapient. 1, 4.) Es war Demuth, daß der Sohn Gottes von einem Weibe wollte geboren werden; aber ist es nicht noch größere Demuth, daß er so oft in den Herzen der Sünder geboren wird, und sein kostbares Fleisch und Blut den Gottlosen unter dem Volke eben so wenig, als einst dem Judas unter den Aposteln entzieht? (Non solum undecim Apostolis, sed et proditori pretiosum corpus & sanguinem dedit. Theodoret.) Es war Demuth, daß er arme Hirten in seine Geburtshöhle aufnahm, und sich von ihnen anbethen ließ; ist es aber nicht eine noch weit größere Demuth, daß er jene nicht von seinem Angesichte in

die äußerste Finsterniß verstoßt, welche mit Laulig- keit, mit tausend Zerstreuungen, ohne Demuth des Herzens, ohne den Geist wahrer Andacht, ohne hochzeitliches Kleid, und arm an allem, was sie Gottes würdig machen könnte, vor diesem Königs- sohne und bey seinem göttlichen Mahle erscheinen? Es war Demuth, daß er heidnischen Weisen den Zutritt zu sich gestattete, und ihre Opfer nicht ver- schmähte; ist es aber nicht noch größere Demuth, daß er jene, welche den Namen nach Christen sind, aber in ihren Sitten, in ihren Gebärden, in ih- rem ganzen Betragen weiter nichts, als blinde Hei- den an sich verrathen, und ihm keine Opfer der Anbethung, sondern nur des Stolzes, des Muth- willens und der Ausgelassenheit darbringen, vor sei- ner sakramentalischen Gegenwart so schonend als langmüthig erduldet? Es war Demuth, daß er sich von dem alten Simeon in seine Arme schließen ließ; ist es aber nicht eine noch weit größere Demuth, daß er sich selbst an der heiligen Stätte von jenen unheilig behandeln läßt, welche seinen heiligsten Leib mit unreinen Händen empfangen, und ihm dadurch eben so große Schmach anthun, als er selbst von dem Verräther und den Juden erlitten hat? (Quem- admodum Judas ipsum tradidit, & insultarunt illi Judæi; sic ipsum ignominia afficiunt, qui sanctissimum ejus corpus impuris manibus re- cipiunt. Theodoret.) Es war Demuth, daß Je- sus in einem Stalle wollte zur Welt gebracht wer- den; ist es aber nicht eine größere Demuth, daß er seinen geheiligten Tempel, in welchem er seinen Thron aufgeschlagen hat, zu einem garstigen Ge-

fäng-

fängnisse und zum Abscheu aller Menschen herabwürdigen läßt? Es war Demuth, daß Gott vor einem Menschen, der Allmächtige vor dem furchterfüllten Herodes fliehen wollte; ist es aber nicht eine noch weit größere Demuth, daß er bey unsern in so mancher Rücksicht so unglücklichen Tagen nicht etwa nur der Nothwendigkeit nachgiebt, sondern selbst dem ausgelassensten Muthwillen und den niederträchtigsten Absichten weichet, und schon so lange in dem allerheiligsten Altarsgeheimnisse noch mehr Entehrung und Beschimpfung, als selbst am Kreuze, ertragen wollte?

Ihr wisset es leider! meine Christen, und es konnte euch nicht verborgen bleiben, daß an manchen Orten der Tabernackel auf die schändlichste Art aufgerissen, das Allerheiligste muthwillig umher zerstreuet, mit Füssen zertretten, und während dem heiligsten Opfer oft der ausgelassenste Spott getrieben wurde. Was unter uns wirklich geschieht, sehet ihr mit Thränen im Auge; ihr sehet die Altäre gestümmelt, die Bethstühle niedergerissen und dem Feuer hingegeben, die Orgel verstimmt und zerrüttet, die ganze schöne Mutterkirche in Rauch und Dampf gehüllet, und durch den schändlichsten Unrath und unerträglichen Gestank sowohl Feinden als Freunden zum Eckel und Abscheu gemacht; ihr sehet den Greuel der Verwüstung am heiligen Orte, und uns an diesen sonst jedem Christen so freudigen Festtagen in eine fremde Kirche verwiesen; ihr wisset und sehet es, und ihr verwundert euch, daß Gott dieses so langmüthig duldet; ja es wird euch vielleicht eine Art des Aergernisses und des

An-

Anstoßes. Ihr verlanget vielleicht, daß Gott solche Entheiliger, wie ehemals die Entehrer der Arche Gottes, plötzlich hätte strafen, daß er sie todt zur Erde hätte hinstrecken, oder mit Feuer vom Himmel hätte aufreiben sollen, wie dort die Jünger Jesu wünschten, als ihm die Samariter die Herberge versagten. Allein meine Christen, wenn ihr so denket, muß ich euch, wie damals Jesus seinen Jüngern, zurufen: Ihr wisset nicht, welches Geistes ihr seyd; ich muß euch die höchst merkwürdigen Worte, die Jesus bey jenem Anlasse gesprochen hat, recht nahe ans Herz legen: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen das Leben zu nehmen, sondern zu geben; er ist nicht gekommen die Menschen zu vertilgen, sondern sie zu retten und selig zu machen. (Luk. 9, 54 — 57.)

Der Geist des Christenthums ist Sanftmuth und Liebe; die Liebe aber denket nicht böse, (1 Cor. 13, 5.) sie bedecket die Menge der Sünden, (1 Pet. 4, 8.) und wenn sie die böse That ohne alle Schonung verdammet, weiß sie doch noch den Thäter, wie das Mutterherz das fehlende Kind, wenigstens einiger Maßen zu entschuldigen. Gewiß, wie die Juden Jesum niemals würden gekreuziget haben, wenn sie ihn als den Herrn der Herrlichkeit erkannt hätten; (2 Cor. 2, 8.) so würden auch jene Unmenschen diese Unbilden an Jesu nicht verübet haben, wenn sie ihn noch durch den Glauben erkannt hätten, wenn ihnen nicht das Licht des Evangeliums — hoffentlich nur auf eine kurze Zeit — wäre entzogen worden, wenn sie Gott nicht aus einem gerechten, obwohl unerforschlichen Urtheile

theile ihrem verkehrten Sinne überlassen hätte. Einst wird die Zeit kommen, wo unserm Heilande seine Feinde als ein Fußschemmel unter die Füße werden gelegt werden; aber itzt ist sie noch nicht vorhanden; noch wartet er darauf zur Rechten seines Vaters; (Hebr. 10, 13.) itzt hat er immer noch die große Absicht vor Augen, aus welcher er auf diese Welt gekommen ist; nämlich, damit die Menschen das Leben haben, und immer überflüßiger haben. (Johan. 10, 10.) Sehet, hierinn liegt die Ursache seiner bewunderungswürdigen Schonung und Langmuth, welche nur dem als eine Schwachheit vorkommen mag, welcher nicht bedenkt, daß, was in Gott schwach zu seyn scheint, mächtiger, als alle Menschenkraft, ist. (1 Cor. 1, 25.)

Wo wäre auch wohl die Prüfung, wo wäre das Verdienst unsers Glaubens, wenn der Herr die Entheiliger dieses Sakraments mit seiner starken Hand geradezu, und vor unsern Augen offenbar strafte? Und wenn wir dieß verlangten; könnten wir dann auch noch verlangen, daß er uns, die wir ihn erkennen, denen das Licht des Evangeliums noch leuchtet, und denen er täglich so viele Gnaden anbiethet, so manche Entheiligung, so manchen Gottesraub hier ohne offenbare und plötzliche Strafe hingehen lasse? Wenn wir jene richten, sprechen wir uns ja selbst das Urtheil, und verdammen uns selbst mit ihnen. (Röm. 2, 1.) Richtet demnach nicht, damit nicht auch ihr gerichtet werdet, (Matth. 7, 1.) verdammet nicht, damit nicht auch ihr verdammet werdet. (Luk. 6, 37.) Oder, da nach dem Ausspruche des Apostels wegen

gen Entheiligung und unwürdigen Empfangung des Fleisches und Blutes Jesu Christi schon unter den ersten Christen viele mit Krankheit und Schwachheit, ja auch mit dem Tode bestrafet wurden, (1 Cor. 11, 30.) müssen wir nicht von uns selbst bekennen: Die Barmherzigkeit des Herrn, eine Wirkung seiner Demuth und Erniedrigung ist es, daß wir nicht vertilget worden? (Thren. 3, 22.)

Ja Herr, wenn du jede Unbild nach deiner Allmacht strafen, und alle Entheiligungen des Allerheiligsten nach Verdienen rächen wolltest, wer würde vor deinem Angesichte bestehen können! Verschone demnach denen, die dich offenbar entheiligten; verschone auch uns allen. Erleuchte sie, daß sie dich wieder als den Herrn der Herrlichkeit erkennen, und alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; (Johan. 5, 23.) erleuchte auch uns alle, daß wir mit unserm Geiste immer tiefer in deine hier so liebvoll verborgene Gottheit dringen. Gieb ihnen Gnade, daß sie alle diese Unbilden und Entheiligungen mit zerknirschtem Herzen bereuen, und mit erneuertem Glaubenseifer gut machen; gieb auch uns Gnade, daß wir diese durch wahre Andacht und inbrünstige Anbethung, durch demüthige und würdige Empfangung deines heiligsten Fleisches und Blutes möglichst ersetzen; gieb uns Gnade, daß wir bey aller deiner Demuth und Erniedrigung, nach aller Schmach nnd Beschimpfung, die du in dem allerheiligsten Sakramente des Altars schon so lange erduldet hast, und auch itzt noch erduldest, mit Thomas so gläubig als demüthig mit Mund

und

und Herz dich als unsern Herrn und unsern Gott jederzeit öffentlich bekennen. (Johan. 20, 28.)

Ja alle Unbilden, die man dir in diesem Geheimnisse schon so oft zugefüget hat, und auch itzt noch zufüget, sollen uns nicht zum Aergernisse, nicht zum Anstoße werden. Wir haben es längst schon von dem alten Simeon gelernet, daß du zum Zeichen, zum Ziele des Widerspruchs gesetzet bist. (Luk. 2, 34.) Du hattest von jeher muthwillige Beschimpfer und Lästerer, wie du getreue Anbether und Verehrer hattest. Dort lobsingen dir ganze Schaaren der Engel; unterdessen wirst du selbst von den Deinigen nicht aufgenommen. Dort bethen dich Maria, Joseph und die frommen Hirten an; unterdessen bist du in einen Stall und in die Gesellschaft vernunftloser Thiere verwiesen. Dort bringen dir die Weisen die Opfer der vollkommensten Verehrung und der tiefesten Anbethung; unterdessen beschließt Herodes, es koste was es wolle, deinen Tod. Da wirst du als der Heiland, welcher vielen zur Auferstehung seyn sollte, und als ein Licht zur Erleuchtung der Völker und zur Ehre des Volkes Israels geschildert; aber es wird zugleich nicht verhehlet, daß du vielen, wegen ihres Unglaubens, zum Falle dienen werdest, und daß dein Schicksal selbst die Seele deiner Mutter, wie ein Schwert, durchdringen werde. Da preißt ein Weib selbst den Leib selig, der dich getragen hat, selig die Brüste, an denen du gesogen hast; dort wirst du als ein Fluch der ganzen jüdischen Nation angesehen und gelästert. Da sprachen einige: Du hast Worte des ewigen Lebens; dort heißt es von

dir;

dir: Er lästert Gott und verführet das Volk. Da verharret das Volk drey Tage bey dir, um deine göttlichen Wahrheiten anzuhören; dort will man dich über der Verkündigung der Wahrheit wiederholtermalen in dem Tempel zum Tode steinigen. Itzt werden von frommen Seelen die Wege, wo du durchziehst, mit Kleidern und Baumzweigen bestreuet, und ein freudig anbethendes Hosanna erschallet dir laut entgegen; und nun griesgramen die Oberhäupter der Priester und die Schriftgelehrten über dich, und wollen, neidig über deinen so schönen Triumph alles dieses Lob verhindern. Itzt bist du nach der Erweckung des Lazarus von ganzen Schaaren des Volkes als der Retter, als der allgemeine Wohlthäter der Nation angesehen und verehret; und nun wird eben darum in dem Synedrium eine tödtliche Verfolgung wider dich beschlossen, und bald wirst du selbst einem Mörder nachgesetzet, und man höret den lauten Ruf: Kreuzige, kreuzige ihn! Itzt bist du an dem Kreuze von einem Schächer, von frommen Verehrern, und gewisser Maßen selbst von der ganzen Natur ehrfurchtvollest angebethet, und nun wirst du nicht nur von dem andern Schächer, sondern bereits von einem ganzen Volke als ein Schwacher, der sich nicht einmal selbst retten könne, verspottet und verhöhnet. Ist es demnach ein Wunder, daß du auch itzt noch in und außer dem Tempel beschimpfet und gelästert wirst? Und daß du dieses so geduldig, so langmüthig überträgst, was ist es anders als eine Fortsetzung deiner Demuth und deiner Erniedrigung?

Nein, der wahre, der wohl unterrichtete und erleuchtete Christ wanket deßwegen im Glauben nicht; er sieht in allem diesem weiter nichts, als eine Fortsetzung dessen, was in deinem Erdeleben, o Jesus, so oft geschah, und was du selbst längst vorausgesagt hattest, da du jene selig sprachst, die sich an dir, an deiner Demuth, an deiner Niedrigkeit und an deinem so schmählichen als geduldigen Leiden nicht ärgern würden. (Matth. 11, 6.) Es ist uns nicht unbekannt, daß du schon im Anfange des Christenthums dich mit deinen Verehrern in dem allerheiligsten Altarssakramente oft vor den Verfolgern verborgen hieltst, und daß du nie eifriger, nie würdiger verehret und angebethet wurdest, als eben in diesen für die Reinheit der Sitten, und selbst für das Wachsthum der Religion so nützlichen, obgleich sonst so unglücklichen Zeiten der öffentlichen Verfolgungen. Ach, sie sind wieder zurückgekehret, diese Verfolgungen; laß, o Jesus, mit diesen auch den ersten Christeneifer, die erste Sittenreinheit wieder aufleben; laß sie der Religion zum Wachsthume gereichen. Laß besonders deine Demuth und Erniedrigung, die wir hier in deiner so milden Gestalt eines Kindes wahrnehmen, uns und allen zum Unterrichte dienen; laß uns an uns selbst erfahren, wie groß die Wirksamkeit deiner Demuth auf Herz und Verstand sey, jenen Stolz niederzuschlagen, der dem ganzen Menschengeschlechte durch die Hoffart des Teufels und seine Verführung eingeflößet worden. (Contra superbiam Dæmonum, qua pro meritis possidebatur genus humanum, Dei humilitas, quæ in Christo apparuit, quantam

tam virtutem habeat, animæ omnium nesciunt. S. Aug. de Civit. Dei. L. 9. cap. 20.) Senke tief in unser Gemüth die große Wahrheit, daß, wer dich in deiner Demuth verachtet, zu deiner Herrlichkeit nicht erhoben werde; daß hingegen, wer dich in deiner Erniedrigung anbethet, zum Besitze deiner herrlichen Größe gelangen werde. (Multi quidem contempserunt humilem Christum, & non pervenerunt usqne ad altitudinem Christi; qui autem adoraverunt humilem, invenerunt excelsum. S. August. Serm. 13. de tempore.) Lehre uns hier durch deine Kindheit die Sanftmuth, und Demuth des Herzens, damit du uns einst zur Ehre und Herrlichkeit erhöhen mögest, wann du als der große und glorwürdige Richter kommen wirst. (Quos parvulus erudierit ad humilitatem cordis & mansuetudinem, magnificabit postmodum & glorificabit magnus & gloriosus adveniens Jesus Christus Dominus noster. S. Bernard. in Natal. Domini.) Gieb, daß wir dich jederzeit im Geiste und in der Wahrheit, mit ungefärbtem Glauben, mit kindlichem Vertrauen, und mit inbrünstiger Liebe anbethen; gieb, daß wir uns nicht unwürdig nach deinem Namen nennen, und ja nicht zur Schande des Christenthums und seines göttlichen Stifters Christen seyn mögen; (Christiani ad contumeliam Christi. Salvian. de Gubern. Dei L. 8.) gieb, daß wir dich nicht nur in der Kirche, sondern aller Orten, nicht nur mit dem Munde, sondern auch durch alle unsere Werke, nicht nur durch eine oder andere gottesdienstliche Gesinnung und Handlung, sondern durch unsre ganze Aufführung ehren;

 gieb,

gieb, daß wir dir Leib und Seele zu einem lebendigen, heiligen und angenehmen Opfer darbringen; gieb endlich, daß wir deine göttliche Hoheit und anbethungswürdigste Majestät bey deiner so tiefen Erniedrigung sowohl in dem Geheimnisse deiner Menschwerdung, als jenen des Altars immer besser erkennen, bis wir dich im Himmel von Angesicht zu Angesicht in deiner Herrlichkeit sehen werden. Gieb uns Gnade und Wahrheit; denn du bist auf diese Welt gekommen voll der Gnade und Wahrheit, damit wir von deiner Fülle alle empfangen, und von deinem Lichte alle erleuchtet werden. (Johan. 1, 9—17.) Amen. *)

I. Re=

*) Diese Predigt wurde den 25ten Dezember 1800 in der Franziskanerkirche zu Saulgau gehalten; da die Gefangenen in die Pfarrkirche eingelegt waren.

I. Rede auf das Osterfest.

Von den Wirkungen der Sünde, und der Gnade Jesu.

Er ist auferstanden. Mark. 16, 6.

Nie noch erscholl das Wort: Er ist auferstanden, — so feyerlich, nie noch hob es die Herzen der Menschen so hoch empor, nie noch erregte es so erhabene Empfindungen, als in der Frühestunde, da man es von dem Engel ausgesprochen hörte.

Todesbotschaften erschollen, so lange Menschen lebten; aller Orten traf man Verwesnng und Tod an; aber die Botschaft des neuerhaltenen Lebens ward der Menschheit noch nie laut und allgemein verkündet. Was man davon noch gehöret hatte, war Wunsch, war Hoffnung, oder war doch nur auf einzelle Fälle eingeschränket, und es schien immer noch selbst der Vernunft zu gewagt, eine allgemeine Auferstehung als eine feste Wahrheit aufzustellen, an die sich die Tugend halten, an der sich der Schmerz aufrichten, und mit der sich der Sterbende trösten könnte.

Aber heute erscholl es endlich laut: Er ist auferstanden, der vorhin sagte: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Er ist auferstanden, er ist

nicht hier, er ist der Verwesung nicht preis gegeben.

Nun kann sich die Tugend an dieser Wahrheit fest halten, nun kann sich der Schmerz daran aufrichten, und nun kann der Sterbende selbst sich damit sicher trösten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier, der schon vorhin sagte: Ihr werdet mich wieder sehen; denn ich lebe, und auch ihr werdet leben. (Joh. 14, 19.)

Da die Sünde von Anfang der Welt herrschte, mußte auch der Tod von Anfang der Welt herrschen, und da die Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum den Menschen zu Theil geworden ist, (Joh. 1, 17.) so konnte auch das Leben und die Auferstehung erst durch ihn offenbar und allgemein kund werden; denn

I. Durch die Sünde ist der Tod.

II. Durch die Gnade Jesu ist das Leben.

Geist, der lebendig machet, sey mit uns!

Erster Theil.

Der erschaffende Gott hat den Tod nicht gemacht; er hat kein Vergnügen am Untergange der Lebenden. Zum Seyn und Leben schuf er alles, zum Glück und Heil die Weltgeschlechter, nicht zum Verderben uud Verwesen; in ihnen, so wie sie aus der Hand des Herrn kamen, ist kein Todesgift, kein Mittel uns zu vertilgen, wohl aber Kraft zu heilen; das Reich des Todes hat er auf Erde nicht eingeführet. Der Unsterbliche hat den Menschen, wie

zu

zu seinem Ebenbilde, so auch zur Unsterblichkeit erschaffen. (Sap. 1, 13. u. 2, 23.) Der Mensch ist aus den heiligen und göttlichen Händen des Schöpfers unsterblich gekommen.

Woher kommt also die so große, so allgemeine, so weit umfassende Macht des Todes? Warum sieht schon das erste Menschenpaar ihr Kind verwesen? Warum ist der Schoos des Meeres und der Erde mit Leichen angefüllet? Warum erhält das Schattenreich der Todten immer noch neuen Zuwachs? Ach der Neid des Teufels hat durch die Sünde, zu welcher er den einen Menschen verleitete, den Tod in die Welt eingeführet, und von einem Menschen, in dem wir alle sündigten, hat sich der Tod auf die ganze Menschheit erstrecket. (Sap. 2, 24. Röm. 5, 12.) Die Gerechtigkeit hätte den Menschen immer vor dem Tode bewahret; denn sie ist, und macht unsterblich. Der Tod hätte nicht auf Erde zu gebieten, wenn Sünder ihn nicht selbst mit Wort und That gereizet und herbeygerufen hätten. Sie machten mit ihm Freundschaft, darum sind sie verschwunden und verschmachtet; sie schlossen mit ihm Bündniß, darum sind sie seiner würdig, spricht Salomon (Sap. 1, 15 — 16.). So viel ihr Leichen sehet, so viel ihr euch vom Anfange der Schöpfung bis zum Ende der Welt Leichen denken könnet, so viel Opfer der Sünde sehet und denket ihr. Ach, wie unzählbar sind deine Opfer, und wie groß ist deine Verwüstung, o Tod! oder vielmehr, wie unzählbar sind deine Opfer, und wie groß ist deine Verwüstung, o Sünde! Seht, jener Mensch war voll Kreft; schön strahlte Gottes Bild aus ihm; an-

genehm war sein Blick, einnehmend seine ganze Bildung, voll Leben des Ausdruckes seine Sprache. Seht, seine Augen sind gebrochen; starr ist seine Zunge; nur noch ein langsames Röcheln hebt seinen Athem; nicht mehr Gottes Bild, sondern das Bild der Verwesung; seine Gestalt und sein Geruch verscheucht die Menschen; er hauchet nur noch Tod und Vergiftung aus; er muß dem Angesichte der Menschen in die Grube entrücket werden. Was hat den Menschen so verwüstet? Was hat alle Züge, die ihm Gottes Finger eindrückte, so verunstaltet? Ach, die Sünde! Seht dort eine glückliche Familie; Liebe und Eintracht verbindet sie; in ihr sorget eines für alle, alle für eines; durch Munterkeit, Fleiß und Gottseligkeit blühet in ihr der vollkommenste Wohlstand. Nun werden Kinder von Eltern, Eltern von Kindern, Gatte vom Gatten, Freunde von Freunden getrennt und dadurch drückende Noth und lebenslängliches Elend in die Familie eingeführet; das Haus der Freude und des Vergnügens wird in ein Trauerhaus, in ein Haus des Jammers verwandelt, und woher diese schreckliche Umwandlung? Ach! von der Sünde. Wenn hier die Seuche die Menschen zu Hunderten in ein Grab wirft; wenn da der Hunger sie zu Todtengerippen abgezehret und selbst die Mütter gegen ihre eigenen Kinder grausam machet; wenn man dort, wie Ezechiel, (Ezech. 37, 1 — 16.) eine ganze Strecke Feldes mit Leichen bedecket sieht; wenn sie da liegen, die dürren Gebeine, ohne Kraft und ohne Leben; wenn Ströme von Menschenblut fließen, und Todte auf Todte gethürmet sind; wer stiftet diese Trauerscenen? Ach!
die

die Sünde. Wenn eine Menge der Menschen bald unter verschütteten Bergen begraben, bald von dem Lavastrome eines feuerspeyenden Berges versenget wird; wenn itzt mit Menschen beladene Schiffe durch den Sturm in die Abgründe des Meeres, itzt volkreiche Städte durch das Erdbeben in den Schooß der Erde versinken; wenn die unglücklichen Menschen hier durch überhandnehmende Feuerbrünste, dort durch allgewaltige Ueberschwemmungen hingerafft werden. Wer bereitet alle diese gräueliche Niederlage der Menschen? Ach, die Sünde; denn der Sold der Sünde ist der Tod; immer herrschte die Sünde nur zum Tode. Wer wird demnach der Herrschaft des Todes ein Ende machen? Niemand als jener, welcher der Herrschaft der Sünde ein Ende macht, Niemand als Jesus durch seine Gnade: denn durch die Gnade Jesu ist das Leben.

Zweyter Theil.

Niemand konnte Leben und Auferstehung mit Gewißheit verkünden, als der auf Jesum und seine Gnade sah; und wenn die Propheten Leben und Auferstehung verkündeten, so geschah es nur, weil sie Jesum schon im Geiste sahen. Wenn Jesaia spricht: Deine Todten werden leben, und mit ihren Leichnamen auferstehen. Erwacht und jauchzet, ihr Bewohner des Staubes: denn der Thau von Jehova ist Thau der erquickenden Heilrose; das Schattenreich giebt seine Todten wieder. (Isai. 26, 19.) Wenn Ezechiel den dürren Gebeinen weissaget, daß

Athem in sie kehren, daß sie, zur vorigen blühenden Gestalt erneuert, wieder aufleben werden, (Ezech. 37.) und wenn Hosea Gott also reden läßt: Aus dem Schattenreiche will ich sie erlösen, vom Tyrannen, dem Tode, will ich sie erretten. Ein Gift will ich dir seyn, o Tod! Verheerung deinem Reiche. (Oseä 13, 14.) Wenn auch noch ein späterer Prophet weissaget: Viele, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen; einige zur fortdauernden Glückseligkeit; andere zu ewiger Schmach und Schande; so geschah dieß alles, weil sie schon auf Jesum sahen. Nur der konnte Leben und Unsterblichkeit an das Licht bringen, den man voll Gnade und Wahrheit gesehen hat. (Joh. 1, 14.) Nur der konnte die Macht und Herrschaft des Todes vertilgen, der auf die Welt kam, das Werk des Teufels, die Sünde, die Ursache des Todes, zu zerstören. Wo Sünde ist, da ist Tod. Wo die Sünde nicht Statt hat, da ist Leben. Wo Gottes Gnade ist, da ist ewiges Leben. Wo die Gnade herrschet, da herrschet sie durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben. Die Gnade aber und die Wahrheit ist durch Jesum Christum. (Röm. 5, 21.) Das Ende der Sünde ist der Tod; wenn ihr aber von der Sünde frey, Gott dienet, habet ihr eure Heiligung zum Gewinne, und euer Ende wird das ewige Leben seyn; denn der Sold, den die Sünde ausbezahlt, ist der Tod; Gottes Gnade aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn. (Röm. 6, 21 — 23.)

Uebe daher nur deine Macht und deine Herrschaft, o Tod! übe sie von einer Gränze der Erde bis zur andern, von dem Anfange der Welt bis an

das Ende derselben; strecke Millionen der Menschen zur Erde hin: alles, was Staub ist, lasse wieder zu Staube werden: deine Herrschaft wird nicht ewig, deine Macht nicht ohne Gränzen seyn; das Urtheil über dich ist schon gesprochen; das Grab und der Tod werden in den feurigen Teich geworfen; (Apoc. 20, 14.) dieser letzte Feind der Menschheit, der Tod, wird zerstöret werden; der Tod ist in dem Siege verschlungen; (1. Cor. 15, 26 und 54.) schon ist das Mittel vorhanden, ihn und alle seine Macht, und alle seine Herrschaft zu vertilgen.

Jesus ist auf die Welt gekommen, der Sünde und der Sünde Sold, den Tod, zu zerstören, ihm seinen Sieg und seinen Stachel zu entreißen; er ist gekommen, Leben und Unsterblichkeit an das Licht zu bringen. (2. Tim. 1, 10.) Die Zeit der Verherrlichung Jesu war vorhanden, darum mußte er sterben, und als das Hauptkorn in die Erde versenket werden: denn wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt, und abstirbt, bleibt es für sich allein; erst wenn es stirbt, bringt es viele Frucht. (Joh. 12, 23—25.) Am Ende der Welt, sagt Augustin, sollte das ganze menschliche Geschlecht, wie eine einzige Aernte, aufstehen; darum ward in Jesu, als dem Hauptkorne, die Probe gemacht. Generis humani una in fine sæculi messis assurgit: tentatum est experimentum in principali grano. S. August. Es ist auferstanden, dieses reine Waizenkorn, noch ist es lebendig. Er ist auferstanden, er ist nicht hier, er ist nicht mehr im Grabe.

Wüthe

Wüthe also immerhin, o Tod! über unsern Leib; — denn über den Geist, der zu Gott, von dem er kam, wieder zurückkehrt, vermagst du nichts; — verunstalte alle unsere Gliedmassen; mache sie zum Abscheu, zum Gräuel, den man auch nur nicht mehr ansehen kann; drücke deinen Triumph in den gräßlichsten Zügen in alle unsere Gebeine; drücke ihn selbst noch in den Staub, in welchen sich unser Körper auflösen wird; feßle uns mit deinen Banden, so lange du willst; verwunde immer auf der empfindlichsten Seite; trenne Kinder von Eltern, Eltern von Kindern, Freunden von Freunden, Gatten von Gatten; löse alle Bande, welche die Menschen verbinden. Dein Triumph wird nicht dauern. Jener, von dem der Engel sprach: Er ist auferstanden, wird deine Bande auch an uns allen auflösen; wir alle, die du trenntest, werden einander wieder finden; das Sterbliche wird die Unsterblichkeit und das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen; auch nur keine Spur des Todes wird mehr an uns sichtbar seyn; unser Körper wird geistig, wird vollkommen, wird herrlich, (1. Cor. 15, 42 — 54.) ja er wird dem verklärten Leichname des erstandenen Jesu selbst ähnlich seyn; denn er wird unserm niedrigen Leibe eine andere Gestalt geben, und ihn seinem verherrlichten Leibe gleich machen durch jene Kraft, mit welcher er sich alle Dinge unterwürfig machen kann. (Phil. 3, 21.)

Wir haben das Unterpfaud davon in seiner Gnade; Gnade bringt nicht den Tod, sondern sie wirket das ewige Leben. Wir haben das Unterpfand davon in dem allerheiligsten Altarsgeheimnisse, welches,

ches, wie der heilige Augustin sagt, der fruchtbarste Keim des Lebens ist, und jene, die es genießen, unsterblich und unverweslich macht. Eos, a quibus sumitur, immortales, & incorruptibiles facit. S. August. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, spricht der Heiland, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage wieder erwecken. (Joh. 6, 55.) Wer leben will, sagt daher mit Recht der heilige Augustin, qui vult vivere, habet, ubi vivat; habet, unde vivat. Accedat, credat, incorporetur, ut vivificetur. S. August. der hat, wo er das Leben finde, er hat, wo er es hernehme. Er gehe hinzu; er glaube; er verleibe sich mit Jesu ein, und er wird mit Leben erfüllet werden. Wir haben das sichere Unterpfand davon in dem Glauben an Jesu. Wer an mich glaubet, der wird in Ewigkeit nicht sterben; er wird, wenn er auch gestorben ist, wieder leben. Dieß ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß ein jeder, der den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe; und ich werde ihn am jüngsten Tage wieder erwecken; (Joh. 6, 40. 11. 25 — 26.) so verheißt es uns Jesus. Wir haben das sichere Unterpfand davon in jenem göttlichen Geiste, den wir schon in der heiligen Taufe empfiengen, mit dem wir auch versiegelt und bezeichnet wurden, nachdem wir das Wort der Wahrheit, die Freudenbothschaft von unserm Heile, angenommen hatten; an diesem haben wir ein Unterpfand unserer künftigen Seligkeit; an diesem haben wir die Versicherung, daß wir als sein Eigenthum einst völlige Errettung erlangen, und seine Herrlichkeit sich

an

an uns offenbaren werde. (Ephes. 1, 13 — 14.) Wenn der Geist desjenigen, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, sagt der Apostel: so wird eben derjenige, der Jesum Christum von den Todten auferwecket hat, auch eure erstorbenen Leiber, durch seinem in euch wohnenden Geist, wieder lebendig machen. (Röm. 8, 11.) Wir haben endlich das Unterpfand davon in jener innigsten Vereinigung, vermöge welcher Jesus unser ist, und wir sein sind; vermöge welcher er unser Haupt ist, und wir seine Glieder sind. Jesus wäre gleichsam nicht ganz verherrlichet, wenn nicht auch sein Leib, der wir sind, wenn nicht auch seine Glieder, die wir sind, (1. Cor. 12, 27.) verherrlichet würden. Eben wegen dieser innigsten Vereinigung muß jeder Christ sagen: Mein Leib gehöret dem Herrn, und der Herr meinem Leibe. Was dem Herrn angehöret, darüber wird er sein Eigenthumsrecht ewig zu behaupten wissen. Jesus ist mir, ich bin Jesu einverleibet, und gleichwie Gott unsern Herrn Jesum von den Todten auferwecket hat, eben so wird er durch seine Kraft auch mich auferwecken. (1. Cor. 6, 13 — 14.) Im Jubelgefühle dieser trostvollen Wahrheiten wollen wir mit dem Apostelfürsten ausrufen: Hochgelobt sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns aus seiner übergroßen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiedergeboren hat zur lebendigen Hoffnung, zum unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbtheil, das im Himmel für uns hinterlegt ist! (1. Petr. 1, 3 — 4.)

Und

Und nun, wir sehen es aus den vorgelegten Wahrheiten deutlich ein, nun hat die Tugend einen festen Grund, an den sie sich halten, der Schmerz eine sichere Stütze, an der er sich aufrichten, und der Tod selbst einem wahren Trost, mit dem er sich laben kann. Nun wird der Soldat jeder Gefahr standhaft trotzen; er weiß, daß, wenn er auch verwundet wird, Gott seine Wunden wieder heilet; er wird selbst den Tod nicht fürchten, er weiß, daß ihn Gott wieder wird lebendig machen; er wird es sogar nicht achten, wenn seine Gebeine auf dem Schlachtfelde unbegraben verdorren müssen; er weiß, daß die Gebeine wieder mit Seenen und Fleisch werden überzogen, wieder mit Haut werden bedecket und beseelet werden. (Ezech. 37.) Nun wird der Rechtschaffene auch im Angesichte des lockendsten Gewinns oder des gewissesten Untergangs hienieden auf Erden von seiner Pflicht nicht weichen; denn er weiß den Ausspruch Jesu: Wer sein Leben — auf Kosten der Tugend — erhält, wird es verlieren: wer aber sein Leben wegen meiner verliert, wird es wieder finden; er wird daher mit Paulus sagen: Ich hoffe und erwarte von Gott eine Auferstehung der Gerechten und Ungerechten; darum befleiße ich mich allezeit ein untadelhaftes Gewissen vor Gott und den Menschen zu erhalten. (Act. 24, 15.) Nun wird die gedrängte Tugend auch unter einem Antiochus nicht ermüden; ein gerechter Eleazar wird sich lieber jämmerlich martern, peinlich ausspannen, und wie eine Trommel schlagen, als sich durch Verletzung des Gesetzes davon befreyen lassen, damit er eine desto herrlichereAuferstehung erhalten möchte. (2. Macchab.

chab. 6. Hebr. 11, 35.) Die Söhne einer heldenmüthigen Mutter werden die schmerzlichste Verstümmlung und den peinlichsten Tod mit der erhabensten Geduld leiden, weil sie fest glauben, des Weltalls König werde sie zum ewigen Leben neuerwecken, und ihnen ihre Glieder wieder geben. Und die Mutter wird ihre Söhne mit Freude sterben sehen, weil sie hoffet, daß sie dieselben am Tage der Barmherzigkeit wieder finden, und der Schöpfer aller Welt ihnen Leben und Geist wieder mittheilen werde. (2. Maccab. 7.) Nun wird auch der, der all des Seinigen beraubt, krank und verlassen, verachtet und verabscheuet dem Tode entgegen sieht, die Fülle des Trostes in dem Innersten seines Herzens empfinden; er wird mit Job sagen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, daß ich am jüngsten Tage aus dem Staube auferstehen werde, daß mich diese meine Haut, nachdem sie wird zerfressen seyn, wieder umgeben, und ich in meinem Fleische meinen Gott sehen werde. (Job 19, 25 — 27.) Nun wird auch jener, der für die gute Sache bis zur Unterdrückung ungehört und unschuldig leidet, nicht verzagen; Jesus hat ja eben so gelitten, er ward unschuldig zum Tode verdammet, er ward durch die Hände der Ungerechten an das Kreuz geschlagen und getödtet. Nun lebt er wieder, und sagt zu allen den Seinen: Auch ihr werdet leben. Nun hat jede Trennung, auch von den Geliebtesten, von den Gewähltesten auf Erden, ihren Balsam, jeder, auch der bitterste Tod, sein Labsal. Jeder, der sich dem Grabe nähert, kann, wie Jesus, seinen Freunden sagen: Ihr werdet mich wieder sehen. Ja nun können wir an

den

den Gränzen der Ewigkeit alle aufrufen: Tod! Wo ist dein Sieg? Tod! Wo ist dein Stachel? Der Tod ist in dem Sieg verschlungen. Gott aber sey Dank, der uns durch unsern Herrn Jesum Christum den Sieg verliehen hat. (1 Cor. 15, 55—57.)

Meine Lieben die Auferstehung Jesu Christi, auf welche das ganze Christenthum und die Hoffnung unsrer Auferstehung gegründet ist, hat nicht nur in den Gemüthern der Apostel, sondern auch in jenen von tausend und tausend andern Menschen die glücklichste Veränderung hervorgebracht; sie hat die Sitten verbessert; sie hat so viele Sünder bekehret, als wahre Christen gebildet und so viele Helden in der Tugend als Heilige gezeuget; sie hat das Reich der Sünde, das Reich des Teufels zerstöret, und in der kürzesten Zeit unter den Völkern eine größere Umwandlung bewirket, als alle Gesetze und Kriege der Nationen. Sollte diese große Begebenheit auf uns weniger glücklich wirken? Sollte sie uns nicht standhaft in der Tugend, geduldig im Leiden und getrost im Tode zu machen vermögend seyn? Sollte nicht auch die trägste, die unempfindlichste, die roheste Seele dadurch einen unvertilgbaren Eindruck erhalten? Lasset uns doch alle hinsehen auf Jesum, der vorzüglich durch seine Auferstehung der Stifter und Vollender unsers Glaubens ist; er hatte bey aller seiner Tugend und Heiligkeit nicht, wohin er auch nur sein Haupt hinlegen konnte: nun ist er reich für alle, die ihn anrufen. (Röm. 10, 12.) Er sprach: meine Seele ist traurig bis in den Tod; er war ein Mann der Schmerzen: nun ist er zur ewigen Freude aufer-

standen. (Isai. 53, 3.) Er befand sich in so kläglichen Umständen, daß er zum Vater mit lauter Stimme ausrief: Vater, warum hast du mich verlassen? Nun ist er von der ganzen Welt angebethet. Er ward ans Kreuz geschlagen: nun ist er von Gott zum Herrn und Gesalbten gemacht worden. (Act. 2, 36.) Er wurde selbst am Kreuze noch verhöhnet und verspottet, nun ist er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet. (Hebr. 2, 7.) Sehet den schönen, den ewigen Lohn der Tugend, der Geduld und der Beharrlichkeit; ringet auch ihr darnach. Wer mit Geduld durch gute Werke die Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit suchet, dem wird er das ewige Leben ertheilen. (Röm. 2, 7.) Er lebt, auch ihr werdet leben, ewig leben. Amen.

II. Rede auf das Osterfest.

Von der Auferstehung von dem Tode der Sünde und dem Grabe.

Er ist auferstanden. Mark. 16, 6.

Dieß ist die große Wahrheit, auf welche das Christenthum gebauet ist, ohne welche wir keine Hoffnung hätten, und die unsern ganzen Trost im Leben und Sterben ausmachet. Diese Wahrheit ist zugleich der stärkste Beweggrund zur standhaftesten, zur ausharrendsten Tugend; denn sie zeigt, wohin die Tugend endlich führet, und daß auf wahre Heiligkeit, wie auch immer ihr Schicksal auf Erden seyn möge, gewiß ewige Belohnung folge. Diese Wahrheit ist es auch, wegen welcher in dem Namen Jesu Buße und Vergebung der Sünden muß gepredigt werden bey allen Völkern, von Jerusalem angefangen. (Luk. 24, 47. Act. 5, 31. Eb. das. 10, 43. Eb. das. 13, 38.) Diese Wahrheit ist es endlich, wegen welcher die heilige Kirche nun allen Sündern mit der ganzen Kraft des göttlichen Wortes zuruft: Stehet auf ihr Todten! Diesem Aufruf der Kirche müssen wir um so gewisser Gehör geben, weil auch am Ende der Welt dieser allge-

meine Aufruf: Stehet auf ihr Todten — erschallen wird.

Stehet also auf ihr Todten, das ist, ihr Sünder vom Tode det Sünde; dazu ermahne ich euch im ersten Theile.

Stehet auf ihr Todten aus dem Grabe; so wird uns allen die Allmacht am Ende der Welt zurufen; dieß betrachten wir im zweyten Theile.

Geist Gottes, der du uns einstens alle erwecken wirst, erwecke schon itzt alle Sünder. Amen.

Erster Theil.

Er ist auferstanden, er ist als der Erstling der Entschlafenen aus eigener Kraft aus dem Grabe wieder hervorgegangen, (Cor. 15, 20. Apoc. 1, 5.) aus dem Grabe wieder zum Leben geboren worden, (Col. 2, 18.) der Gottes- und Menschensohn: der dort an dem Kreuze für unsere Sünden starb; lebt, stirbt nicht mehr, lebt ewig, sitzt zur Rechten seines Vaters, ist nun Richter über Lebendige und Todte, hat Macht über alles Fleisch, kann allen, die ihm der Vater gegeben hat, Leben, und zwar ewiges Leben ertheilen; (Johan. 11, 28. 17, 2.) denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, eben so hat er auch dem Sohne verliehen, daß er das Leben in sich selbst habe, und wie der Vater die Todten erwecket, und sie lebendig macht: so macht auch der Sohn lebendig, welche er will, (Johan. 5, 21 — 27.) und sein Wille ist, daß, wie er durch den Vater lebt, wir auch durch ihn leben sollen, daher ruft die Kirche allen zu, die noch

in Sünden begraben liegen: Steht auf ihr Todten. (Ephes. 5, 14.)

Am Feste des Lebens, am Feste der Auferstehung von den Todten, wer sollte dieser Stimme kein Gehör geben? Sünde ist des Menschen Verderben, der Sünde Sold, der Sünde Strafe ist der Tod; Sünde ist der Untergang von allen dem, was wir durch das Wort Leben ausdrücken; Sünde ist die Quelle des zweyten, des ewigen Todes; Sünde ist der sittliche Tod der Seele; daher sagt Christus: Laßt die Todten ihre Todten begraben. (Matth. 8, 22.) Am Feste des Lebens, am Feste der Auferstehung sollten alle Sünder von dem Tode der Seele, von dem Tode der Sünde auferstehen. Denn ach, wer in der Sünde verharret oder zur Sünde zurückkehret, der bleibt im Tode, auf den der zweyte, der ewige Tod folgen wird; wer der Seele nach nicht aufersteht, der wird einstens auch dem Körper nach nicht anders auferstehen, als zum zweyten, zum ewigen Tode; dem ist Christus nicht Quelle, nicht Herzog des Lebens.

Durch die Sünden sind wir alle gestorben, entweder durch die Erbsünde oder durch die wirklichen Sünden, entweder aus sträflicher Unwissenheit, oder da wir wissentlich nicht thaten, was recht ist. Darum ist Christus für alle gestorben, damit die, welche durch die Verzeihung der Sünden wieder leben, von nun an nicht für sich, sondern für den leben, der für sie gestorben und wieder auferstanden ist. (2 Cor. 5, 14.) Ja durch die Sünde sind wir alle gestorben; der sittliche Tod, der Tod der Seele hat die ganze Menschheit durchdrungen, und das Urtheil

der Verdammtniß ist über alle Menschen gekommen; die Sünde hat über alle zum Tode geherrschet; aber da wir nun dem Ueberfluß der Gnade, der Gaben und der Gerechtigkeit durch den einen Jesum empfangen, so sollen wir durch ihn im Leben herrschen; (Röm. 5, 14—21.) denn unsrer Sünden wegen ist er in den Tod übergeben worden, und, uns in Gerechtigkeit wieder herzustellen, ist er auferstanden. (Röm. 4, 25.)

Steht also auf, ihr Todten, steht auf von dem Tode der Seele, von dem Tode der Sünde. Weichet ab, wer ihr immer Sünder seyd, weichet ab von euern gottlosen Wegen: und warum willst du sterben, warum willst du im Tode verharren, Haus Israel? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, will ich den Tod des Gottlosen nicht, sondern daß er seinen Weg verlasse und lebe. (Ezech. 33, 11.) Wenn der Gottlose sich von den begangenen Lastern abwendet, und wieder dem Gesetze und Rechte nachlebt: erhält er hiedurch sein Leben. Wenn er seinen Gewissenszustand betrachtet, und alle seine Sünden bereuet, die er begangen hat: wird er gewißlich leben und nicht sterben. Ich werde einen jeden nach seinem Wandel richten, o Haus Israel, spricht Gott der Herr. Bekehret euch und wirket Buße über alle eure Verbrechen: so gereichet euch die Uebertrettung nicht zum Untergange. Verwerfet alle eure Laster, die ihr ausgeübet habet, und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist: und warum willst du sterben Haus Israel? denn ich will den Tod des Sterbendeu nicht, sagt Gott der Herr. Bekehret euch und lebet. (Ezech. 18, 27—32.) Wenn der Gottlose über alle seine

begangenen Sünden Buße thut; hingegen aber alle meine Gebothe hält, und sich geziemend und recht aufführet: wird er sicher leben und nicht sterben. Ich will an alle seine Missethaten, die er begangen hat, nicht mehr gedenken: wegen der Gerechtigkeit, die er ergriffen hat, soll er leben. Will ich dann, spricht der Herr, daß der Gottlose sterbe, und nicht, daß er von seinen bösen Wegen abweiche und lebe. (Eb. das. 21 — 23.) Suchet den Herrn, da man ihn finden kann: rufet ihn an, da er nahe ist. Verlasse der Gottlose seinen Weg, und der Missethäter seine Anschläge: kehren sie zu dem Herrn zurücke, er wird sich ihrer erbarmen; zu unserm Gott, er ist huldreich im Verzeihen. (Isai. 55, 6.)

So steht also auf, ihr Todten, ergreifet das Leben, ergreifet es itzt, da es noch Zeit ist; da Jesus euch das Leben noch anbietet; da er, — das wahre Leben — selbst in euch kommen will. Oder habet ihr es denn nicht selbst erfahren, wie schwer die Ketten sind, welche die Welt dem Sünder anwirft? Habet ihr nicht erfahren, daß ihre Beschwerden wahrhaft, ihre Annehmlichkeiten nur Betrug und Täuschung sind; daß sie gewisse Schmerzen bringen, und nur ungewisses Vergnügen verschaffen; daß sie harte Müheseligkeiten verursachen, und nur eine furchtsame und unsichere Ruhe mit sich führen; daß sie voll des wirklichen Elendes sind, und nur eine leere Hoffnung der Glückseligkeit gewähren. (Vincula hujus mundi asperitatem habent veram, jucunditatem falsam: certum dolorem, incertam voluptatem: durum laborem, timidam quietem: rem plenam miseriæ, spem beatitudinis inanem.

S. Augutt. Epist. 30.) Ach möchten doch alle diese Fesseln des Todes zerreißen; möchte doch itzt an allen erfüllet werden, was Christus sagt: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Es kommt die Stunde, und schon ist sie itzt da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und welche sie hören, die werden leben. (Johan. 5, 25.) Glaubet ja nicht, daß hier Christns schon von der Auferstehung unsrer Leiber rede, welche erst am Ende der Welt vor sich gehen wird. Nein, er redet von der Auferstehung der Seelen; denn auch die Seelen, sagt der heilige Augustin, fallen durch Sünde und Gottlosigkeit in eine Art des Todes — und es giebt daher eine zweyfache Auferstehung; eine erste, die itzt vorgeht, und die Seele betrifft, welche macht, daß man nicht in den zweyten — ewigen Tod verfalle, und eine zweyte, die itzt noch nicht vorgeht, sondern erst am Ende der Welt vorgehen wird, welche nicht die Seelen, sondern die Leiber betrifft, und welche durch das letzte Gericht einige in den zweyten — ewigen — Tod stürzen, andere aber in jenes Leben, wo kein Tod mehr ist, hinüber senden wird. (dicit: Amen, Amen dico vobis: quia venit hora & nunc est: quando mortui audient vocem filii Dei & qui audierint vivent; sicut enim pater habet vitam in semetipso sic dedit & filio habere vitam in semetipso. Nondum de secunda resurrectione, id est, corporum loquitur, quæ in fine futura est, sed de prima, quæ nunc est. Hanc quippe ut distinqueret, ait: venit hora & nunc est, non autem ista corporum, sed animarum est; habent enim & ani-

animæ mortem suam in impietate atque peccatis; secundum quam mortem mortui sunt, de quibus idem Dominus ait: sine mortuos sepelire mortuos suos,; ut scilicet in anima mortui in corpore mortuos sepelirent. Propter istos ergo inpietate & iniquitate in anima mortuos, venit, inquit, hora & nunc est, quaudo mortui audient vocem filii Dei, & qui audierint vivent. Qui audierint, dixit, qui obedierint, qui crediderint, & usque in finem perseveraverint. — — — Resurgat in prima, qui non vult in secunda resurrectione damnari — — sunt resurrectiones duæ: una prima, quæ nunc est, & animarum est, quæ venire non permittit in mortem secundam; alia secunda, quæ nunc non est, sed in sæculi fine futura est, nec animarum sed corporum est, quœ per ultimum judicum alios mittet in secundam mortem, alios in in eam vitam, quæ non habet mortem. S. Augusi. de civit. Dei. Lib. 20. cap. 6.) Steht also auf ihr Todten, damit ihr nicht einstens zur ewigen Verwerfung auferstehen müsset! Wenn ihr diese warnende Stimme nicht höret, so werdet ihr doch am Ende der Welt die Stimme der göttlichen Allmacht hören; Steht auf ihr Todten — kommet zum Gerichte.

Zweyter Theil.

Ja ihr werdet sie einstens alle hören diese Stimme; aber ach sie wird den ungebesserten Sündern eine Stimme des niederschlagendsten, des schrecklichsten Donners seyn. O die ihr Böses verübet ha-

habet, wenn ihr von dem Bösen nicht abstehet, und nicht wahre Buße darüber wirket; wenn ihr von Zeit zu Zeit, von einer Beichte zur andern, von einer Kommunion zur andern, von einer Ostern zur andern immer die alten, ungebesserten Sünder bleibet, immer in euern bösen Gewohnheiten und sündhaften Gelegenheiten verharret, euch und andere immer verschlimmert; ach so wird euch diese Stimme eine Stimme des Todes — des ewigen Todes seyn. Die Böses gethan haben, werden zu ihrer Verurtheilung, zu ihrer Verdammniß auferstehen. O Sünder itzt will der Herr Barmherzigkeit an dir üben, einstens aber wird er nach Gerechtigkeit richten; darum rufet David aus: Herr! ich will deine Barmherzigkeit und dein Gericht verkünden. (Psal. 100, 1.) Itzt hat er Macht den Sünder aus Gnade zu rechtfertigen, (Röm. 4, 5.) dort nach Gerechtigkeit zu richten. Hier kann er zum Leben der Gnade erwecken, wen er will, dort kann er dich ewig verwerfen; denn der Vater hat ihm das Gericht übergeben, weil er des Menschen Sohn ist. (Johan. 5, 27.) Wenn dich etwa Ehre und Ansehen, wenn dich Menschenfurcht oder Menschengunst, wenn dich die Güter und Vergnügungen der Welt in der Sünde fest halten, und dich gleichsam dieselben fesseln; wenn du dich gern loswinden möchtest; aber über dich und deine Leidenschaften nicht Herr, nicht Meister werden kannst: gedenke öfters, gedenke beständig an jenen Posaunenschall, der dich zum Gerichte rufen wird. Folge hierin dem großen heiligen Hieronymus: (sive comedo, sive bibo, sive studeo, sive quid aliud ago; semper illa

illa tuba insonat auribus meis: surgite mortui, venite ad judicium. Facile contemnit omnia, qui semper cogitat se moriturum. S. Hieronymus.) Ich esse oder trinke, spricht er, ich studiere oder thue etwas anderes; so ertönet immer in meinen Ohren jener Posaunenschall: Steht auf ihr Todten, kommet zum Gericht. Wer immer denkt, daß er sterben müsse, dem wird es leicht alles, was ihn zur Sünde verleiten könnte, zu verachten. O Sünder! du wirst einst krank darnieder liegen; man wird zu dir, wie einst der Prophet zu jenem Könige sprechen: Du wirst sterben und nicht wieder aufkommen; (4 Reg. 1, 16.) aller Reichthum wird dir nichts mehr nützen; alles Ansehen wird dich nicht retten; alle bisher genossenen Vergnügen der Sünde werden dir keinen Trost verschaffen; Niemand wird mehr helfen können; deine Augen werden brechen; dein Angesicht wird einfallen; du wirst nur noch röcheln, nicht mehr reden; nur noch empfinden, nicht mehr genießen können; alles um dich her wird verstummen; nur die Stimme der Religion wird noch ertönen; du wirst sterben, in das Grab gelegt, Gott und der Ewigkeit überlassen werden. Einstens wird dann die Allmacht rufen: Steht auf, ihr Todten, kommet zum Gerichte. Wo werdet ihr dann Trost suchen, wo Hilfe finden können, unbußfertige Sünder, wenn ihr das Fest des Lebens zum Feste des Todes umstaltet; wenn ihr das Brod des Lebens nur zum Gerichte und zum Verderben genießet; wenn ihr den Leib des Herrn nicht von einer gemeinen Speise unterscheidet, und euch des Leibes und Blutes Jesu schuldig machet?

Ach

Ach ihr werdet auferstehen; aber ihr werdet nicht verherrlichet werden. (1 Cor. 11, 27—29.) Fleisch und Blut, denen ihr dientet, können am Reiche Gottes keinen Antheil nehmen; so wie Verwesliches am Unverweslichen nicht Antheil nehmen kann. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und sie werden herausgehen, die Böses gethan, die sich nicht gebessert, oder in der Besserung nicht ausgeharret haben, zur Auferstehung des Gerichtes, zur Auferstehung der Verdammniß. (Johan. 5, 28.)

Aber wie tröstlich wird euch diese Stimme erschallen, ihr, die ihr in der Gerechtigkeit verharret seyd, oder doch wahre und standhafte Buße über eure Sünden gewirket habet. Euer Durst nach der Gerechtigkeit und der aus ihr hervorgehenden Glückseligkeit wird gelöschet; das Leere, das ihr bey allem, was euch die Welt anbot, in euerm Herzen fandet, wird ausgefüllet; alle eure frommen Wünsche werden befriediget werden; die Opfer, die ihr der Tugend und euerm Gewissen brachtet, werden euch vergolten, die Verfolgungen, die ihr um der Gerechtigkeit Willen littet, werden euch mit ewigen Seligkeiten vergütet werden; und ihr, wahren Büßer, werdet es ewig erfahren, daß, wo die Sünde überhand genommen hat, die Gnade noch vielmehr überhand genommen habe: (Röm. 5, 20.) daß, wenn man vom Schlafe der Sünden aufgestanden, der Schlaf auch im Grabe nicht fortdaure, und die Entschlafenen zur freudigen Ewigkeit wieder aufwachen werden; daß endlich Tod und Verwesung nichts

an-

anders als eine herrliche Verwandlung sind. Ihr Armen, die ihr mit so viel Elend hienieden zu kämpfen hattet; aber standhaft wider jede Versuchung aushieltet; die ihr so oft eure Hoffnung auf den Herrn euern Gott setztet, und eure Seufzer aus der Tiefe euers beklemmten Herzens vertrauensvoll zu ihm abschicktet; eure Hoffnung wird erfüllet, eure Seufzer und Bitten werden erhöret werden. — Ihr Reichen, die ihr nicht auf den ungewissen Reichthum vertrautet, sondern einen Schatz dort zurücklegtet, wo die Motten ihn nicht auffressen, die Dieben ihn nicht stehlen können, ihr werdet erst dort den wahren Reichthum genießen, ihr werdet in Gott dem höchsten Gute alles besitzen. — Soldaten, die nicht der eitle Ruhm, sondern die Liebe der Pflicht und die Aussicht auf ein ewiges Leben in das Gewühl der Schlachten und in die Rauchwolken voll Todes hineinführte, ihr werdet erfahren, daß der Tapfere nicht ganz dem Grabe angehöret, und daß nach seinem Tode noch etwas mehr zurückbleibt als der eitle Ruhm und die ungewisse Ehre. — Jünglinge, die ihr den Versuchungen euers Alters glücklich widerstehet, ihr werdet es einsehen, daß die Früchten der Tugend sich auch jenseits des Grabes noch erhalten. — Jungfrauen, die ihr die Welt durch den Glauben überwindet, und bey eurer Schwachheit unbesiegt bleibet, ihr werdet erfahren, daß die Reize eurer Tugend jene euers Angesichtes weit überleben. — Frauen, die ihr die Ehre des Mannes, der Stolz und das Beyspiel der Familie, die ihr im Glauben an Gott und in jeder Hinsicht das starke Weib seyd, ihr

wer-

werdet erfahren, daß Tugend und eheliche Treue nicht nur durch Achtung und Liebe des Mannes, sondern auch durch den ewigen Beyfall des Himmels belohnet werden. — Männer, die ihr euch in der Tugend standhaft erwiesen, und im Kampfe für dieselbe als Helden gezeigt habet; ihr werdet erfahren, daß des Kampfes Sold und des Sieges Lohn die Krone des ewigen Lebens ist. — Ihr Greisen, die ihr über den Verlurst euers Augenlichtes klaget, und in euern langwierigen Schwachheiten und Schmerzen keine Ruhe findet, ihr werdet Gott in seinem Lichte sehen, und in ihm volle, unvergängliche, ewige Ruhe finden. — Freunde der Wahrheit, die ihr Tag und Nacht der Wahrheit nachforschet, dort werdet ihr die Wahrheit ohne alle Beschwerde erkennen und sie in ihrer vollen Klarheit und Gewißheit genießen, und die ihr nach immer höherer Kenntniß dürstet, in der Erkenntniß Gottes immer zu wachsen suchet, und immer nach dem höchsten Gut ringet; ihr werdet Gott vollkommen besitzen, ihr werdet ihn anschauen, und von einer Kenntniß zur andern, von einer Klarheit zur andern fortschreiten. — Endlich ihr alle, die ihr ächte Tugend übtet, die ihr wahre Jünger und Jüngerinnen Jesu waret, ihr werdet froh empor sehen und eure Häupter mit Freuden erheben, wenn die Stimme erschallet: Steht auf ihr Todten; (Luk. 21, 28.) denn eben da nahet sich eure vollkommene Erlösung, und ihr werdet nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe nach ewig glückselig.

Zum Beschluße wünsche ich, daß eure Herzen in einer untadelhaften Heiligkeit von Gott unserm Va-

Vater gestärket werden auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus mit allen seinen Heiligen kommen wird; (1 Thess. 3, 13.) ja Gott selbst, der uns nicht zu seinem Zorngerichte bestimmet, sondern zur Erwerbung des Heils durch unsern Herrn Jesum den Gesalbten, der deßwegen für uns gestorben ist, damit wir lebendig und todt immer mit ihm leben sollen; — er, der Urheber aller Glückseligkeit heilige euch durch und durch, damit euer Geist unschuldig, Seele und Leib untadelhaft auf die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi bewahret werden. (1 Thess. 5, 9—23.) Die Gnade unsers Herrn Jesu des Gesalbten sey mit euch, wann die Posaune Gottes erschallt, und der Erzengel, von der ganzen Welt verstanden, ruft: (1 Thess. 4, 15. 1 Cor. 15, 52. Matth. 24, 31.) Steht auf ihr Todten; wann alle Scepter in ihr Nichts zerfallen werden, und Niemand mehr herrschen wird als — Gott und die Ewigkeit. Amen.

III. Rede auf das Osterfest.

Von dem Reiche der Verwesung und der Unsterblichkeit.

Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Mark. 16, 6.

Welch eine Veränderung, meine Christen! Am Freytage ward unser Heiland ins Grab gelegt, dieses nach obrigkeitlichem Befehle versiegelt, und öffentlich bewachet; und doch sagt heute der Engel: Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Wohl eine außerordentliche Begebenheit, unglaublich, wenn sie Jesus nicht selbst, so wie die Propheten, vorgesagt hätte.

Aber Jesus sagte es den Juden deutlich vor, gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen, also werde auch der Sohn des Menschen drey Tage und drey Nächte in dem Herzen der Erde seyn. (Matth. 13, 40.) Eben so deutlich sagte er es auch seinen Jüngern, er werde den Heyden übergeben, verspottet, gegeißelt, verspien und getödtet werden; er werde aber am dritten Tage wieder auferstehen, (Luk. 18, 33.) und längst schon redete David aus prophetischer Wissenschaft von der Auferstehung Christi, daß er nicht

nicht im Tode gelassen, und sein Fleisch keine Verwesung sehen werde. (Act. 2, 26—33.)

Jesus ward also dem Reiche der Verwesung nicht überlassen; diesem gehört nur der Leib der Sünde an. Er ist auferstanden. Der Heilige, der ohne alle Sünde ist im Reiche der Unsterblichkeit, er ist nicht hier.

Betrachten wir heute

das Reich der Verwesung im ersten,

das Reich der Unsterblichkeit im zweyten Theile.

Geist Jesu, der lebendig machet, sey mit uns.

Erster Theil.

Reich der Verwesung, wer dich nennet, nennet das Schrecklichste, das Verabscheuungswürdigste in der ganzen weiten Schöpfung. Je mehr sich was immer der Verwesung nähert, desto mehr Scheu erwecket es in dem Menschen. Durchgehet das ganze Gebiet des Todes und der Verwesung, ihr werdet diese Wahrheit aller Orten bestättiget finden. So edel ein Geschöpf ist, wenn es in Fäulniß, in Moder übergeht, so wird es dem Menschen zum Eckel und Abscheu. Dieß erwahret sich an den Thieren des Hauses wie an jenen des Feldes, an den Thieren des Meeres wie an jenen der Luft. Auch die schönsten, angenehmsten, wohlriechendsten und gemeinnützigsten Pflanzen, wenn sie faulen und in Verwesung übergehen, werden für Menschen nicht

nur ungenießbar, sondern hauchen selbst Vergiftung aus. Und selbst der Mensch, das Meisterstück der Schöpfung, der Repräsentant der Gottheit in derselben, wird er nicht allgemein in dem Maße verabscheuet, in welchem er mit Tod und Verwesung in Berührung kommt? Man schafft ihn hinweg, man kann seinen Anblick nicht mehr ertragen, er wird tief in die Erde versenket, selbst die Natur schauert, wenn der Zufall noch etwas von seinem Ueberreste früher oder später zu Tage fördert und unserm Auge darlegt. Der blühendste Jüngling, das jugendlichste Mädchen, wie sie von Tod und Verwesung ergriffen werden, so athmen sie Vergiftung aus, sie werden abgesondert, aus der menschlichen Gesellschaft verbannet, man will, kann ihre Nähe nicht mehr erdulden, selbst ihre Grabstätte werden fern von den menschlichen Wohnungen angewiesen.

So düster und grauenvoll das Reich der Verwesung ist, so ausgebreitet ist es auch. Es umfaßt die ganze irdische Schöpfung, dringt in die tiefesten Abgründe wie in die erhabensten Höhen, in die Palläste der Großen, wie in die Hütten der Armen; der Erstgeborne des Königs verweset, wie der Sohn der geringsten Magd. Ueberall sind der Verwesung durch die Natur, wie durch die Kunst Denkmähler errichtet, und wenn dort auf dem Schlachtfelde sich Leichen auf Leichen thürmen: so erheben sich da aller Orten, wo Menschen wohnen, die Grabhügel, und Todte sind an Todte angereihet. Der Mensch, ein Gebild von Staube, muß zu Staube werden, und was der Schooß der Mutter-Erde nicht in

sich

sich aufnimmt, reißen die Abgründe des Meeres an sich; alles, was irdisch ist, fällt der Verwesung heim.

Reich der Verwesung, woher ist dein Ursprung, und wodurch wurdest du über die ganze Schöpfung, und besonders über die Menschheit so ausgebreitet? Ach die Sünde ist es, die dieses schauervolle Uebel verursachte; von dieser kam der Fluch über die ganze Erde, von deren Werken der Schöpfer gesprochen hatte, daß alles gut sey, was er schuf; von dieser kam Tod und Verwesung in die Welt, und verbreitete sich über die ganze Menschheit. Gott hat den Tod nicht gemacht; er hat keine Freude an dem Verderben der Lebendigen. (Sap. 1, 13.) Er, der Unsterbliche, hat die Menschen, wie zu seinem Ebenbilde, so auch zur Unsterblichkeit erschaffen; der Neid des Teufels hat mit der Sünde, zu welcher er einen Menschen verleitete, den Tod in die Welt eingeführet, (Eb. das. 2, 24.) und von einem Menschen, indem wir alle sündigten, hat sich Tod und Verwesung auf die ganze Menschheit erstrecket. (Röm. 5, 12.) Hätte der Mensch seinen Schöpfer Gehorsam geleistet: so wäre er, wie der heilige Fulgentius sagt, (a bono justoque Creatore illi homini, quem in corpore animali conditum ditavit intelligentiæ ac justitiæ dono, justa est utrinque statuta conditio, ut scilicet si obedientiam, quæ prima virtus est, custodiret, ex animali, in qua creatus erat, corporis qualitate, ad spiritualem immortalemque statum sine corporis morte (quia sine animæ iniquitate) transiret, accepissetque divino munere, si præcepta

 ser-

servasset, perfectam atque inamissibilem corporis immortalitatem. — Quodsi bono justoque neglexisset obedire mandato, post mortem animæ, quam delinquendo ipse sibi noxius intulisset, etiam per corporis mortem vitæ præsentis mutaretur incommodo, nec tenere sineretur jugiter in carne peccati damnabilem vitam, qui noluisset in corde servare justitiam, essetque pœnaliter etiam corpore mortis deinceps necessitate constrictus, qui contumaciter salubria jussa transgrediens spirituali morte sponte fuisset obnoxius, nisi enim præcessisset in peccato mors animæ, nunquam corporis mors in supplicio sequeretur. Hoc apostolica docet authoritas, quæ ait: corpus quidem mortuum propter peccatum; ideo post peccatum voluntaria prævaricatione commissum sententia Dei punientis hoc audire meruit sermone peccator: terra es & in terram ibis; homo igitur in terram carne non iret, si terra peccando non fieret. S. Fulgent. de incar. & grat. pag. 686. edit. Basil. 1566.) unverweslich und unsterblich geblieben; aber durch seinen Ungehorsam hat er mit dem Verlurst der Gerechtigkeit auch seine Unverweslichkeit und Unsterblichkeit eingebüßet, und sich mit dem Tode der Seele auch den Tod des Leibes zugezogen. Hätte er nicht allererst seine Seele durch die Sünde sittlicher Weise getödtet: so wäre er auch der Strafe des Todes nicht unterlegen, und nie wäre der göttliche Ausspruch über ihn ergangen: Du bist Staub, und sollst wieder zu Staube werden. Der Sünde wegen stirbt der Leib. (Röm.

8, 10.) Die Sünde, die Sünde hat das unglückliche Reich der Verwesung gestiftet, und seitdem sie es gestiftet, wer ist der Verwesung entgangen? Ach die göttliche Schrift weiset uns auch nicht einen einzigen puren Menschen nach, der unverweslich bliebe; nur von Jesu dem Gottmenschen wissen wir es bestimmt aus derselben, daß er wie der Sünde, also auch der Verwesung entgangen ist. Nur von ihm sagte David: Du wirst deinen Heiligen die Verwesung nicht leiden lassen. (Act. 2, 27 — 32.) Er ist auferstanden, und ist nicht hier, sagt der Engel. Nein, sein Leib ist der Verwesung nicht zu Theil geworden; er ward von Gott auferwecket, dessen sind wir alle Zeugen, spricht Petrus am ersten Pfingsttage im Namen aller Apostel vor dem jüdischen Volke. Aber Jesus ist nicht nur für sich dem Tode und der Verwesung entgangen; er hat auch jene erlöset, welche aus Furcht des Todes ihr ganzes Leben hindurch in einer Knechtschaft lagen, weil sie nach dem Tode weder einen Rückweg zum Leben, noch einen offenen Eingang in den Himmel sahen. (Hebr. 2, 15.) Er hat das Reich der Unsterblichkeit gestiftet.

Zweyter Theil.

So schrecklich und ausgebreitet das Reich der Verwesung ist: so freudig und so weit umfassend ist das Reich des Lebens und der Unsterblichkeit. Wo wahres Leben ist, da ist Freude. Das nehmen wir selbst in der ganzen Natur gewahr; das sagen uns die Luft und das Meer, die Höhen und die

Tiefen, die Stadt und das Land; selbst in der göttlichen Schrift wird bekanntlich Freude, Frohheit und Glückseligkeit sehr oft durch das Wort Leben ausgedrückt. Wo fortdauerndes seliges Leben, wo frohe Unsterblichkeit ist, da herrscht ewige Freude, da ist ewige Seligkeit. Und o wie groß wird sie seyn, diese Freude, diese Seligkeit, wenn wir Jesum, den Auferstandenen, in seinem neuen Leben erblicken, ihn anschauen in der Herrlichkeit, und selbst an seiner Herrlichkeit Theil nehmen? Wie freuten sich Petrus, Jakobus und Johannes, als Jesus vor ihnen verkläret ward? Sprach nicht Petrus in seiner Entzückung zu Jesu: Herr! hier ist gut seyn, wenn du willst, wollen wir hier drey Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine? (Matth. 17, 1 — 5.) Welche Freude hatte die Wittwe zu Naim, und mit ihr alles Volk an Jesu dem Todtenerwecker ihres Sohnes, und welche Freude an dem zum Leben erweckten Sohne? Alle ergriff, sagt der Evangelist, ein so freudiges als ehrfurchtvolles Staunen; Jedermann lobete Gott höchlich, und das Gerücht davon breitete sich aus in ganz Judenland und in den umliegenden Gegenden. (Luk. 7, 11 — 17.) Welche Freude hatten die Eltern des zwölfjährigen Mädchens an Jesu dem Todtenerwecker dieses Mädchens, und an dem zum Leben erweckten Mädchen? Sie kamen vor großer Verwunderung außer sich und der Ruf davon verbreitete sich in der ganzen Gegend. (Marc. 5, 42. Matth. 9, 26.) Welche Freude hatte man an Jesu den Erwecker des Lazarus, und an den von dem Tode erweckten Lazarus? War nicht Jedermann

aus

aus Freude begierig den Todtenerwecker, wie den Erweckten selbst zu sehen? Rief man nicht eben nach dieser Todtenerweckung Jesu von allen Seiten wonnetrunken zu: Hochgepriesen sey, der da kommt im Namen des Herrn! Sagt uns nicht der Evangelist Johannes ganz deutlich, es seyn viele nach Bethania gekommen, nicht nur um Jesum, den Todtenerwecker, sondern auch den von ihm erweckten Lazarus zu sehen? (Johan. 12, 9.) Christen, wir alle sollen einstens Jesum sehen in seiner Verklärung, sehen den Todtenerwecker in seiner unnennbaren Herrlichkeit. Vater, so bethete er vor seinem Tode, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, dort mit mir seyn, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. (Johan. 17, 24.) Wir sollen sie einstens sehen alle die von ihm Auferweckten, sehen das unzählbar große Heer der Gerechten aus allen Völkerschaften, Stämmen, Nationen und Sprachen, (Apoc. 7, 9.) sehen die Menge, welche in dem Staube der Erde liegt, und zum ewigen Leben erwachen wird; (Dan. 12, 2.) sehen endlich, wie Christus bey der Vollendung das Reich Gott und dem Vater übergeben wird, damit Gott alles in allem seyn möge. (1 Cor. 15, 24 — 28.) Welche Freude dann, wann alle ihm leben, (Luk. 20, 38.) dem Könige der Unsterblichkeit, (1 Tim. 6, 26.) wann auch wir ihm leben, ewig glückselig leben!

Und o wie groß, wie ausgebreitet, wie allumfassend wird dann das Reich des Lebens und der seligen Unsterblichkeit seyn? Millionen von Menschen leben itzt. Wie viele Millionen lebten vor

uns? Wie viele werden nach uns leben? Und von diesen allen werden jene aus jedem Volke, die gerecht sind, die Gutes gethan haben, auferstehen zum ewigen Leben, zur seligen Unsterblichkeit. (Matth. 25, 46. Johan. 5, 29.) Geschlachtetes Lamm, wie viele Anbether wirst du zählen? Viel tausendmal tausend werden laut dir singen: Das getödtete Lamm ist würdig die Macht und den Reichthum der Gottheit, Weisheit und Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Lobpreisung zu empfangen. Alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden, und unter der Erde, auf dem Meere und in demselben, alle wird man rufen hören: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sey Lob und Ehre, Herrlichkeit und Macht zu ewigen Zeiten! (Apoc. 5, 12—13.) So wonnevoll also das Reich des Lebens und der Unsterblichkeit ist: eben so umfassend ist es.

Und wer ists, der dieses Reich stiftete? Höret, die vier lebendigen Wesen und die vier und zwanzig Aeltesten fallen nach der geheimen Offenbarung Johannis vor dem Lamme nieder, und singen ein neues Loblied des Inhalts: Du wurdest geschlachtet, und hast uns für Gott mit deinem Blute aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Völkern und Nationen freygekauft. (Apoc. 5, 9.) Jesus, das Lamm Gottes, ist es also, der dieses Reich stiftete. Er hat unsre Natur angenommen, damit er durch seinen Tod den Gewalthaber des Todes zerstörte; (Hebr. 2, 14.) er hat uns die Gnade erworben, daß wir des ewigen Lebens und der glückseligen Auferstehuag von den Todten können würdig geachtet werden; er hat die Sünde, und eben

da-

dadurch der Sünde Sold, den Tod getilget; (Röm. 6, 23.) er hat ihm seinen Sieg und seinen Stachel entrissen; (1 Cor. 15, 55.) er hat Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht; (2 Tim. 1, 10.) er ward als das Weizenkorn, aus welchem die Frucht der Unsterblichkeit hervorgehen sollte, in die Erde versenket, damit es diese edle Frucht der Unsterblichkeit für uns alle hervorbringe; (Johan. 12, 23—25.) er ist das wahre Osterlamm, welches die Sünden der Welt hinweggenommen, unsern Tod durch seinen Tod zerstöret, und durch seine Auferstehung uns das Leben wieder gebracht hat; (Præfatio in die paschæ.) er lebt, auch wir werden leben. Weil ich lebe, spricht er, werdet auch ihr leben; (Johan. 14, 19.) er lebt ewig für uns in dem Himmel; auch wir werden ewig zu seiner Ehre im Himmel leben; er ist auferstanden; auch wir werden auferstehen, und dann, wie Jesus selbst sagt, unsterblich seyn. Die des ewigen Lebens, und der glückseligen Auferstehung von den Todten werden würdig geachtet werden, sind unsterblich, sie werden den Engeln Gottes gleichen, und sind Kinder Gottes, weil sie auferstanden sind, sagt Christus. (Luk. 20, 35.)

Am Schluße dieser Betrachtung was können wir anders, als mit dem lebendigen Wesen in der geheimen Offenbarung ausrufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allmächtige, der da war, und ist, und kommen wird? Was können wir anders, als den, der auf dem Throne saß, und der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, Ehre, Lob und Preis darbringen, mit jenen vier und zwanzig Aeltesten

 vor

vor ihm niederfallen, und ihn anbethen? (Apoc. 4, 8—11.) Ja lasset uns ihn anbethen, den König, dem alles lebt; (Luk. 20, 38.) lasset uns ihm mit dem Apostel zurufen: Ihm, dem Könige der Ewigkeiten, dem Unsterblichen, dem Unverweslichen, dem Unsichtbaren, dem allein Weisen, dem alleinigen Gott sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! (1 Tim. 1, 17.) Lasset uns auch den anbethen, der auferstanden ist, damit wir für Gott Früchte tragen; (Röm. 7, 4.) der selbst den letzten Feind, den Tod, vertilgen wird, weil ihm der Vater alles unterworfen hat; (1 Cor. 15, 26.) der eben deßwegen unser Mittler geworden ist, und das sterbliche Fleisch angenommen hat, damit wir auch dem Fleische nach nicht sterblich und elend verbleiben, sondern nach dem Tode unsterblich und glückselig werden; (Mortalis factus est, non infirmata verbi divinitate, sed carnis infirmitate suscepta: non autem permansit in ipsa carne mortalis, quam resuscitavit a mortuis: quoniam ipse fructus est mediationis ejus, ut nec ipsi, propter quos liberandos mediator effectus est, in perpetua vel carnis morte remanerent — — ad hoc se interposuit mortalis & beatus, ut mortalitate transacta & ex mortuis faceret immortales, quod in se resurgendo monstravit, & ex miseris beatos: quia beatitudo nunquam ab ipso discessit. S. Aug. de civ. Dei. L. 9. c. 15.) der also nicht nur das Reich des Todes und der Verwesung unter seine Gewalt gebracht, sondern auch das Reich des Lebens und der Unsterblichkeit gestiftet hat, wo er mit dem Vater von Ewigkeit

zu

zu Ewigkeit regieren wird, (Apoc. 11, 15.) und wo auch wir, wenn wir in Geduld ausharren, ewig mitregieren werden. (2 Tim. 2, 12.) Amen.

I. Rede
auf das Pfingstfest.

Von der Ehrenrettung Jesu, und die Pflicht, sein Gesetz zu befolgen.

Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet. Apostg. 2, 4.

Lange schon harreten die Jünger Jesu der großen Verheißung, die ihnen Jesus gemacht hatte, — ihnen den Tröster, den heiligen Geist zu senden.

Endlich ward die Zahl der fünfzig Tage vollendet, das Fest der neuen Gesetzgebung für alle Völker angebrochen, und die große Verheißung erfüllet. Es erscholl ein ungewöhnliches Sausen vom Himmel, der heilige Geist kam unter sichtbaren Bildern von zertheilten Feuerzungen über die Jünger, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes.

Und zu welchem Ziel und Ende? Zu keinem andern, als jenes zu vollenden, was Jesus angefangen, und das große Werk auszuführen, wozu Jesus den Grund gelegt, und welches er schon so weit, als es damals möglich war, fortgeführet hatte. Dazu war nöthig, daß die Ehre dessen gerettet würde, der als ein Fluch am Kreuze starb, (Gal. 3, 13.) und eben deßwegen den Heyden Unsinn, den Juden Aergerniß war. (1 Cor. 1, 23.) Dazu war nöthig, daß Jesus öffentlich als der Christ, als der Sohn Gottes, als der Erstandene, als der Erhöhte zum Vater der Welt dargestellt würde; denn nur so konnte die ganze Welt zu seiner Huldigung und zur Annahme seines neuen Gesetzes aufgefordert werden. Seht also die große Absicht der Sendung des heiligen Geistes; seht den Endzweck jener ersten großen Begebenheit, deren Andenken wir heute feyern. Wir wollen sie in unsrer Betrachtung verfolgen diese Absicht, diesen Endzweck; ich sage daher:

I. Die Sendung des heiligen Geistes eine öffentliche Ehrenrettung Jesu.

II. Die Sendung des heiligen Geistes eine öffentliche Aufforderung zur Befolgung des Gesetzes Jesu.

Geist Gottes sey mit uns, damit wir Jesum als den Christ erkennen, und sein Gesetz befolgen. Amen.

Erster Theil.

Noch war er nicht getilgt der Schimpf des Todes Jesu, der als ein Fluch am Kreuze hieng, und als solcher verspottet und gelästert wurde; noch war es den Juden Aergerniß, und den Heyden Thorheit und Unsinn an den Gekreuzigten zu glauben; denn er war unter die Missethäter gezählet, als solcher aus der Zahl der Lebendigen weggestrichen, und bürgerlich ein Ehrloser, Verfluchter, Verabscheueter geworden. Nun sollte der Schimpf des Todes aufgehoben werden, und als Herrlichkeit erscheinen; nun sollte das Aergerniß des Kreuzes sich als das größte Werk der Liebe, und die Thorheit desselben als die größte Weisheit sich offenbaren. Jesus mußte der Welt als der Christ, als der Sohn Gottes, als der Wiederlebende, als der Erhobene zur Rechten des Vaters öffentlich dargestellet werden; sonst würde das ganze Werk, die ganze herrliche Anstalt ein verborgenes Saamenkorn bleiben, welches nie Frucht tragen würde, da es sich doch wie das Senftkörnlein ausbreiten, und wie der Sauerteig die ganze Masse der Menschheit durchwirken sollte. Der Gequälte nnd Zerschlagene, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet ward und verstummte, weil er sein Leben zum Schuldopfer hingegeben hatte; sollte eine langwierige Nachkommenschaft sehen, und des Herrn Vornehmen durch seine Hand glücklich fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, sollte er fröhlich aufblicken und gesättiget werden, und durch seine Lehre als ein treuerfundener Knecht Gottes viele zur Wahrheit

und zur Gerechtigkeit leiten. Mächtige sollten sein Raub, die Großen der Erde seine Beute werden, weil er den Saft seines Lebens bis zum Tode vergossen, und unter die Missethäter gerechnet nur Fremder Sünden getragen, und selbst noch für die Uebelthäter gebethen hat. (Isai. 5, 3.) Durch die Auferstehung, nach welcher ihn Gott nicht allem Volke, sondern nur den von Gott vorerwählten Zeugen offenbar werden ließ, (Act. 10, 41.) und durch die Himmelfahrt, welche nur vor jenen Wenigen, die Jesus nach Bethanien beschieden hatte, vor sich gieng, ward Jesus noch nicht genugsam als der Herr und Christ erwiesen, noch nicht öffentlich genug verherrlichet, und die Ehre des so schmählich und schimpflich Gekreuzigten vor der Welt noch nicht öffentlich genug gerettet.

Und wer konnte sie wohl öffentlich genug retten, die Ehre Jesu? Wer konnte ihn als den Christ, als den Messias, als den Sohn Gottes, nachdem er so schimpflich gestorben, und nun schon von den Meisten vergessen war, öffentlich darstellen? Wer konnte das von ihm angefangene große Werk fortführen, oder wohl gar vollenden? Etwa seine Jünger? Etwa seine Apostel? Nein aus ihren eigenen Kräften, ohne höhern Beystand, gewiß nicht; denn wie vermochten sie dieses, sie, die selbst noch furchtsame Flüchtlinge waren, die nur noch die Hoffnung eines künftigen bessern Aufschlußes der Sache Jesu beysammen hielt. Nur der heilige Geist vermochte dieß. Der Heiland sagt es ja selbst vorher, erst nach der Sendung dieses Geistes werde sein von ihm angefangenes Werk seinen rechten Fortgang haben:

die-

dieser werde seine Jünger in alle Wahrheit leiten; dieser werde ihn verherrlichen, und die Menschen von seiner Unschuld und Wahrheit überzeugen; (Johan. 16, 13—14.) und so werde er erst, da er von der Erde werde erhöhet seyn, alles — besonders alle seine Jünger nach sich ziehen; die Zahl seiner Jünger werde dann erst recht groß werden, das erstorbene Weizenkorn erst recht Frucht bringen. Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch von meinem Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir Zeugniß geben; (Johan. 15, 26.) er wird mich verklären, er wird meine Ehre erst recht retten, und meine göttliche Sendung ins volle Licht setzen.

Was Jesus vorsagte geschah auf die vollkommenste Weise. Kaum sind die Apostel und Jünger mit dem heiligen Geiste erfüllet; so gewinnt die Sache Jesu eine ganz andere Gestalt. Männer aus den verschiedensten Völkern nehmen die Begeisterung der Apostel und Jünger wahr; sie sehen, daß außerordentliche Kräfte in ihnen wirken; daß Gottes Geist aus ihnen redet, und die großen Werke Gottes in verschiedenen Sprachen verkündet. Und nun tritt Petrus vor den versammelten Israeliten auf; erkläret ihnen, daß dieß, was sie sehen und hören, eine Erfüllung der längst schon durch Joel gemachten Verheißung Gottes sey; daß Gott den Jesus von Nazareth, welchen sie durch die Hände der Gottlosen gekreuziget und getödtet hätten, wieder auferwecket habe; daß er durch die Rechte Gottes erhöhet worden, und daß er es sey, der, nachdem er von seinem Vater das Versprechen des heili-

gen

gen Geistes empfangen, nun diese Gabe desselben, wie sie nun selbst sähen und hörten, ausgegossen habe. So sollte dann das ganze Haus Israel ohne allen Zweifel wissen, daß dieser Jesus, welchen sie gekreuziget hatten, von Gott zum Herrn und Gesalbten, oder Könige gemacht worden sey. (Act. 2.) Seht meine Christen, nun wird Jesus öffentlich als der Herr, als der Gesalbte oder König, als der Messias, wie noch niemal, öffentlich erkläret; nun erhellet es, daß der verworfene Stein zum Ecksteine geworden, und daß in keinem andern Namen Errettung und Glückseligkeit zu hoffen stehe. (Act. 4, 11.) So wurde die Herrlichkeit Gottes offenbar, weil alle Welt sah, daß des Herrn Mund redete; (Isai. 40, 5.) und so ward die Welt von dem Geiste der Sünde wegen gestrafet: es ward ihr gezeiget, wo der Irrthum lag: darin nämlich, daß sie bey alle den Beweisen, die Jesus durch Wunder und Prophezeyungen, durch Werke, die sonst noch keiner gethan, und durch eine Lehre, dergleichen noch keine je von einem Menschen gelehret ward, gegeben hatte, ihm doch nicht glaubten. Nun lag es am Tag, daß man ihn als den Messias hätte anerkennen sollen, und daß es das größte Verbrechen war, den zu verwerfen, welchen Gott unter ihnen mit kräftigen Zeichen und Wundern, die er durch ihn vor ihren Augen wirkte, bestätiget, und als seinen Sohn beglaubiget und beurkundet hatte. Es war offenbar, daß er noch lebe, weil er noch durch seinen Geist wirkte. Es ergab sich hieraus von selbst, wie ungerecht sie ihn deßwegen als einen Gotteslästerer ausgerufen und ge-

gekreuziget haben, weil er sich als den Sohn Gottes ausgegeben hatte; sie erkannten also ihre Sünde in seiner Unschuld und Gotteswürde.

Die Welt wurde durch den göttlichen Geist auch der Gerechtigkeit wegen gestrafet, und es zeigte sich, auf welcher Seite die Wahrheit sey; nämlich nicht in ihren irdischen Erwartungen, sondern darin, daß Jesus der Erde seine Gegenwart entzog, und nachdem er eine Zeitlang hier gelebt hatte, zu dem Vater zurückgieng, um dort die Würde eines Messias anzunehmen, die hier so ganz an ihm mißkannt wurde. Ja nun erst schloß es sich recht auf, wie falsch die Begriffe der Juden von dem Reiche des Messias waren, da sie dasselbe auf nichts anders, als auf eine irdische Hochheit, auf Unterjochung andrer Völker, und auf irdische Vergnügungen und Wohllüsten deuteten. Itzt bewährte es sich endlich deutlich, wie wahr Jesus gesagt habe, sein Reich sey nicht von dieser Welt, es sey ein Reich überirdischer Glückseligkeit, das er auf Erden nur angefangen, und im Himmel fortsetze, ein Reich endlich, welches ewig fortdauern werde, welches nicht Waffen und Gold, sondern nur Zungen und Sprachen ausbreiten konnten, und welches kein irdischer König, sondern nur ein Prophet, wie ihn Gott durch Moses versprach, (Act. 4, 22.) unter die Völker zu bringen vermochte. So lag es am Tage, wer die gerechte Sache gehabt hätte: Jesus oder das so irdisch gesinnte jüdische Volk.

Es wurde endlich die Welt des Gerichts wegen bestrafet; es lag vor Augen, wie das Urtheil Gottes die Sache entschieden habe. So nämlich,

daß der Geist die weltbeherrschende Macht der Finsterniß und Unwissenheit, welcher Juden und Heiden unterworfen waren, für überwunden erklärte. Licht trat an die Stelle der Finsterniß, Wahrheit an jene des Irrthums, und Gotteserkenntniß an die Stelle der dummen Anbethung lebloser Götter, die Ohren hatten und nicht hörten, Augen hatten und nicht sahen. So ward jene Weissagung erfüllet: der Tag des Herrn wird gehen über alle Hoffärtige und Hoche, daß es geniedriget werde, und mit den Götzen wirds ganz aus seyn. Jehova allein wird hoch seyn zu der Zeit, (Isai. 2, 10—22.) und so wurde endlich die Herrlichkeit des Sohnes Gottes offenbar; offenbar wurde es, daß die Juden den Heiligen und Gerechten verworfen, daß sie den Urheber des Lebens selbst umgebracht, daß schon der Glaube an seinen Namen die Lahmen stärke und gesund mache, daß er es sey, auf den alle Propheten von Samuel an bis auf diese Zeit deuteten, daß er es sey, durch den alle Geschlechter des Erdbodens sollten gesegnet werden.

So ward sie gerettet, die Ehre Jesu: bey drey tausend und bald wieder bey fünf tausend Seelen betheten ihn an als den Herrn und Gesalbten, als den verheißenen und nun wieder zum Vater erhobenen Messias, und so ward der Grund gelegt zu einer Versammlung der Auserwählten, die sich über die ganze Erde ausbreiten sollte. Sehet, schon haben alle Völker den Götzendienst verlassen; haben sich durch die Apostel zum Christenthume bekehren lassen; Fürsten und Unterthanen, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte haben nun dem Gekreuzig-

ten gehuldigt, und bekennen: Das Heil komme durch keinen andern; die Kirche, die Versammlung der zum Lichte des Evangeliums aufgerufenen erlesenen Menschen besteht in aller Welt; die Lehre Jesu bewährt sich als ein Vermächtniß für alle Kreatur ohne Rücksicht auf Sprachen und Völker; das Werk, das der göttliche Geist durch die Gabe der Sprachen gewirket hat, dauert fort bis ans Ende der Tage; es wird bleiben, dieß Werk; durch alle Zeiten hin wird es sich erweitern, fortbilden und läutern; der Zweck des Christenthums, durch Geist und Wort, durch Licht und Sprache alle Erlesenen in aller Welt zu einer ausgesuchten Anzahl in Geist, Liebe und Wirksamkeit zu vereinigen wird und muß von Zeit zu Zeit immer mehr erreicht werden. Könnte die Ehre Jesu herrlicher gerettet, könnte der Schimpf seines Todes, und die Schwachheit und Niedrigkeit seines Aussehens besser gehoben werden? So viel Ehrenretter als aufgehobene Götzendienste, als Christen, als Martyrer, als Anbether Jesu bis ans Ende der Welt.

Und nun ist es auch am Tage, daß Jesus der große Prophet ist, von dem Gott schon durch Moses sprach: (Deut. 18, 15. u. Act. 4, 22.) Den sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird, wer diesen Propheten nicht höret, soll aus dem Volke vertilget werden, und so ist die Sendung des heiligen Geistes auch eine öffentliche Aufforderung zur Befolgung des Gesetzes Jesu.

Zweyter Theil.

Lange schon sagte Gott durch die Propheten vor, daß er das Gesetz, welches er auf Sinai gab, erneuern, in einem geistigen Sinne aufleben machen, und unter alle Völker verbreiten wolle; und nun war sie da, die Zeit der neuen Gesetzgebung, die Zeit des allzuverbreitenden Reiches des Messias. Dort auf Sinai war das Gesetz unter Posaunenschall, unter Donner und Blitz gegeben; daher es so oft ein feuriges Gesetz heißt. Bey dieser neuen Gesetzverkündigung wird es zwar auch durch einen Schall vom Himmel angekündiget; ein starkes Wehen erfüllet das Haus; Feuerflammen, wie getheilte Zungen, schweben umher; sanft aber und ruhig läßt sich der Geist auf einen jeden unter ihnen nieder. Wie Israel dort versammelt war, kommt hier die Menge zusammen, nicht aus einem, sondern aus verschiedenen Völkern, zum Zeichen. daß diese neue Gesetzgebung für alle Völker, für alle Zungen und Sprachen bestimmet sey.

Ja itzt war sie da die Zeit, wo jene prophetischen Vorherverkündigungen sollten erfüllet werden. Wir wollen sie hören die prophetischen Aussprüche. Zu der Zeit, spricht Zacharia, wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur einer; und der Herr wird König seyn über alle Lande. Frische Wasser werden aus Jerusalem fließen gegen Auf- und Niedergang. (Zach. 14, 8.) Es kommt die Zeit, daß ich einen neuen Bund machen will mit dem Hause Israel und Juda. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, welchen

chen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte; sondern das soll der Bund seyn: Mein Gesetz will ich in ihr Herz geben, in ihren Sinn will ich es schreiben. Sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den andern, auch kein Bruder den andern lehren und sagen: Er kenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beyde klein und groß. (Jerem. 31, 31 — 34.) Mir werden sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören zu sagen: An Jehova habe ich Gerechtigkeit und Kraft. (Isai. 45, 23.) In der Fülle der Zeiten wird der Berg des Herrn höher seyn, als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und werden alle Völker dahin eilen; denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. (Isai. 2, 2.) Allen Völkern will ich reine Lippen geben, daß sie alle Jehova anbethen, und ihm einträchtig dienen. (Soph. 3, 9.) Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht seyst, die Stämme Jakob aufzurichten; ich habe dich zum Licht der Völker gemacht, daß du Glückseligkeit verbreitest bis an der Welt Ende. (Isai. 49, 6.) Sehen wir hieraus nicht ganz deutlich, daß das neue Gesetz ein allgemeines Gesetz, ein Gesetz für Klein und Große, ein Gesetz für alle Völker seyn, und daß dem Herrn alles Volk und jede Zunge huldigen sollte?

Und warum wird heute der Geist Gottes über die Apostel und Jünger ausgegossen, als damit sie dieses Gesetz aller Orten verbreiten und alle Völker zur Huldigung und Befolgung desselben auffordern? Selbst nach dem Befehle Jesu sollten sie sich in Jerusa-

rusalem zusammen halten, bis sie den verheißenen Geist empfangen hätten und mit Kraft von oben ausgerüstet wären; (Luk. 24, 49.) dann aber sollten sie seine Zeugen seyn nicht nur zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, sondern bis an die äußersten Gränzen der Erde; (Act. 1, 8.) dann sollten sie in die ganze Welt hingehen, das Evangelium allen Kreaturen predigen, und alle Völker lehren alles zu halten, was Jesus anbefohlen hatte. (Marc. 16, 15. Matth. 28, 20.) Ja darum verspricht und darum sendet der Herr seinen Geist, damit man sein Gesetz erfülle. Ich will euch ein neues Herz, spricht der Herr, und einen neuen Geist in euch geben; ich will das steinerne Herz von euch wegnehmen, und euch ein folgsames Herz geben. Ich will Leute aus euch machen, die nach meinen Gebothen leben, meine Rechte halten, und darnach thun. Dann werden sie mein Volk seyn, und ich will ihr Gott seyn. (Ezech. 11, 19—21. 36, 26—28.) Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürre. Meinen Geist will ich auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen. Jeder wird sich mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben und mit dem Namen Israel genannt werden. (Isai. 44, 3—5.) Seht hier den Endzweck der Geistessendung; seht aber auch an dem heutigen Tage die schönste Erreichung und Erfüllung desselben. Bey der Ausgießung des göttlichen Geistes, und auf Anhörung dessen, was Petrus zu der Versammlung gesprochen hatte, wurde das Herz der Zuhörer zerknirschet; sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln:

Män-

Männer! Brüder! was sollen wir thun? Und schon huldigten bey drey tausend und bald wieder fünf tausend dem neuen Gesetze, glaubten an Jesum den Gesalbten, ließen sich in seinem Namen taufen, (Act. 2, 37—42. u. 4, 4.) und so, wie der Prophet sagte, schrieb sich jeder mit eigner Hand dem Herrn zu.

Und die Gedächtnißfeyer dieser großen Begebenheit, sollte sie nicht auch uns auffordern, dem Gesetze Jesu Christi neuerdings zu huldigen, und es mit standhafter Treue zu erfüllen. Leyder muß man auch uns sagen, wie dort Petrus den Juden sagte: Ihr habet den Heiligen und Gerechten verläugnet, den Urheber des Lebens habet ihr getödtet; (Act. 3, 14.) denn so oft wir schwer gesündiget, so oft wir durch unsere schrecklichen Rückfälle Gott von neuem beleidiget: so oft haben wir nach der Sprache des Apostels den Sohn Gottes von neuem gekreuziget und spöttlich verhöhnet. (Hebr. 6, 6.) Sollte nicht auch unser Herz darüber zerknirschet werden? Sollten wir nicht das große Unrecht erkennen, das wir Jesu dadurch zufügten, und uns möglichst umsehen, was wir thun sollen, um dieses Unrecht wieder gut zu machen? Kurz, sollten wir nicht wahre Buße wirken? Ja, Christen, ich muß euch mit dem Apostelfürsten zurufen: Thut Buße und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöschet werden. (Act. 4, 19.) Es sagte ja längst schon David, sobald Gott seinen Geist senden werde, so werde alles umgeschaffen, und die sittliche Gestalt der Erde erneuert werden. (Psal. 104, 30.) Sollten also nicht auch wir umgeschaffen, und in un-

unserm Innersten erneuert werden? zwar kann ich euch nicht sagen, wie Petrus: Ein jeder lasse sich im Namen Jesu taufen zur Nachlassung euerer Sünden; (Act. 2, 38.) aber sagen kann — muß ich euch: Erinnert euch an den heiligen Bund, den ihr mit Gott schon in der heiligen Taufe eingegangen; erneuert diesen Bund; huldiget dem Gesetze Jesu auf ein neues; bedenket, daß dieß das ewige Leben sey, Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum erkennen. Bedenket aber auch, was Johannes sagt: daraus können wir mit Gewißheit sehen, daß wir ihn erkennen, wenn wir seine Gebothe halten. Wer da sagt, er kenne ihn, und dabey seine Gebothe nicht beobachtet; der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm; (1 Johan. 2, 3.) wer sündiget, hat ihn nicht erkannt. (Eb. das. 3, 6.) Bedenket, daß der Befehl des Vaters, welchen Jesus Christus verkündete, und welcher eben daher das Gesetz Jesu Christi ausmacht, das ewige Leben ist. (Johan. 12, 50.) Bedenket, daß kein Heil, keine Rettung, keine Sündenvergebung zu finden sey, als nur in ihm. (Act. 4, 12.) Huldiget nicht mehr der Menschenfurcht, nicht mehr den Leidenschaften, nicht mehr der Hab- und Ehrsucht oder der Fleischeslust; ahmet vielmehr den ersten Gläubigen nach, die sich durch die heilsamsten Uebungen täglich im Guten stärkten, und in Liebe gereiniget nur ein Herz, nur eine Seele waren; (Eb. das. 32.) machet euch los von dieser bösen Welt; (Act. 2, 40.) dienet dem Herrn; ihr werdet erfahren, wie süß es ist dem Herrn dienen.

Allein

Allein wer kann dir, o Gott, dienen, wer kann deinen Sinn, deinen Willen erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit giebst, und den heiligen Geist aus dem Himmel sendest? Nur durch diesen wandeln die Erdbewohner auf dem rechten Wege, und die Menschen lernen, was dir wohlgefällig ist. (Sap. 9, 17.) Gieb uns demnach den Geist der Weisheit und der Stärke, nimm durch ihn das steinerne, und gieb uns ein folgsames Herz; mache aus uns allen Leute, die nach den Gebothen Gottes leben, seine Rechte halten, und darnach thun; drücke das Gesetz Jesu immer tiefer in unser Herz; mache es uns durch deinen Geist immer deutlicher, immer liebenswürdiger; mache, daß wir im wahresten Sinne dein Volk, und du im wahresten Sinne unser Gott seyst: mache, daß wir durch unsern ganzen Wandel den verherrlichen, den du erhöhet, dem du einen Namen gegeben hast über alle Namen, vor dem sich alle Kniee beugen müssen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und von dem mit uns alle Zeugen bekennen müssen: Er sey der Herr. (Phil. 2, 9—11.) Amen.

II. Rede

Auf das Pfingstfest.

Von der werkthätigen Liebe Gottes, als einem Mittel, den heiligen Geist zu empfangen.

Wer mich liebt, der wird meiner Lehre folgen; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung nehmen. Joh. 14, 23.

Der Sohn des lebendigen Gottes, der Gesalbte des Herrn, welchen uns die unendlich weise Güte des ewigen Vaters zur Erlösung gesandt hat, sollte nicht nur für uns sterben: noch höhere Absichten lagen in dem Plane der göttlichen Anstalten. Er sollte auch eine Kirche stiften, in welcher der Glaube an die von ihm geoffenbarten Wahrheiten immer lebhaft erhalten, und seine Lehre, seine moralischen Vorschriften allezeit genau befolget würden. Diese Kirche sollte bis an das Ende der Welt fortdauern, und ihre Ausbreitung sollte sich über den ganzen Erdkreis erstrecken.

Eine solche Ausbreitung forderte mehr Zeit, als daß sie Christus selbst in den drey Jahren seines öffentlichen Lebens hätte zu Stande bringen können.

Zwölf

zwölf unerfahrne Männer, bey dem Fischergarne oder der Zollbank erzogen, sollten dieses große Werk zu Ende führen. Sie sollten den stolzen Verstand lehren, Geheimnissen, welche Menschen niemal begreifen würden, ungezweifelten Beyfall zu geben. Sie sollten den Willen der Menschen, der bey dem allgemeinen Sittenverderbnisse zu dem Guten vollends unbiegsam schien, ganz nur zur Tugend lenken. Sie sollten den Juden den gekreuzigten Jesum, der ihnen Aergerniß war, (1. Kor. 1, 23.) als ihren Messias, den sie zwar an dem Kreuze getödtet hätten, der aber wieder von den Todten auferstanden wäre, und nun von neuem zur Rechten des Vaters im Himmel lebte, (Act. 2, 22 — 32.) zur Anbethung vorstellen. Sie sollten die Heiden von ihrem Götzendienste, in dem sie erzogen waren, abführen, und statt der Götzenbilder das Kreuz Christi, das ihnen Unsinn war, aufstecken. Diesen göttlichen Auftrag sollten sie bey den größten Verfolgungen, bey den augenscheinlichsten Lebensgefahren durchsetzen. Sie sollten jene, die nur den Leib tödten können, nur gar nicht fürchten. (Matth. 10, 28.) Aber woher sollten ungelehrte Leute zu einem solchem Unternehmen Weisheit, woher jene, die bey der Gefangennehmung Jesu ihn alle verließen, und unter denen ihn Petrus auf die bloße Frage, ob er auch sein Jünger sey, dreymal verläugnete, Muth genug nehmen? Einmal in sich fanden sie dazu keine innern Kräfte; aber Christus verhieß ihnen solche, ehe er sie noch in alle Welttheile aussandte. Ich will euch, spricht er, Mund und Weisheit geben, denen alle eure Gegner nicht werden widerstehen, noch

noch widersprechen können. (Luk. 21, 15.) Man wird euch vor die Landpfleger und Könige führen; sinnet aber nicht nach, was oder wie ihr reden sollet; denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern es ist der Geist euers Vaters, der in euch redet. (Matth. 10, 8 — 21.) Der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch alles eingeben. (Joh. 14, 26.) Dieser Geist also sollte ihnen Weisheit, dieser sollte ihnen Muth und Kraft ertheilen, die Ehre des Gekreuzigten zu retten, und die göttlichen Anstalten auszuführen; darum spricht Christus, als er eben in den Himmel fahren will, zu ihnen: Bleibet in der Stadt Jerusalem, bis ihr von oben herab mit Kraft ausgerüstet seyd. (Luk. 24, 49.) Auf diesen Befehl waren sie nun zehn Tage in Jerusalem geblieben, als eben der Pfingsttag ankam, und alle in einem Obersaale des Hauses, wo sie auf dieses Fest Herberg genommen hatten, versammelt waren. Da erhob sich vom Himmel ein Brausen, gleich einem gewaltigen Sturmwinde, welcher plötzlich entstand, und das Haus erfüllte, worin sie saßen. Sie sahen feurige Zungen, welche sich austheilten, und über einem Jeden aus ihnen ruheten. Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und nach Maße seiner Eingebung redeten sie unterschiedliche Sprachen. (Act. 2, 1 — 5.) So nämlich wurden sie recht eigentlich, wie Johannes vorsagte, im heiligen Geiste und Feuer getaufet (Matth. 3, 11. u. Act. 1, 5.), und zu den großen Absichten Gottes eingeweihet und tauglich gemacht.

Nun

Nun tritt Petrus schon wirklich vor der großen Menge, welche das außerordentliche Brausen von allen Seiten herbeygerufen hat, auf. Er beweist, daß jenes, was sie da eben gesehen und gehöret hatten, eine lange schon vom Propheten Joel auf die Zeiten des Messias vorangekündete Wirkung des heiligen Geistes sey: er beweist, Gott habe jenen, den sie durch die Hände der Gottlosen gekreuziget und getödtet hatten, nach besiegter Macht des Todes wieder zum Leben auferwecket, durch seine Rechte erhoben, und ihm Vollmacht gegeben, dem heiligen Geist zu senden: von dieser seiner Erhöhung und erhaltenen Vollmacht sey gerade diese Ausgießung des Geistes eine Probe. Eben diesen Jesum habe Gott zu ihrem Herrn und Könige gemacht. (Act. 2, 31 — 37.) Er sey der Messias. Dieß bewies er mit solch einer dringenden Beredsamkeit, mit solch einem hinreißenden Feuer, mit solch einer unwiderstehlichen Kraft der Wahrheit, daß sich sogleich bey drey Tausend zur Annahme der Lehre Jesu Christi bereden und taufen ließen. (Act. 41.)

Fürwahr ein Tag voll der größten Wunder; die wir aber, wenn wir je die Absicht der heiligen Kirche erfüllen, und unser Heil befördern wollen, nicht bloß anstaunen, sondern uns zu Nutzen machen müssen. Diese Wunder, welche eine Wirkung des heiligen Geistes waren, sollen unsern Eifer rege machen, daß wir diesen heiligen, diesem so wirksamen Geist auch zu empfangen, und immer in uns zu erhalten trachten. Das sicherste Mittel dazu giebt uns die ewige Wahrheit, Jesus Christus in

den

den Worten meines Vorspruches selbst an die Hand. Wer mich liebet, spricht er, der wird meiner Lehre folgen; darum wird mein Vater ihn lieben; wir werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bey ihm nehmen. Wenn wir demnach Christum lieben, und unsre Liebe durch Befolgung seiner Lehre beweisen, wird Jesus Christus, und sein ewiger Vater, und eben darum auch der heilige Geist, — denn diese drey sind Eins, (Johan. 5, 7. in nullo credendus est esse Pater sine Filio & Spiritu sancto, aut sine Patre & Filio Spiritus sanctus, aut Pater & Spiritus sanctus sine Filio, sed ubi eorum quilibet unus, ibi trinitas Deus unus. S. August. tract. 95 in Joan. An forte putabitur, mansionem in dilectore suo facientibus Patre & Filio exclusus esse ab hac mansione Spiritus S.? Quid est ergo, quod superius ait de Spiritu S., quem hic mundus accipere non potest; quoniam non videt illum: nostis illum vos, quia vobiscum manet & in vobis est. Non itaque ab hac mansione separatus est, de quo dictum est: vobiscum manet & in vobis est: nisi forte quisqnam sic absurdus est, ut arbitretur, cum Pater & Filius venerint, ut mansionem apud eum faciant, id est, dilectorem suum, discessurum inde Spiritum Sanctum & tanquam locum daturum esse majoribus; sed huic carnali cogitationi occurrit scriptura: paulo quippe superius ait: & ego rogabo Patrem & alium paracletum dabit vobis, ut vobiscum sit in æternum: non ergo discedit Patre & Filio venientibus, sed in eadem mansione

cum

cum ipsis erit in æternum, quoniam nec ille sine ipsis venit, nec illi sine illo. Idem de trinit. Lib, 1. cap. 9.) — zu uns kommen; und wenn wir ihn allezeit lieben, seine Lehre allezeit befolgen, werden sie ihre Wohnung bey uns nehmen, und bey uns bleiben. Sehet, meine Christen, das sicherste Mittel den heiligen Geist zu empfangen, und allezeit bey euch zu erhalten.

Wenn ihr Christum werkthätig liebet, das ist, seine Lehre befolget, alsdann kommt der heilige Geist zu euch, dieß soll den Iten;

Wenn ihr Christum allezeit durch euer ganzes Leben werkthätig liebet, das ist, seine Lehre allezeit durch euer ganzes Leben befolget, alsdann bleibt er bey euch, dieß soll den IIten Theil meiner heutigen Rede ausmachen.

Es ist eine Sache von der höchsten Wichtigkeit, daß ihr den heiligen Geist empfanget, und immer bey euch erhaltet; ich müßte demnach sehr an eurer Sorgfalt für euer ewiges Heil zweifeln, wenn ich mir nicht eure ganze Aufmerksamkeit versprechen sollte.

Göttlicher Geist, der du dich einstens an jenem großen Pfingsttage so reichlich in die Herzen der Gläubigen ergossen hast, unterstütze mich mit deiner erleuchtenden und stärkenden Gnade; bereite auch die Herzen meiner Zuhörer, daß sie jenes, was ich ihnen vortrage, nicht nur vollends begreifen, sondern auch iederzeit ausüben; in dieser zuversichtlichen Hoffnung fange ich an im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Erster

Erster Theil.

Schon da ihr durch die Wassertaufe und das Wort des Lebens geheiliget und gereiniget wurdet, ward euch der heilige Geist mitgetheilt; denn die Liebe Gottes, oder die heiligmachende Gnade wurde durch den heiligen Geist in eure Herzen ausgegossen; (Röm. 5, 5.) und da ihr dadurch als Ebenbilder dem göttlichen Sohne, der nach dem Ausspruche des Isaia mit den Gaben des heiligen Geistes erfüllet war, (Isai. 11, 2.) seyd gleich geworden; wurdet ihr auch schon damals mit den Gaben dieses göttlichen Geistes ausgeschmücket, und zu dessen Tempel eingeweihet; daher spricht Paulus: Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch wohnet? (1. Cor. 6, 19.) Ihr empfienget ihn wieder in der heiligen Firmung, da ihr mit der Fülle dieses stärkenden Geistes wider alle innerlichen und äußerlichen Feinde des Glaubens ausgerüstet wurdet. Endlich erhieltet ihr denselben, so oft euch die heiligmachende Gnade zu Theil wurde. Aber ist er auch jetzt noch in euch, und ist er nicht bloß durch seine Allgegenwart, durch welche er die ganze Welt erfüllet, sondern auch durch seine heiligende Wirkungen in euch? Dieß ist eine Frage, die sich nicht so schlechthin von allen mit Ja beantworten läßt. Oder saget mir, glaubet ihr wohl, daß der heilige Geist in jenen wohne und wirke, die sich bereden, es sey genug, wenn sie sich Christen nennen. und von andern so nennen lassen, in der That aber nach nichts weniger trachten, als die Lehre Christi zu befolgen? Glaubet ihr wohl, daß

der

der heilige Geist in jenem wohne und wirke, welche der Meynung sind, sie dürfen, wie einstens die Juden auf ihre Beschneidung und ihre Abstammung von Abraham, lediglich darauf schon stolz seyn, daß sie getauft sind, und Christen heißen, wenn sie gleich nichts weniger, als die Werke Christi ausüben, eben wie jene Juden, denen Christus den därbsten Verweis gab, daß sie sich rühmten, Kinder Abrahams zu seyn, ohne doch den Werken Abrahams zu folgen? (Matth. 3, 9. Joh. 8, 39.) Glaubet ihr wohl, daß in jenen der heil. Geist wohne und wirke, welche sich das Himmelreich nur darum versprechen, weil sie Christum ihren Herrn nennen, ohne doch seinen Vorschriften, ohne seinem heiligen Gesetze Folge zu leisten? Nein in solchen wohnet der heilige Geist nicht, zu solchen kommt er nicht, in solchen wirkt er nicht. Wenn euch euer Inneres sagt, es sey genug, wenn ihr nur den Namen Christi traget; es sey nicht nöthig, die Werke Christi auszuüben; ihr könnet das Himmelreich erlangen, ohne die Lehre Christi zu befolgen; so wohnet, so wirket der heilige Geist nicht in euch; denn dieß ist die Sprache des Fleisches, nicht des Geistes; dieß ist die Sprache der trägen Eigenliebe, nicht des thätigen Geistes der Liebe Gottes, die nirgends müßig ist, und überall, wo sie sich einfindet, große Dinge wirket. (Nunquam est amor Dei otiosus; operatur enim magna, si est. si vero operari renuit, amor non est. S. Greg. Homil. 30 in Evangelia.) Dieß endlich ist die Sprache des Vaters der Lügen, nicht die Sprache des Geistes der Wahrheit; denn dieser kann Christo, der ihn ge-

sandt hat, nicht widersprechen; wo er immer ist, lehret er, was dieser lehrte. (Joh. 14, 26.) Christus sagt aber nicht, es sey genug, daß ihr ihn euern Herrn nennet; er will Befolgung seiner Lehre. Was nennet ihr mich: Herr, Herr! und vollziehet doch nicht, was ich euch befehle? (Luk. 6, 46.) Er sagt nicht, daß es schon genug sey, wenn man nur getauft ist; die Apostel mußten jene, die sie getauft hatten, auch lehren alle Gebothe, die ihnen Christus gegeben hatte, zu beobachten. Lehret sie, spricht er, alles halten, was ich euch anbefohlen habe. (Matth. 28, 20.) Er sagt nicht, daß man in das Himmelreich eingehen, und doch ein unthätiger Christ seyn könne. Nicht ein Jeder, sind seine Worte, der zu mir sagt: Herr! Herr; wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen. (Matth. 7, 21.) Willst du zum Leben eingehen, spricht er ferner, so halt' die Gebothe. (Matth. 19, 17.)

Seht, dieß ist die Lehre Jesu Christi; dieß ist also auch die Lehre des heiligen Geistes. So lange euer Herz dieser Lehre widerspricht, ist es voll Betrug, und der heilige Geist kommt nicht in dasselbe; denn der heilige Geist, der Geist der Lehre, flieht den Betrug, spricht der Weise. (Sap. 1, 5.) Gedenken, daß ihr wahre Christen seyd, ohne die Pflichten der Christen zu erfüllen; gedenken in den Himmel zu kommen, ohne denselben durch Befolgung der Lehre Christi zu verdienen, sind dieß nicht unvernünftige Gedanken? Wer solche Gedanken häget, zu dem kommt der heilige Geist nicht; denn der

heilige Geist, spricht eben dieser Weise, entfernet sich von unvernünftigen Gedanken. (Ebd.)

Wohlan denn, meine Christen! wenn euer Herz uch also betrieget; wenn ihr so unvernünftige Geanken in denselben häget; wenn ein so schädliches Vorurtheil in euch Platz genommen hat; wenn ihr laubet, ihr könnet wahre Christen seyn, und die en wahren Christen versprochene Belohnung erhalten, hne nach der Lehre Christi zu leben; wenn ihr nach falschen Grundsätzen wirklich schon gehandelt hat: so leget diesen Betrug, diese unvernünftigen edanken, dieses Vorurtheil ab; sonst kommt der ilige Geist nicht zu euch, sonst entfernet er sich n euch. Erneuert in dem heiligen Geiste eure See, eure ganze Denkungsart; fanget einen andern benswandel an; bleibet durch eine thätige Liebe Jesu; führet einen Wandel, wie er geführet hat. spricht: Meine Speise ist, daß ich dessen Wil erfülle, der mich gesandt hat, und sein Werk llbringe. (Joh. 4, 34.) Auch eure Speise, ch eure größte Lust soll es seyn, daß ihr den Wil Jesu Christi, der euch zum Christenthum beru hat, erfüllet, und sein Werk, d. i. eure Heiung vollbringet. Gleichwie der heilig ist, spricht trus, der euch berufen hat; also sollet auch ihr eurer ganzen Aufführung heilig seyn. (1. Pet. 1,) Dann kommt der heilige Geist gewiß zu euch; n er theilet sich heiligen Seelen mit, spricht der ise. (Sap. 7, 27.)

Da ich euch nun, damit ihr des göttlichen Gei theilhaftig werdet, zur Befolgung der Lehre isti, zur Haltung seiner Gebothe aufgefordert

 habe;

habe; muß ich noch beysetzen, daß ihr, um diesen Geist zu empfangen, die Lehre Christi in allen ihren Theilen und alle seine Gebothe ohne Ausnahm zur Richtschnur eures Wandels machen müsset. Es giebt nämlich Leute, welche vollkommen überzeuget sind, daß sie, um wahre Christen zu seyn, die Gebothe erfüllen, und die Lehre Jesu Christi befolgen müssen; sie halten auch wirklich den größten Theil der Gebothe; sie leisten der Lehre Christi in den meisten Stücken die genaueste Folge; aber eine Hauptneigung herrschet in ihnen; eine gewisse Sünde begehen sie öfters. Sie wollen alles gerne thun; aber diese sündhafte Neigung wollen sie nicht aufgeben; diese Schooßsünde, diese Lieblingssünde wollen sie nicht ausreuten; das Geboth, welches diese Neigung, diese Sünde verbiethet, wollen sie nicht halten. So will der Wollüstige gerne alle Gebothe genau erfüllen, nur soll es ihm frey stehen, das sechste zu übertreten; nur dieses will er nicht halten. So will der Rachsüchtige gerne alle Gebothe befolgen, nur soll ihm das fünfte nicht verbiethen, sich an dem, der ihn beleidiget hat, zu rächen; nur diesem will er nicht nachkommen.

Bey allen diesen selbstgemachten Ausnahmen glauben solche Leute noch den Pflichten eines wahren Christen Genügen zu leisten. Sie sind der Meynung, daß sie die Lehre Jesu Christi sattsam befolgen, da sie alle übrigen Gebothe halten; ja sie dünken sich noch besser als andere. Sie durchgehen die ganze Reihe der Laster, deren sich andere schuldig machen. Sie erforschen genau, welche Gebothe andere übertreten, und da sie sich nur eines Lasters,

nur

nur der Uebertretung eines Gebothes schuldig finden, preisen sie sich noch selig. Sie machen es, wie jener Pharisäer. (Luk. 18, 10 — 14.) Sie danken Gott, daß sie nicht sind, wie andere Menschen. Sie zählen Gott die Laster aller derjenigen vor, die sie kennen, und da sie mehrere Laster bey andern, als in sich anzutreffen glauben, halten sie sich noch gleichsam für gerecht, heilig und unschuldig. Sie rechnen Gott alle ihre guten Werke vor, und bedenken nicht, daß jene Sünde, welcher sie so ganz nachhängen, dieselben verdienstlos mache. Sie sehen die kleinsten Fehler bey ihrem Nächsten; aber auf ihre Hauptsünde achten sie nicht. Sie bemerken den geringsten Splitter in den Augen ihres Bruders; aber in den ihrigen nehmen sie den Balken nicht gewahr; viel weniger wollen sie ihn herausziehen. Sie sind in Rücksicht ihrer Fehler gerne blind; hingegen sind sie scharfsichtig in Ansehung der Fehler anderer Menschen, weil sie in der Menge und Größe derselben ihre Unschuld, und ihre Rechtfertigung zu finden glauben.

Meine Christen! durchforschet euer Innerstes. Wenn ihr so beschaffen seyd; wenn ihr eine Hauptneigung zum Bösen in euch nähret; wenn ihr eine gewisse Sünde zu euerm Götzen machet, dem ihr huldiget: so kommt der göttliche Geist gewiß nicht zu euch, wenn ihr gleich alle übrigen Gebothe haltet; denn der die übrigen Gebothe alle hält, und nur ein einziges übertritt, der macht sich der Uebertretung des ganzen Gesetzes schuldig; (Jakob 2, 10.) er verliert die heiligmachende Gnade, den Verdienst aller guten Werke und das Recht zur ewigen Seligkeit eben

 sowohl.

sowohl, als der Uebertreter des ganzen Gesetzes. Wo keine heiligmachende Gnade, wo kein Verdienst, wo kein Recht zur ewigen Seligkeit ist, da wohnet der heilige Geist nicht. So wenig die Bundeslade Gottes mit dem Dagon bestehen konnte: so wenig kann sich der heilige Geist mit einer bösen Neigung, mit der Anhänglichkeit an eine Sünde vertragen. Wenn ihr euch einem Laster verpfändet: so wohnet der der heilige Geist nicht in euch; denn er wohnet in keinem Leibe, der dem Laster verpfändet ist, spricht der Weise. (Sap. 1, 4.) Prüfet euch demnach, und wenn ihr findet, daß ihr mit einer solchen Lieblingssünde verstricket seyd; so bitte ich euch durch alle die herrlichen Wirkungen des heiligen Geistes, den ihr sonst niemal erhalten, und durch euer ewiges Heil, das ihr sonst niemal erlangen werdet: reutet diese Neigung mit allem Fleiße, mit allem Ernste aus; machet keine Ausnahme in Haltung der Gebothe; vollziehet die Lehre Jesu in allen Stücken.

Glaubet ja nicht, daß ich zu viel von euch fordere; glaubet nicht, daß jene dreytausend, die an dem großen Pfingsttage den heiligen Geist empfiengen, denselben so schlechthin ohne alle Thätigkeit, ohne alle Ueberwindung, ohne alle Mitwirkung empfangen haben. O nein, meine Christen. Petrus ermahnet sie ja ausdrücklich, sich von dieser bösen Welt loszumachen; er sagt ihnen: Thut Buße, und ein jeder lasse sich im Namen Jesu taufen, damit euch eure Sünden nachgelassen werden; also werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Seht, meine Christen; sie mußten sich von der bösen Welt losmachen; sie mußten Buße thun; sie mußten sich

in

in dem Namen Jesu taufen lassen, und sich dadurch feyerlich zur genauen, zur vollständigen Befolgung der Lehre Jesu Christi verpflichten. Dieß alles forderte der Apostel von jenen, die den heiligen Geist empfangen wollten, und doch wurden bey drey tausend getaufet. Folget diesem schönen Beyspiele der ersten Christen; machet euch von allem dem los, was euch zur Untreue an Gott und seinem heiligen Gesetze verleitet; thut Buße über alle eure Sünden; erinnert euch, daß ihr in der heiligen Taufe durch den Mund der Kirche versprochen, in allem der Lehre Jesu Christi nachzuleben, und daß ihr allem dem abgesagt habet, was der Befolgung derselben zuwider ist. Da ihr es demnach so feyerlich angelobt habet, so befolget die Lehre Christi; befolget sie aber beständig und allezeit; denn sonst wird der heilige Geist, wenn er auch gleich zu euch kommt, doch nicht bey euch bleiben. Dieß will ich noch kurz beweisen im

zweyten Theile.

Viele giebt es, zu denen zwar der heilige Geist kommt; bey denen er aber seine Wohnung nicht aufschlägt, bey denen er nicht bleibt. Viele kehren sich von ganzem Herzen von ihren bösen Wegen zu Gott; sie haben aus übernatürlicher Liebe zu diesem unendlich vollkommenen Wesen, zu dieser Urquelle aller Gerechtigkeit den größten Abscheu vor ihren Sünden. Sie nehmen sich nun kräftigst vor, auch eher zu sterben, als solche auch nur einmal

noch zu begehen. Sie wollen nun alles fliehen, was je ein Anlaß zur Sünde werden könnte. Ihr Herz fleht ganz zerknirscht und gedemüthiget zu Gott um Barmherzigkeit und Verzeihung ihrer Sünden. Sie bekennen dem Herrn ihre Ungerechtigkeit wider sich selbst; sie beichten alle ihre Sünden reumüthigst. Der Herr erläßt ihnen die Ungerechtigkeit ihrer Sünden. Sie werden aus Ungerechten Gerechte, aus Feinden Freunde Gottes; sie werden Kinder und Erben Gottes, Miterben Christi; der heilige Geist wird ihnen mitgetheilet, und die Liebe Gottes, oder die heiligmachende Gnade wird durch ihn in ihren Herzen ausgegossen; sie werden von neuem Tempel des heiligen Geistes, und Besitzer seiner göttlichen Gaben. Wohl glücklicher Zustand, erhabene Würde solcher Christen!

Aber nun sind kaum einige Monathe, vielleicht kaum nur einige Wochen, oder gar nur Tage seit ihrer Beichte verflossen: da geben sie schon wieder alle diese Vorrechte auf, Vorrechte, welche sie Gott ähnlich machten. Kaum empöret sich das Fleisch wider den Geist; kaum empfinden sie das Gesetz, das in ihren Gliedmassen dem Gesetze ihres Geistes widerstrebt. Was thun sie? — Was des Fleisches, nicht was des Geistes ist. Kaum versucht sie die Begierlichkeit. Was geschieht? — die Begierlichkeit empfängt, sie gebiert die Sünde, und die vollbrachte Sünde bringt den Tod, bringt den Verlust aller dieser edlen Gaben und Vorrechte, die sie durch das heilige Sakrament der Buße erhalten hatten. Kaum werden sie von der Welt wieder angelocket; kaum macht der Versucher seine ersten Anfälle wieder

der auf sie; da liegen schon alle guten Vorsätze wieder ganz darnieder. Sie begeben sich in die nämlichen Gesellschaften, in die nämlichen Gelegenheiten, die ihnen vorhin zum Fallstricke der Sünde geworden sind. Sie stürzen sich wieder in die nämlichen Gefahren, in denen sie vorher das Leben der Gnade verloren hatten. In diesen Gesellschaften, in diesen Gelegenheiten, in diesen Gefahren was thun sie nun? — Eben das, was sie gethan zu haben kaum vorhin verfluchten, und nicht mehr zu thun theuer versprachen.

Nun meine Christen, ist nicht eben das euer Bild? Ist nicht das eine Schilderung euers Lebenswandels? Kennet ihr euch nicht in diesem Spiegel? Kehret ihr nicht, da ihr durch die Beichte eure Irrwege verlassen, und die göttliche Gabe des Fleisches und Blutes Jesu Christi genossen habet, und des heiligen Geistes theilhaftig geworden seyd, um mich des Schriftausdruckes zu bedienen, zu euerm Gespey, zu euern alten Sünden zurück? Wälzet ihr euch nicht, da ihr gewaschen waret, wieder in dem alten Schlamme? (2 Petr. 2, 22.) Begebet ihr euch nicht in die nämlichen Gefahren, in die nämlichen Gelegenheiten? Begehet ihr nicht wieder die nämlichen Sünden? Zwar weiß ich, was ihr zu eurer Entschuldigung vorbringet. Ihr werdet sagen: Es ist wahr, wir haben uns zu eben denselben Personen begeben, die uns vorhin ein Anlaß zur Sünde wurden. Wir haben uns in eben dieselbe Gesellschaft verfüget, in der wir vorhin sündigten. Wir haben uns in eben dieselben Gefahren gestürzet; aber wir hatten nur gar nicht im

Sinne zu sündigen; wir haben auch wirklich nur aus Schwachheit wieder die alten Sünden begangen; wir giengen mit dem kräftigsten Vorsatze dahin, uns wider kein Geboth zu verfehlen, die Lehre Jesu Christi nicht im Geringsten zu verletzen. Meine Christen, dieß ist die List des Versuchers; er will euch nicht geradhin und offenbar angreifen; er will euch durch Umwege beykommen; er sucht euch nur in die Gefahr zurück zu führen; er weiß es schon, daß ihr aus eigenem Triebe darin fallen werdet. Er weiß wohl, was Sirach spricht: Wer die Gefahr liebet, wird darin umkommen. (Eclei. 3, 27.) Dieß ist eure Blindheit, wie euer Unglück, daß ihr euch durch jeden Schein, der eurer Eigenliebe schmeichelt, so leicht blenden lasset. So bringet ihr immer die nämlichen Sünden in den Beichtstuhl; ihr machet euch immer der nämlichen Laster, der nämlichen Bosheit schuldig; aber ach, meine Christen, so lange ihr also beschaffen seyd, bleibt der heilige Geist nicht in euch; denn der heilige Geist, der Geist der Lehre und der Zucht wird durch die Ankunft der Bosheit vertrieben, spricht der Weise. (Sap. 1, 5.) Wenn ihr euch von der Sünde wieder dahin reißen lasset, werdet ihr Knechte, Sklaven der Sünde; denn, wisset ihr nicht? sagt der Apostel, wessen Befehle ihr knechtisch vollziehet, wem ihr gehorsamet, dessen Knechte, dessen Sklaven seyd ihr. (Röm. 6.) Wenn ihr euch so leicht von dem bösen Feinde überwinden lasset; werdet ihr, anstatt Tempel des heiligen, vielmehr Leibeigene des bösen Geistes: denn ein jeder, spricht Petrus, (2 Petr. 2, 19.) wird ein Leibeigner, ein

Sklave dessen, von welchem er überwunden wird. Wenn der unreine Geist durch die Buße von euch gewichen ist; wenn ihr aber wieder in die Sünden zurückfallet, steht es nach der Buße mit euch schlimmer, als zuvor; denn nicht nur ein einziger solcher Geist nimmt alsdann Besitz von euch, sondern der vertriebene nimmt noch mehr andere Geister mit sich, die ärger sind, als er. Sie ziehen in euch ein; sie schlagen ihre gänzliche Wohnung in euch auf. (Luk. 11, 24.) Dieß alles sagt Jesus von jenen, welche in die alten Sünden zurückfallen. So wenig bleibt der heilige Geist in jenen, welche die Gebothe nicht alle, oder nicht allezeit halten, die immer wieder zu den vorigen Sünden zurückkehren, daß sie vielmehr Diener der Sünde, Leibeigene des bösen Geistes, ja gleichsam der Sammelplatz der bösen Geister werden.

Allein, ihr werdet sagen: Gerne wollten wir den heiligen Geist durch gänzliche und standhafte Befolgung der Lehre Jesu Christi bey uns behalten; gerne wollten wir allezeit alle Gebothe erfüllen; aber wie können wir das, da uns das Fleisch, die Welt, der Teufel fast alle Augenblicke dieselben zu übertretten anlocken? Wie ist es möglich, daß wir bey so vielen Versuchungen von Innen und Außen, bey so vielen Gefahren, welche uns von allen Seiten aufstoßen, bey so vielen Gelegenheiten zu sündigen, und zumal bey einer so großen Schwachheit, die Gebothe nicht übertretten, der Lehre Jesu Christi nicht zuwider handeln? Ich muß es euch eingestehen. Das menschliche Leben auf Erden ist ein beständiger Kampf; (Job 7, 1.) die Versu-

chun-

chungen sind groß, die Gefahren häufig, und mit unsrer von der Sünde ererbten Schwachheit ist es menschlicher Weise nicht möglich alle Gebothe allezeit zu halten; darum habet ihr aber noch nicht Ursache zu verzagen. Was menschlicher Weise unmöglich ist, spricht Christus, kann doch mit göttlicher Hilfe geschehen. (Luc. 18, 27.)

Wohlan demnach, wenn ihr euch in einer Gefahr, in einer Versuchung, in einer Gelegenheit zu sündigen befindet, verlasset euch nur nicht auf eure Kräften, sondern bittet wie die Apostel und die ersten Christen um Kraft von oben herab. Wer war mehr Gefahren, mehr Versuchungen und Gelegenheiten zu sündigen ausgesetzt, als die Apostel und die ersten Christen? Und doch mit der Kraft von oben herab ausgerüstet, trotzten sie jeder Gefahr, jeder Versuchung, jeder Gelegenheit zur Sünde, und blieben immer unverletzt, immer Ueberwinder im Kampfe für die Tugend. Mit dieser Kraft von oben ausgerüstet wird auch uns jede Versuchung zum Gewinne, jede Gefahr zum Verdienste, und jeder Kampf mit der Welt, dem Fleisch und dem Teufel zur Siegeskrone werden. Trachten wir nur immer den heiligen Geist in uns zu erhalten, dann haben wir auch bey unsrer größten Schwachheit nie Ursache den Muth zu verlieren; denn der in euch ist mächtiger, als der in der Welt; (1 Johan. 4, 4.) der heilige Geist steht unsrer Schwachheit bey, und er bittet in und für uns mit unaussprechlichen Seufzern; diese Seufzer des Geistes erhöret Gott; denn sein Verlangen und sein Gebeth ist nach Gottes Sinne, ist dem Willen Gottes angemessen.

(Röm.

(Röm. 8, 26—28.) Wenn diese Kraft, wenn der heilige Geist in uns bleibt, wenn er in und für uns bittet, was haben wir dann zu fürchten? Wenn Gott für uns ist, wer vermag etwas wider uns? (Eb. das. 31.) Folget demnach den Aposteln, folget den ersten Christen, liebet unsern Heyland, vollziehet seine Lehre, aber vollziehet sie beständig und ohne Ausnahme; dann wird euch diese Kraft von oben herab zu Theile werden; dann wird der heilige Geist nicht nur zu euch kommen; sondern er wird auch seine Wohnung bey euch aufschlagen, er wird allezeit bey euch bleiben.

Nun habet ihr vernommen, daß ihr den heiligen Geist nicht empfanget, wenn ihr Christum nicht werkthätig liebet; wenn ihr nicht seine ganze Lehre befolget. Ihr habet vernommen, daß der heilige Geist nicht in euch bleibe, wenn ihr Christum nicht immer werkthätig liebet, wenn ihr nicht allezeit seine Lehre zur Richtschnur eurer Gesinnungen und Handlungen machet. Allein waret ihr nun auch mehr als bloße Anhörer dieser Worte? Wollet ihr dieselben auch vollziehen? Seyd ihr nun auch fest entschlossen, alles das weit entfernt von euch zu halten, was der Ankunft des heiligen Geistes zuwider ist; hingegen alles das zu thun, ans Liebe Gottes zu thun, was euch diesen göttlichen Geist zuziehen und in euch erhalten kann? Ist dieß nicht, so habe ich meinen Zweck nicht erreicht; so habe ich umsonst geredet. Ist dieß nicht, so ist die Absicht unsrer heiligen Kirche bey der Feyer dieses Festes nicht erfüllet. Ist dieß nicht, so ziehet ihr von diesem Feste nicht denjenigen Nutzen, der euch aus

dem,

demselben hervorgehen sollte. Christen, ihr seyd nicht euer, ihr seyd um einen großen Werth, mit dem kostbaren Blute Jesu erkaufet; ihr seyd nicht bestimmet, hier zu bleiben, sondern zu einer ewigen Glückseligkeit berufen; ihr seyd vor Millionen auserwählet, die Lehre Christi zu erkennen; ihr wurdet mit derselben im Schooße der wahren Kirche, wie mit Milch, von Kindheit an genähret. Welch große Gnade, welch sicherer Leitstern zum unsterblichen Heil, wenn ihr sie befolget; aber auch welch schwarzer Undank, welch schweres Gewicht zur Verdammniß, wenn ihr sie nicht befolget! Unser Heiland kennet die Wunden, die uns die Erbsünde geschlagen; er kennet die Blindheit unsers Verstandes; er kennet das Verderbniß unsers Willens. Er will uns den heiligen Geist senden, der uns erleuchte und mächtig zum Guten antreibe und stärke.

Könntet ihr gegen euch selbst so lieblos, so ungerecht seyn, und dem Geiste, der nur eure Heiligung in euch bewirken will, durch Vernachläßigung und Uebertrettung der Gebothe den Zutritt verwähren? Könntet ihr ihn, da ihr ihn schon wirklich besitzet, durch die Uebertrettung derselben wieder von euch verstoßen? Könntet ihr den Allgütigen, der euch eine so vortreffliche, so heilige und wahrhaft göttliche Lehre giebt, und euch den Geist der Lehre sendet, noch mit Sünden und Lastern beleidigen. Nein, von nun an wollen wir kein Geboth mehr übertretten; unsre ganze Aufführung soll ein lebendiger Abdruck der Lehre Jesu seyn. Unser Wandel soll zeigen, daß wir Christen sind.

Gött-

Göttlicher Geist, dieß ist nun unser kräftige Vorsatz; aber ach, du weißt, wie schwach, wie schwankend auch unsre kräftigsten Vorsätze sind, wenn du sie nicht unterstützest, wenn du ihnen nicht Festigkeit und Haltung giebst. O so komm denn, bleib in uns, erfülle uns mit deinen göttlichen Gaben; mache, daß wir Gott über alles und werkthätig, und in Gott, und wegen Gott auch den Nächsten, wie uns selbst, nicht nur nach dem Schalle der Worte, sondern durch die That selbst lieben. Amen.

III.

III. Rede auf das Pfingstfest.

Von den Wirkungen des heiligen Geistes durch Menschen, als seine Werkzeuge.

Alles das wirket ein und der nämliche Geist. 1 Kor. 12, 11.

Von jeher war Gottes Geist auf die verschiedenste Art zum Besten der Menschen wirksam; daher sagt der Apostel: Es sind wohl Verschiedenheiten unter den Gnadengaben; aber doch ein und der nämliche Geist. Bald wirkt er unmittelbar durch sich selbst in dem Innersten des Menschen auf seinen Verstand und Willen: bald wirkt er mittelbar und bedient sich der Menschen, um auf Menschen zu wirken; dieß thut er besonders, wann er ins Große wirken will. Das finden wir im alten, wie im neuen Bunde; das finden wir besonders an dem heutigen Festtage, wo er einst durch den Apostel Petrus, und die andern Apostel so mächtig auf das Volk wirkte, daß an einem Tage bey drey tausend Seelen, und bald darauf fünf tausend Männer bekehret, und jeden Tag mehrere in die christliche Gemeine aufgenommen wurden. (Act. 2, 41—47. Eb. das. 4, 4.) Allerdings schätzen wir alle jene

jene glücklich, welche der göttliche Geist zum Heil der Menschen als Werkzeuge gebrauchte, und wir müssen uns wohl auch selbst glücklich achten, wenn wir dem göttlichen Geiste zu diesem edlen Zwecke als Werkzeuge dienen können; wir sind aber wirklich in dem glücklichen Falle, daß wir ihm nicht nur zum Werkzeuge dienen können, sondern ihm auch wirklich dazu dienen sollen. Wir betrachten demnach heute am großen Feste, an dem wir die Sendung des heiligen Geistes, und seine wunderbare Wirksamkeit feyern, folgende zwey Wahrheiten:

I. Der heilige Geist gebrauchte im alten und neuen Bunde die Menschen als seine Werkzeuge.

II. Auch wir sollen dem heiligen Geiste als Werkzeuge dienen.

Geist Gottes sey mit uns, wirke durch uns, Amen!

Erster Theil.

Alles Gute, was von jeher zur sittlichen Belehrung, Besserung und Heiligung der Menschen geschah, geschah durch den göttlichen Geist. Wenn dort Moses die Menschen mit Gottes Schöpfung, mit dem Ursprunge aller Wesen, mit der Erschaffung und Bestimmung des Menschen, mit seinem Falle, und mit der Rettung nach dem Falle bekannt macht; wenn er die Aussprüche Gottes erzählet: Zwischen dir und der Frau, und zwischen

deiner und ihrer Nachkommenschaft will ich eine Feindschaft festsetzen: sie und ihr Sohn werden dir den Kopf zertretten, und du wirst ihre Fersen zu verletzen trachten; (Genes. 3, 15.) wenn er das an Abraham ergangene Orakel anführt: Weil du meiner Stimme gehorchet, sollen in deinem Sohne alle Völker gesegnet werden; (Genes. 22, 18.) wenn er sagt: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst von seiner Hüfte, bis derjenige kommt, der gesandt werden soll, nach ihm werden die Völker trachten und ihm gehorchen; (Genes. 49, 10.) wenn er spricht: Gott dein Herr wird dir mitten aus dir, aus deinen Brüdern, einen Propheten, wie mich, erwecken: den sollt ihr anhören. (Deut. 18, 15.) Wenn Moses das Volk von seinen Pflichten unterrichtet; wenn er ihm durch seinen erhabenen Gesang die wunderbare Güte Gottes unvergeßlich machet; wenn er es vor allen übrigen Völkern der Erde zu einer weit reinern Kenntniß und Liebe Gottes anleitet; so thut er alles dieses durch den göttlichen Geist, dem er zum freythätigen Werkzeuge dienet. Was Gott den ersten Tag, und was er die andern Täge schuf, müssen wir von dem heiligen Geiste durch die Zunge dieses heiligen Propheten wissen und lernen; denn dadurch hat er uns von der Schöpfung unterrichtet, sagt der heilige Chrysostomus. (Scire & discere debemus a spiritu sancto per linquam beati hujus prophetæ, quæ primo die condita sunt & quæ aliis — doctrinam nobis manifestam de rebus conditis per linquam hujus prophetæ tradidit. Tom. 1. p. 11.) Moses hat

von

von mir geschrieben, sagt Christus selbst. (Johan. 5, 46.) Wie konnte er von Christo schreiben, als durch den heiligen Geist? (1 Cor. 12, 3.)

Wenn David sich so oft in das Lob und in den Preis Gottes ausgießt; wenn er die Eigenschaften Gottes so wahr als erhaben schildert; wenn er nicht nur seine Zeitgenossen, sondern itzt noch die ganze Kirche mit seinen vortrefflichen Psalmen erbauet, und zum Lobe, zum Preis und zur Anbethung Gottes anfeuert; so geschieht es durch den göttlichen Geist, dem er zum freythätigen Werkzeuge dienet. Wenn er Christum seinen Herrn nennet, und spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füsse lege; so sagt Jesus Christus selbst, dieß sey im Geiste geschehen. (Matth. 22, 43—45.)

Wenn überhaupt die Propheten die Menschen von ihren Irrwegen zurückführen; wenn sie dieselben wieder auf den Weg des Heils leiten; wenn sie das Geheimniß in Christo lange vorher verkünden; (Johan. 1, 45.) Wenn Esaia sagt: Sieh, Gott der Herr wird mit seiner Macht kommen, und sein Arm wird herrschen; wenn er weiter spricht: Thauet, ihr Himmel, den Gerechten! Die Erde eröffne sich, und bringe den Heiland: mit ihm entsprieße zugleich die Heiligkeit; (Isai. 40, 10. 45, 8.) wenn Jeremia sagt: Sieh es wird eine Zeit kommen, da ich aus dem Stamme Davids einen gerechten Zweig erwecken werde: dieser wird als König herrschen und weislich handeln: er wird Recht und Gerechtigkeit auf Erden handhaben —

das ist der Name, den man ihm geben wird: Der Herr, unsere Gerechtigkeit; (Jerem. 23, 5.) wenn Ezechiel sagt: Ich will einen Hirten über sie bestellen, der sie weyden soll, meinen Diener (den Messias aus dem Hause) Davids: er soll sie weyden, und ihr Hirt, ihr König, und mitten unter ihnen ihr Oberhaupt seyn; (Ezech. 34, 23. 37, 24.) wenn Daniel so genau bestimmet, und die Zeit angiebt, wann der Heilige über alle Heilige kommen, und wann der Gesalbte werde getödtet werden. Woher wußten die Propheten alles dieses? Der Apostel sagt es uns. Das Geheimniß Christi ist den Propheten durch den heiligen Geist aufgedeckt worden; (Ephes. 3, 5.) er sprach und wirkte durch sie als seine Werkzeuge.

Besonders an dem großen Pfingstfeste wirkte der göttliche Geist durch die Apostel; gewiß, wenn sie an demselben in unterschiedlichen Sprachen von den großen Werken Gottes reden; (Act. 2, 4—36.) wenn sie die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts wegen strafen. Wenn sie die Welt überzeugen, wie unrecht sie daran gewesen, daß sie an Jesum, den Gott durch mächtige Thaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn that, beglaubiget hatte, nicht geglaubet; wenn sie nachweisen, daß man wider alle Gerechtigkeit gehandelt, da man den Heiligen und Gerechten durch die Hände der Ungerechten an das Kreuz geschlagen und getödtet; wenn sie zeigen, daß die Juden den gerichtlich verworfen, den Gott wieder auferwecket, zum Herrn und Christus gemacht, und durch den er den Fürsten dieser Welt besieget hat; wenn sie überhaupt

das große Geheimniß der Gottseligkeit, das im Fleische geoffenbaret ward, rechtfertigen; so schreibt Jesus sowohl als seine Apostel alles dieses dem göttlichen Geiste zu; (Johan. 16, 8 — 12. 1 Tim. 3, 16.) die Apostel waren seine Werkzeuge.

Selbst die ganze Kirche Jesu Christi ist das Werkzeug des göttlichen Geistes, der nach der Verheißung Jesu ewig bey derselben bleiben wird. (Joh. 14, 16 — 17.) Ist sie eine Säule und Grundfeste der Wahrheit; so ist sie es durch ihn. (1 Tim. 3, 15.) Ist sie in Glaubens- und Sittenlehren unfehlbar; so ist sie es durch ihn. Wenn sie in dieser Hinsicht nichts als Wahrheit lehret, so geschieht es, weil er sie selbst allererst alle Wahrheit lehret. (Johan. 16, 13.) Wenn die Pforten der Hölle sie nie überwältigen können, so geschieht es, weil er sie unüberwindlich machet. (Marc. 16, 18.) Wie er ehemals durch die Apostel wirkte, so wirket er noch durch ihre Nachfolger, die er bestellet, damit sie die Kirche Gottes regieren, (Act. 20, 28.) und wie die ganze Schrift von Gottes Geist eingegeben ist, (2 Tim. 3, 16.) so wird sie von eben diesem Geiste in dem Schooße der Kirche, und durch ihre Sorgfalt immer rein und unversehrt erhalten.

Alles das wirket sowohl im alten als neuen Bunde ein und der nämliche Geist. Auch durch uns will er auf andere wirken; auch wir sollen ihm als Werkzeuge dienen.

Zweyter Theil.

Christus hat nicht etwa nur ein gewisses Maß, (Joh. 3, 34.) sondern die Fülle des göttlichen Geistes erhalten, (Isai. 11, 2 u. 3.) und von dieser seiner Fülle haben wir alle empfangen, (Joh. 1, 16.) gemäß der Verheißung: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen, über meine Knechte und Mägde. (Act. 2, 17 — 18.)

Nun dieser Geist, den wir empfangen, will durch uns auch aufandere wirken; wir sollen ihm zum Werkzeuge dienen. Wer an mich glaubt, spricht Jesus, aus dessen Eingeweiden, aus dessen Innerstem wird, wie die Schrift sagt, lebendiges Wasser fließen; (Joh. 7, 38.) dieses sagte er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen würden, die an ihn glauben. Es strömt von uns lebendiges Wasser, und zwar, wie es anderswo heißt, (Joh. 4, 14.) zum ewigen Leben, wenn wir mit den Gnadengaben des göttlichen Geistes auch andern in Liebe dienen, (Gal. 5, 13.) quid est fons & quid est fluvius, qui manat de ventre interioris hominis? Benevolentia, qua vult consulere, proximo: si enim putet, quia quod bibit, soli ipsi debet sufficere; non fluit aqua viva de ventre ejus; si autem proximo festinat consulere, ideo non siccat, quia manat. S. August. tract. 32 in Joan. wenn wir als Werkzeuge des göttlichen Geistes handeln. Wir handeln aber als solche, wenn wir mit christlicher Weisheit andern auf ihr hohes Ziel, auf ihre erhabene Bestimmung, Gott ähnlich zu werden, aufmerksam machen; wenn wir ihnen die Mittel zeigen, durch

welche

welche sie zu ihrem Ziel gelangen, und ihrer Bestimmung Genüge leisten können; wenn wir sie mächtig und nach Kräften anspornen, nach ihrem Ziele zu laufen, und nach immer größerer Vollkommenheit zu ringen, gemäß der Ermahnung des Apostels: Laufet so, daß ihr es erreichet, (1. Cor. 9, 24.) und nach dem Worte Jesu: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Matth. 5, 48.) — Wir dienen dem göttlichen Geiste zum Werkzeuge, wenn wir unsern Verstand dazu gebrauchen, den Verstand unsrer Mitmenschen vom Geschöpfe zum Schöpfer, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Zeitlichen zum Ewigen zu erheben; wenn wir sie mit Gottes heiligem Gesetze, mit den von Jesu geoffenbarten Willen des Vaters im Himmel, und überhaupt mit dem, was göttlich ist, immer mehr bekannt und vertraut zu machen; wenn wir, so viel möglich, nach dem Beyspiele des Apostels, (2. Cor. 10, 5.) jeden Menschenverstand gefangen nehmen, daß er sich Christo in Gehorsam unterwerfe; wenn wir jenen, welche die Sünde nicht achten, weil sie schon tief in dieselbe versunken sind, (Prov. 18, 3.) ihr Elend aufdecken, ihnen an dem Rande ihres Verderbens, an dem sie zum Sturze bereit stehen, ihre Augen öffnen, und sie in der Hoffnung der unendlichen Erbarmungen Gottes vom Untergange retten. — Wir sind Werkzeuge des heiligen Geistes, wenn wir nur immer zu dem rathen, was dem Willen Gottes angemeßner, dem Nebenmenschen zum Heile seiner unsterblichen Seele nützlicher ist, was den bösen Neigungen Abbruch thut, und die Tugend und Heiligkeit sowohl befördert, als wider die Ge-

fahren sicher stellet, wie Jesus, der zu seinen Jüngern sprach: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. (Matth. 26, 41.) Ihr seyd das Werkzeng des heiligen Geistes, wenn ihr nach dem Beyspiele der ersten Christen andern Muth einsprechet im Guten standhaft zu verharren, alle Leiden mit Starkmuth zu übertragen, und sich durch keine Ergötzungen einnehmen, durch keine Widerwärtigkeiten verwirren, durch keinen Gewinn bestechen, durch keinen Reichthum verblenden, durch keine Schmeicheley verführen, durch keine Menschengunst mißleiten, und durch keine Macht und keine Furcht erschrecken zu lassen, sondern um der Gerechtigkeit willen aus Liebe Gottes auch das Härteste zu dulden im Vertrauen auf jene Verheißung: Ich kann alles in dem, der mich stärket, (Philipp. 4, 13.) und im Hinblick auf Jesum und so manche Tugendhelden des alten und neuen Bundes, wovon jene der heilige Paulus, (Hebr. 11.) diese die Apostel- und Kirchengeschichte anführet. (Ruinart Acta Martyrum Eusebii Hist. Eccles) — Ihr handelt als Werkzeuge des heiligen Geistes, wenn ihr die Wissenschaft des Heils in Andern befördert, wenn ihr ihnen zeiget, dieß sey das ewige Leben, dieß der Weg zur wahren und fortdauernden Glückseligkeit, daß man Gott dem Vater und seinen Sohn Jesum Christum recht erkenne, (Joh. 17, 3.) gegen diese vortreffliche Erkenntniß habe man mit dem Apostel alles andere nur als Verlust, als Nachtheil, als Auskehricht zu achten; (Philipp. 3, 8.) wenn ihr sie endlich im Glauben also stärket, daß sie nach demsel-

demselben leben, ihn durch die Werke an den Tag legen, und durch den Glauben die Welt überwinden. — Ihr handelt als Werkzeuge des heiligen Geistes, wenn ihr durch Wort und That beweiset, daß man nur in Gott wahrhaft selig seyn kann, daß es kein wahres Glück auf Erden giebt, als in der beständigen Hinsicht auf Gott, in der möglichsten Ausübung des Guten, und Vermeidung des Bösen aus Liebe zu ihm — daß es besser und seliger ist geben als empfangen, (Act. 20, 35.) und daß, wer den Willen des Vaters thut, eben aus der hieraus hervorgehenden Glückseligkeit erkennet, daß die Lehre Jesu aus Gott sey. (Joh. 7, 17.) — Ihr handelt als Werkzeuge des heiligen Geistes, wenn ihr andern eine kindliche Furcht Gottes einflößet, und sie lehret, nichts anders zu fürchten, als daß sie etwas mehr als Gott fürchten, und sein Ebenbild durch einen sündhaften Wandel schänden möchten; wenn ihr sie angewöhnet, immer vor Gott zu wandeln, und sein Wohlgefallen allem andern vorzuziehen; wenn ihr sie unterrichtet, Gottes Willen nicht etwa nur aus Furcht der Strafe, sondern aus reiner kindlicher Liebe zu erfüllen, und sich immer so zu verhalten, daß sie seine Ankunft zum Gerichte lieben, und immer mit Freude erwarten können. — Selbst mit euern Leibern dienet ihr dem heiligen Geiste zum Werkzeuge, so oft ihr sie zu guten Werken gebrauchet. Eben deßwegen waren die Leiber der Verstorbenen, besonders der Gerechten und der Gläubigen von jeher auch nach dem Tode noch in Ehren gehalten. Gewiß auch ihr alle verlanget, daß man euerm Leichnam mit Ehren zur Erde be-

statte. Gehet nun auf den Ursprung, und auf die Grundursache zurück, warum man die Leiber auch nach dem Tode noch mit Achtung und Würde behandelt, und ihr werdet finden, der Grund davon liege theils darin, weil der heilige Geist die Leiber als seine Werkzeuge und Gefässe zu allen guten Werken gebrauchet, (Non contemnenda & abiicienda sunt corpora defunctorum, maximeque justorum ac fidelium. quibus tanquam organis & vasis ad omnia bona opera sanctus usus est spiritus. S. August. de cura pro mortuis.) theils darin, weil man dadurch den Glauben an die Auferstehung unsrer Leiber an den Tag legen will. (Propter fidem resurrectionis adstruendam S. August. ibidem.) Sind aber unsre Leiber Werkzeuge und Gefässe des göttlichen Geistes; werden sie zumal als solche auferstehen, müsset ihr dann nicht von selbst einsehen, wie nothwendig es ist, der Ermahnung des Apostels zu folgen, wenn er so billig als wahr spricht: Die Sünde darf in euerm sterblichen Leibe nimmer regieren; nimmermehr dürfet ihr seinen Gelüsten Folge leisten; nimmermehr sollt ihr eure Glieder als Werkzeuge des Bösen der Sünde hinbiethen, sondern ihr müsset euch Gott schenken, und eure Glieder als Werkzeuge der Gerechtigkeit ihm übergeben, ihm heiligen. (Röm. 6, 13.)

Welch' ein Glück, meine Christen! und welch' ein Trost! Nicht nur die Propheten des alten, und die Apostel des neuen Bundes waren Werkzeuge des heil. Geistes; auch wir alle können — sollen seine Werkzeuge seyn; können — sollen als solche zur Belehrung und

Besse-

Besserung, zur Veredlung und Heiligung der Menschen nach Kräften mitwirken; können — sollen ebendadurch unsere, und unsrer Mitmenschen ewige Glückseligkeit nach Leib und Seele sicher stellen. Leihen wir demnach Leib und Seele immerhin dem göttlichen Geiste als Werkzeuge zu guten Werken; dann wird unsre Seele in das Reich der seligen Geister aufgenommen werden, und eben der, welcher Jesum Christum von den Todten auferwecket hat, wird auch unsere erstorbene Leiber durch seinen in uns wohnenden Geist wieder lebendig, (Röm. 8, 11.) und selbst den verherrlichten Leibe Jesu gleich machen. (Philipp. 3, 31.) Amen.

I. Rede
auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Von der Beharrlichkeit im Guten.

Wer bis an das Ende verharret, der wird selig werden. Matth. 10, 22.

Groß und erhaben sind die Tugenden, mit welchen die seligste Gottesmutter in ihrem Erdeleben den Menschen vorleuchtete, und wegen welcher sie an dem Tage, dessen Andenken wir feyern, in dem Himmel aufgenommen, und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet ward; was wären aber alle ihre Tugenden, und wie ganz unmöglich wäre es, daß wir uns heute über ihre Belohnung erfreuten, wenn sie in der Ausübung derselben nicht würde standhaft geblieben seyn, wenn sie nicht bis an das Ende ausgeharret hätte. Nur die ausharrende Tugend hat einen bleibenden Werth für die Ewigkeit, nur diese ist von Gott in der Ewigkeit belohnungswürdig. Daher sprach Christus so wahr als bildlich: Keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und sich wieder umsieht, ist für das Reich Gottes tauglich. (Luk. 9, 62.) Billig betrachten wir also heute in Maria, die ein Beyspiel aller Tugenden ist, nicht so fast ihre Tugenden, als vielmehr jene Standhaftigkeit und Beharrlichkeit in denselben,

selben, welche allen Tugenden einen fortdauernden und ewigen Werth beylegt, und das wahre Glück des Menschen im Leben und Sterben begründet.

I. Das Glück der Standhaftigkeit im Leben.

II. Das Glück der Standhaftigkeit im Sterben sey also der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung.

Göttlicher Geist, wirke in uns, und lege eine solche Gottesfurcht in unser Herz, daß wir nach dem Beyspiele Mariens nie von Gott abweichen. Amen.

Erster Theil.

Alles Unglück der Engel und Menschen kommt von der Unbeständigkeit im Guten. Daß die vornehmsten, die herrlichsten Geschöpfe Gottes, daß die himmlischen Geister in ein ewiges Eiend, und zur ewigen Pein verstoßen wurden, ist eine unglückselige Wirkung jener Unbeständigkeit, vermöge welcher sie in der Wahrheit nicht verharret sind. (Joh. 8, 44.) Woher schreibt sich auch alles Unglück von uns Menschen, als von jener Unbeständigkeit, derer sich unsere Stammältern schuldig machten, und welche wir, ihre Abstämmlinge, ach! allzugetreulich fortsetzen? Wollen wir das Unglück, welches uns ihre und unsere Sünde zugezogen hat, aufheben; so ist hierzu für uns kein anderes Mittel vorhanden, als die Beharrlichkeit im Guten bis an das Ende. Nur diese, sagt der heilige Bernhard, (perseverantia sola meretur viris gloriam, coronam virtutibus. Prorsus absque perseverantia nec qui pugnat,

victoriam, nec palmam victor consequitur. Vigor virium, virtutum consummatio est, nutrix ad meritum, mediatrix ad praemium. — — Tolle perseverantiam, nec obsequium mercedem habet, nec beneficium gratiam, nec laudem fortitudo. Denique non qui cœperit, sed qui perseveraverit usque ad finem, hic salvus erit. S. Bernard. epist. 129 ad Januenses.) erwirbt die ewige Herrlichkeit; nur diese setzet den Tugenden die Krone auf. Ohne sie erlangt der Kämpfer keinen Sieg, und der Sieger selbst keinen Siegespreis. Beharrlichkeit ist die Hauptbewahrung unserer Kräfte, und die Vollendung der Tugenden; sie ist die Säugamme aller Verdienste, und die Mittlerin aller Belohnung. Hebe die Beharrlichkeit auf, so hat die Dienstfertigkeit keinen Lohn, die Wohlthätigkeit keine Gnade, die Starkmuth selbst kein Lob zu gewarten; denn nicht jener, der angefangen hat, sondern der verharret bis an's Ende, wird selig seyn.

Wie beneidenswerth ist schon hier in diesem Erdeleben das Glück des Menschen, der im Guten verharret; wie glücklich wären wir alle, wenn wir von unsrer Kindheit an im Guten verharret wären; wenn wir als Kinder nach dem Beyspiele Jesu nicht nur an Alter, nicht nur an Leibeskräften, sondern auch an Lebensweisheit, an Gnade bey Gott und den Menschen immer zugenommen hätten; wenn uns in unsern Jugendjahren nie weder Leichtsinn noch Wohllust auf den Weg des Lasters verleitet, nie der Tugend ungetreu gemacht hätte; wenn das männliche Alter in getreuer Befolgung unsrer Standespflich-

despflichten und im Dienste der Tugend wäre hingebracht worden; wenn endlich das Greisenalter in der vollen Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gesetze, und in der möglichsten Verbesserung der begangenen Fehltritte dahin geflossen wäre; wenn wir in den Tagen der Freude, und der Trübsal, des Glückes und des Unglückes unserm Gott gleich getreu geblieben wären; wenn uns unser Gewissen über unser zurückgelegtes Leben keine Vorwürfe machen, oder doch mit dem Bewußtseyn, das verübte Böse wieder möglichst vergütet zu haben, trösten könnte? Gott, welcher Friede würde dann in unserm Innern herrschen! Wie froh, wie furchtlos könnten wir unter Gottes Augen wandeln! Wie getrost könnten wir selbst dem Tode, und der Ewigkeit entgegen sehen! O dann wäre der Friede Gottes in uns; eine göttliche Gemüthsruhe, die über alle Vorstellung geht, würde unsere Herzen, und unsere Gedanken in Christo Jesu bewahren, (Philipp. 4, 7.) das Reich Gottes, welches in der Gerechtigkeit, im Friede, und in der Freude durch den heiligen Geist besteht, wäre inwendig in uns. (Röm. 14, 17.) O daß wir dieses Glück alle genießen möchten! O daß wir es nie verloren hätten! Daß wir doch künftig darnach ringen, daß wir uns in den Stand der Gnaden zurücksetzen, und diese nie wieder verlieren möchten! Damit der Wunsch nach diesem Glücke, die Reue über dessen Verlust, und der Eifer es wieder zu erlangen, recht lebendig und wirksam in euch werde, sehet auf Maria, die seligste Gottesmutter, hin, sehet wie standhaft sie

sich

sich, schon von Jugend an im Guten auszeichnet, und bis an's Ende immer im Guten verharret.

Es ist eine gewisse und ungezweifelte Wahrheit, daß die Gnade Gottes der seligsten Jungfrau Maria in einem übergroßen Maße zugeflossen ist. Wir bekennen dieses eben so oft, als wir mit den Worten des Erzengels zu ihr sprechen: Voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern; denn alles dieses, was drückt es anders aus, als den großen Vorzug der Gnade, ja die Gnadenfülle selbst, welche ihr zu Theil geworden ist?

So reich sie an Gnaden war, eben so beflissen war sie der Gnade immer getreulich mitzuwirken, und im Guten auszuharren. Höret allererst ihr Jünglinge und Jungfrauen, was der heilige Ambrosius von ihr sagt: „Maria, spricht er, war eine Jungfrau im strengsten Verstande, dem Leibe und dem Gemüthe nach; sie war rechtschaffen und ohne mindeste Verstellung; ihr Vertrauen setzte sie nicht auf vergängliche Reichthümer, sondern auf die Fürbitte der Armen; sie war arbeitsam, voll Zucht und Bescheidenheit im Gespräche; sie suchte mehr den stillen Umgang mit Gott als mit den Menschen. Sie kränkte Niemanden; wollte jedem gut; begegnete den Obern mit aller Achtung; beneidete keinen Menschen; haßte den Stolz und die Prahlsucht; handelte nach Vernunft und schätzte die Tugend. Ihre Aeltern betrübte sie mit keinem Blicke; mit ihren Verwandten lebte sie in heiliger Eintracht. Keinen Niedrigen hat sie verachtet, keines Schwachen gespottet, keinen Armen gering gehalten. Nur Män-

ner

ner von gutem Herzen und von erbaulicher Eingezogenheit durften sich zu ihr gesellen. Ihr Blick hatte nichts Freches, ihr Gespräch nichts Zottenhaftes, ihr Betragen nichts Ungebührliches. Ihre Gebärden waren schon gar nicht tändelnd, ihr Gang nicht leichtfertig, ihre Worte nicht schmeichelnd. Aus ihrer ganzen Aufführung leuchtete die Unverdorbenheit des Herzens und ihre große Geistesfrömmigkeit hervor. Ihre Mäßigkeit in Speise und Trank, und ihre Pflichtbeflissenheit übertreffen alles Lob. Ganze Tage brachte sie mit Fasten zu, und keinen Tag ließ sie vorüber gehen, ohne Jemanden etwas Gutes gethan zu haben. Aß sie, so that sie es nicht, ihren Gaumen zu kitzeln, sondern ihr Leben zu fristen. Des Schlafes bediente sie sich nie anders, als einer nothwendigen Bedürfniß. Schlummerte auch ihr Körper, so wachte doch ihr Geist, und war mit Denken und Betrachten beschäftiget. Man sah sie selten außer ihrem Hause, als beym öffentlichen Gottesdienste, und auch da nur in der Begleitschaft ihrer Aeltern, oder Verwandten. In allem gieng sie so sorgfältig zu Werke, als ob sie stets von Vielen dazu ermahnet würde. Jede Pflicht erfüllte sie mit solcher Genauigkeit, daß sie mehr für eine Lehrmeisterin in jeder Tugend, als für eine Schülerin zu halten war. Als eine solche Jungfrau zeigt sie der heilige Evangelist, als eine solche fand sie der Engel des Herrn, und als eine solche erwählte sie der heilige Geist." So standhaft im Guten war Maria schon in ihrer Jugend. Wohl ein schönes Vorbild! Bedienet euch desselben als eines Spiegels ihr Jünglinge und Jung-

frauen; betrachtet euch genau und aufrichtig in demselben; erforschet, ob eure Gestalt diesem Bilde gleich sehe; ob ihr der Gnade, die euch Gott in eurer Jugend ertheilet, eben so getreu, eben so standhaft mitwirket; bedenket zumal, daß Maria so wandelte zu einer Zeit, da das Sittenverderbniß bereits den höchsten Grad erreichet hatte.

Eben so standhaft im Guten war sie auch in ihrem Ehestande. Nur die innigste Tugendliebe verband sie mit Joseph; heilig war ihr Umgang mit demselben: ihre Gemüther waren durch die heiligste Freundschaft eben so enge als durch das Band der Ehe verbunden. Sie war fruchtbar; aber sie empfieng vom heiligen Geiste, und das Heilige, was von ihr geboren wurde, war von diesem heiligen Geiste. Ergeht ein Befehl von dem Kaiser, so erfüllen sie ihn gemeinschaftlich; fordert ihr noch zartes Kind Schutz vor Verfolgung, so sind beyde gleich sorgfältig, es der Gefahr zu entreißen; ist Gottes Gesetz zu erfüllen, so wetteifern beyde ohne alle Ausnahme zu gehorsamen; ist eine Andacht zu verrichten, so erscheinen sie mit vereinten Herzen mit einander in dem Tempel; ist das Kind aufzusuchen, so suchen es beyde mit Schmerzen. Aller Orten sind sie durch Pflicht und Liebe immer gleich stark mit einander verbunden; eines erleichtert die Last des andern; eines wird dem andern Aufmunterung alle Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit, gegen das Kind Jesus und gegen die Mitmenschen so getreu als unabläßig zu erfüllen.

Ist dieß das Muster, ihr Eheleute, dem ihr, obgleich nicht in seiner ganzen Vollkommenheit, doch

doch nach der Erforderniß euers Standes mit Beharrlichkeit nachkommet? War eure gegenseitige Wahl vorzüglich auf Tugend gegründet, und ward nun nach der Forderung des Apostels der Ehestand von allen in Ehren gehalten, und das Ehebett immer rein bewahret, da die Hurer und Ehebrecher dem Gerichte Gottes heimfallen? (Hebr. 13, 4.) Leitet euch jederzeit mehr die Absicht das Reich Gottes zu vermehren, als die Wohllust zu genießen; mehr die Absicht, Gefahren der Versuchung und Ausschweifungen zu verhüten, als nur der Sinnlichkeit zu fröhnen; mehr die Absicht, die Begierlichkeit unter das Gesetz der Tugend zu bringen, als sie nach schon erreichtem Hauptzwecke unmäßig aufzureizen oder zu befriedigen? Erbauet eines das andere mit Wort und That zu allem Guten? Ist euch nicht nnr das zeitliche, sondern vorzüglich das ewige Wohl eurer Kinder und Hausgenossen die erste Angelegenheit, und die wichtigste Sorge? Sind eure Gemüther immer durch herzliche Liebe und innigste Freundschaft verbunden? Stützet sich diese eure Freundschaft immer auf die Achtung, die eines von dem andern nicht so fast zu fordern, als vielmehr durch reinen Tugendsinn zu verdienen suchet? Unterstützet und helfet ihr euch wechselseitig in allen Unfällen des Lebens? Seyd ihr verträglich, friedlich, einig mit einander? Zeichnet besonders ihr, ihr Ehefrauen, euch jederzeit nach dem Beyspiele Mariä durch ein freundliches und holdseliges Wesen, durch Gefälligkeit, Geduld und Sanftmuth, durch ein eingezogenes, sittsames und anspruchloses Betragen aus? Suchet ihr nicht in dem

äußern Prunke der Eitelkeit, sondern in der innern Herzensveredlung, in einem unbefleckten, sanften und stillen Geiste euern Werth? (1 Petr. 3, 1 — 7.) Trachtet ihr durch Fleiß und Arbeitsamkeit, durch Wirthschaftlichkeit und Häuslichkeit die Sorgen und Lasten des Mannes so viel möglich zu erleichtern? (Tit. 2, 4.) Seyd ihr besonders auch in Armuth und Leiden, in Drangsalen und Widerwärtigkeiten geduldig und Gott ergeben?

Armuth und Widerwärtigkeiten sind nur zu oft die unglücklichen Klippen, an welchen auch die strengste Tugend scheitert; aber die Tugend Mariä stand, wie die Meeresfelsen in den Stürmen, immer unbeweglich und wurde dadurch nur immer mehr befestiget. Mit einem armen Zimmermanne vermählet, konnte sie nur in einem Stalle eine Geburtsstätte für ihr göttliches Kind finden; doch hielt sie sich für die glücklichste ihres ganzen Geschlechtes. (Luk. 1, 48.) Obgleich von königlichem Geblüte abstammend, konnte sie für ihr Kind in dem Tempel nur das Opfer der Armen entrichten; doch weit davon, Gott oder das Schicksal darüber anzuklagen, war sie mit ihrem Stande immer vollkommen zufrieden. Die ganze heilige Familie war so dürftig, daß Jesus sagen konnte: Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er auch nur sein Haupt hinlegen könnte; (Matth. 8, 20.) doch war Maria immer voll des Dankes, und der innigsten Anbethung der Wege Gottes. Alle Widerwärtigkeiten sah sie als Fügungen der weisesten Vorsehung an. Wenn ihr schon am vier-

zig-

zigsten Tage nach der Geburt Jesu der alte Simeon im Tempel sagt: Dein Sohn ist zu einem Zeichen gesetzet, dem man widersprechen wird, und selbst auch deine Seele, o Mutter, wird ein Schwert durchbohren: (Luk. 2, 34. u. Lev. 12, 2—6.) so ist sie zu allem bereit, was Gott will, und zu allem entschlossen, was Gott thut. Da sie nach diesen Worten alles zu fürchten hat, verliert sie doch auch nur ihre Ruhe nicht, sie fraget auch nur nicht, was geschehen wird, wie sie sich auch nie über das beschwert, was wirklich geschieht. Wenn ihr göttlicher Sohn schon in der ersten Kindheit von einem Könige verfolget, und zum Tode aufgesuchet wird; so achtet sie keine Beschwerde; gerne wird sie mit demselben nach der Weisung des Engels selbst in ein fremdes heidnisches Land flüchtig. Wenn endlich ihr göttlicher Sohn so schmerzlich und so schmählich als unschuldig stirbt, wie standhaft leidet sie unter dem Kreuze? Sollte man nicht glauben, daß sie durch das Leiden ihres Sohnes ganz zur Erde niedergedrücket wurde; und doch bemerket der Apostel, daß sie stehet: nämlich höhere Ansichten hielten ihren Körper, wie ihren Geist, aufrecht. Sagt nun, nachdem ihr dieses Beyspiel betrachtet habet, ist der Mensch nicht in seinem Leben wahrhaft glücklich, der so in allen Umständen standhaft im Guten ausharret?

Harret ihr aber auch so nach dem Beyspiele Mariä aus? Seyd ihr mit euerm Stande auch in Armuth und Dürftigkeit zufrieden? Ergreifet ihr nie ungerechte Mittel, euch aus derselben zu retten? Sehet ihr alle eure Leiden und Wider-

wärtigkeiten als Schickungen der weisen Vorsehung an, die euch dadurch zu euerm Heile leiten will? Erkennet ihr auch in den widrigsten Verhängnissen die Liebe Gottes gegen die Menschen? Halten euch höhere Ansichten immer aufrecht, immer in den Willen Gottes ergeben? Haltet ihr es immer nach der Anweisung des Apostels Jakobus, für lauter Freude und für euer größtes Glück, (Jac. 1, 2—12.) wenn ihr in mancherley Prüfungen, in mancherley Widerwärtigkeiten gerathet? Beweiset ihr die Aechtheit euers Glaubens eben dadurch, daß ihr euch in solchen Trübsalen standhaft erzeuget? Suchet ihr diese Standhaftigkeit bis ans Ende beyzubehalten, damit ihr als wohlgeprüfte, untadelhafte Christen zum Vorschein kommet, die in keinem Stücke was ermangeln lassen? Fürwahr, glückselig, spricht eben dieser Apostel, glückselig ist der Mensch, der in der Prüfung, der in der Widerwärtigkeit aushält, in der Tugend bis an das Ende ausharret! Glückselig im Leben; aber noch weit glückseliger im Sterben.

Zweyter Theil.

Es wird eine Zeit kommen, mein lieber Christ, wo heftigere oder gelindere Schmerzen dich auf das Krankenlager hinwerfen, wo innere und äußere Qual dich martern, wo ein verzehrendes Feuer in deinem Innern wüthen wird. Du wirst nach Hilfe seufzen, du wirst Trost suchen, du wirst dich nach einem lindernden Balsam für deine innern und äu-

ßern

ßern Wunden sehnen. Und wo wirst du Hilfe, Trost, Balsam finden? Ach alle bisher gemachte Erfahrung, alle bisher genossene Vergnügen, all dein Reichthum, all dein Ansehen werden dir nicht mehr helfen, werden dir den gewünschten Trost, den heilenden Balsam nicht mehr verschaffen; selbst auch die geschicktesten, die erfahrensten Aerzte werden dich nicht mehr retten können. Du wirst gedrungen seyn mit Salomo auszurufen: Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit! (Eccle. 1, 2.)

So ist demnach für die wichtigsten Momente des menschlichen Lebens keine Hilfe und kein Trost, für die brennendsten Wunden kein Balsam zu finden? Ja, mein Christ, es findet sich auch für diese Zeit, für diese Umstände noch Trost nnd Hilfe, es findt sich auch für diese Wunden noch Balsam; sie bestehen in der Staudhaftigkeit. Wenn du auch gefährlich erkrankest; wenn dir auch ein Gottesgesandter sagt; Mache Anstalt in deinem Hause; denn dein Lebensende ist vorhanden; du wirst sterben. Wenn du dann auch mit Ezechia dein Angesicht zu der Wand kehrest und bitterlich weinest. Wenn du aber mit diesem Könige zu dem Herrn also bethen kannst: Ich bitte dich, o Herr, ich bitte dich, sey eingedenk, wie ich vor dir in Redlichkeit und mit aufrichtigem Herzen gewandelt, und, was dir gefällig ist, gethan habe; (4 Reg. 20, 1—4.) dann wird dir der Gottesgesandte Trost verschaffen. Wenn du dich auf dem brennenden Krankenlager erinnern kannst, daß du auf den Wegen der Gebothe Gottes standhaft anhergegangen seyst, daß du seinen heiligsten Willen nach Kräften erfüllet habest,

daß du dich von seiner Liebe nie trennen ließest. O diese Erinnerung wird dir Trost verschaffen, wird auch die brennendsten Schmerzen lindern, wird für die tiefesten Wunden der heilendste Balsam werden, wird das Leiden zur Freude und das Sterben selbst zum Gewinne machen. Welch ein Glück mit einem solchen Bewußtseyn zu sterben!

Und glaubet ja nicht, daß dieses Glück in Krankheiten und im Sterben bereits Niemanden mehr zu Theil werde. Es giebt allerdings noch unschuldige Seelen, und man darf auch in unsern Zeiten an der wahren und standhaften Tugend noch nicht verzweifeln. Nur boshafte Menschen wollen dieß in Anspruch nehmen, wollen sich bereden, daß Niemand mehr in der Tugend ausharre. Dadurch wollen sie ihre Unbeständigkeit entschuldigen, oder wohl gar rechtfertigen, und alle Schuld davon entweder auf die Schwachheit der Natur, oder auf Gott selbst zurückwerfen.

Allein du jammerst und seufzest in deinem Innersten: Ach dieses Glück kann wenigstens mir nicht zu Theil werden; denn längst schon habe ich meine Unschuld verloren; habe meinen Gott nur zu oft und zu schwerlich beleidiget, und die Erinnerung an mein zurückgelegtes Leben stellt mir, ach wie viele! Vergehungen, Sünden und Laster vor Augen. Allerdings kann ich dir, mein Christ, auf die Tage deiner Leiden und des herannahenden Todes den vollkommenen Trost nicht versprechen, wie wenn du immer standhaft in der Unschuld gewandelt, nie deines Gottes, und seines Gesetzes vergessen hättest. Indessen fang wenigstens nur itzt an dich Gott

und der Tugend von ganzem Herzen zu weihen; verschieb deine Buße und Besserung auch nur keinen Tag mehr; denn Gott hat deiner Bekehrung Gnade und Nachlaß der Sünden versprochen; aber deinem Aufschub hat er auch den morgigen Tag nicht verheißen. (Deus conversioni tuæ indulgentiam promisit: sed dilationi tuæ diem crastinum non promisit. S. Aug. enarrat. in psal. 144.) Beweine deine Sünden. Sieh! Petrus hatte sich einer dreymaligen Verläugnung seines Meisters schuldig gemacht; aber weil er bitterlich darüber weinte, fand er Gnade bey Jesu, und starb als ein Heiliger. Liebe von nun an deinen Herrn und Gott um so mehr, je mehr er dir schon vergeben, und je größer seine Barmherzigkeit, seine Güte, seine Geduld und Langmuth ist, mit welcher er dich bisher getragen, und mit lauter Liebe zur Buße eingeladen hat. (Röm. 2, 4.) Sieh, Magdalena war eine große Sünderin, aber weil sie seit ihrer Bekehrung Jesum um so mehr liebte, wurden ihr auch um so mehr ihre vielen Sünden nachgelassen, uud sie starb als eine Heilige. (Luc. 7.) Wende dich mit einem Herzen voll Reue, und in dem Gefühl und Bekenntniß, daß du Strafe verdienet hättest, zu dem gekreuzigten Jesus; — sieh ein reumüthiger Missethäter erhält von ihm das Wort der Gnade: Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn. (Luc. 23, 43.) Wie glückselig sind also selbst diejenigen, welche zwar ihren Gott und Herrn verließen, aber durch wahre Buße wieder zu ihm zurückkehrten, und ihn dann standhaft anhiengen! denn auch von diesen gilt jener Ausspruch: Wer

bis ans Ende verharret, der wird selig, (hanc (perseverantiam) habuit unius anni fidelis, sic donec moreretur, fideliter vixit. S. August. de Dono persev. c. 1.) und jener: Sey treu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens reichen. (Apoc. 2, 10.)

Wer demnach gerecht ist, der trachte immer noch gerechter, und wer heilig ist, der suche immer noch heiliger zu werden. (Apoc. 22, 11.) Wachen und bethen wir, damit wir nicht in Versuchung fallen, (Matth. 26, 41.) und von Gottes heiligem Gesetze niemal abweichen. Sind wir aber davon schon abgewichen, haben aber die Besserung schon angefangen, so bethen wir mit Zuversicht, daß Gott, der in uns das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden möge; (Phil. 1, 6.) bethen wir, daß uns Gott immer mehr geschickt mache zu allem Guten, damit wir seinen Willen immer vollbringen; bethen wir, daß er in uns wirke, was ihm durch Jesum Christum wohlgefällig ist. (Hebr. 13, 21.) Harren wir in jeder Prüfung aus; selig der Mann, der die Prüfung aushält; denn wenn er dadurch bewährt ist, so wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. (Jac. 1, 12.) Bleiben wir standhaft in der Liebe: denn wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm; (1 Johan. 4, 16.) die durch die Liebe in Gott dem Herrn bleiben, die sterben auch in dem Herrn; und selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Sie ruhen aus von ihren Müheseligkeiten, und ihre Werke fol-

gen

gen ihnen nach. (Apoc. 14, 13.) Kann es ein höheres Glück geben, als in dem Herrn sterben? —

Um dieses Glück noch mehr, noch würdiger schätzen zu lernen, seht auf die sterbende Maria hin. Die unterliegt dem Gesetze des Todes, sie stirbt; aber ihr Tod wird durch kein Andenken, durch kein Bewußtseyn auch nur einer einzigen Sünde verbittert, durch keine Reue getrübet; denn sie hegte auch nur keinen Gedanken, der sie je reuen konnte; sie sieht mit ihren brechenden Augen in ihrem ganzen Wandel keine andere Werke vor sich, als solche, welche einer ewigen Belohnung würdig sind. Sie genießt den süßen Trost immer treu, immer standhaft in den Gebothen Gottes gewandelt zu haben, und sie empfindet keine andere Schmerzen, als jene der Liebe und der Sehnsucht, mit ihrem göttlichen Sohne auf ewig wieder vereiniget zu werden. Wenn David von den Heiligen überhaupt sagt: Kostbar ist vor den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen. (Psal. 115, 15.) Was kann ich von dem Tode Mariens noch anders sagen, als: Möchte doch unser Sterben ihrem Sterben, möchte doch unser Ende ihrem Ende, so viel möglich, ähnlich werden! (Num. 23, 10.) Und was können wir alle anders thun, als mit der gesammten Kirche zu ihr aufrufen: Bitt für uns arme Sünder itzt, und besonders in der Stunde des Todes, damit wir den Tod der Gerechten sterben. Ja zu dir, seligste Jungfrau und Gottesmutter, zu dir rufen wir: Du bist der allgemeinen Auferstehung durch eine besondere Gnade zuvorgekommen; erbitte uns die Gnade, daß wir einstens mit denen, die Gutes gethan haben,

und

und im Guten verharrten, zum ewigen Leben auferstehen. Du bist nun in den Himmel aufgenommen, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet; erbitte uns die Gnade, daß auch wir in den Himmel, in die Zahl der Auserwählten, in die Zahl der Verherrlichten und Verklärten aufgenommen werden. Du bist nun mit der Quelle aller Gnaden, mit deinem allmächtigen Sohne ewig und innigst vereiniget; erbitte uns die Gnade, daß auch wir schon hienieden immer in Vereinigung mit Jesu leben, daß Jesus in uns, und wir in Jesu bleiben, und nach dem Tode ewig mit ihm vereiniget werden. Du besitzest die volle Herrlichkeit der Mutter des wahren Gottes; erbitte uns die Gnade, daß wir jene Herrlichkeit Jesu sehen, die ihm der Vater gegeben hat. (Joh. 17, 24.) Du kannst nach deiner Verherrlichung noch weit mehr, als ehemals mit vollem Rechte sagen: Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen, weil der Mächtige mir große Gnaden erwiesen hat; erbitte uns die Gnade, daß wir einstens an dem großen und allgemeinen Gerichtstage zur Rechten unter die Seligen gestellet, und im Angesichte aller Geschlechter und aller Völker von Jesu selbst selig gepriesen werden. Durch die Beharrlichkeit im Guten wurdest du über alle Chöre der Engel erhoben; erbitte uns die Gnade, daß uns das Beyspiel deiner Beharrlichkeit im Leben und Sterben mächtig anziehn, daß auch wir im Guten bis ans Ende verharren, und mit dir ewig erfahren, wie vollkommen wahr Jesus gesagt habe: Wer bis an das Ende ausharret, der wird selig werden. Amen.

II. Re=

II. Rede

auf die Himmelfahrt Mariä.

Von der Verbindung der Betrachtung und der Geschäftigkeit.

Maria hat den besten Theil erwählt. Luk. 10, 42.

Wir sehen in dem heutigen Evangelium eine Martha ganz in die Geschäfte vertiefet: eine Maria ganz in die Betrachtung versenket. Jene bestrebt sich, ein freundschaftliches Mahl zu bereiten: diese ist beflissen, ihren Geist durch die Wahrheiten des Heils zu nähren. Jene ist äußerst begierig eine Gehilfin zu ihren Geschäften zu erhalten: diese ist nur darauf bedacht, ihr liebendes Herz dem Unterrichte und der tiefern Erwägung der Worte des Lebens ganz aufzuschließen. Jene sorgt für die Bedürfnisse des Leibes; diese hängt mit Geist und Herz an dem Munde Jesu, und nimmt jeden Eindruck seiner Lehre, jeden Ausfluß seiner Weisheit in ihre Seele auf. Jesus verdammet allerdings die Geschäftigkeit nicht; aber er zeiget, daß nur Eines nothwendig ist, daß also auch alle Geschäftigkeit auf dieses Eine müsse bezogen werden, und daß eben deßwegen die Betrachtung und die Geschäftigkeit in einer wechselseitigen Ver-

Verbindung stehen müssen. Heute weiset uns die Kirche auf eine andere Maria hin, welche beydes, die Betrachtung und die Geschäftigkeit in ihrem ganzen Leben auf die glücklichste Weise zu verbinden wußte, und über der Betrachtung eben so wenig die Geschäftigkeit, als über der Geschäftigkeit die Betrachtung versäumte. Ich gedenke daher der Absicht der Kirche sowohl, als dem Eifer für euer Seelenheil, und der Verehrung Mariä vollkommen gemäß zu handeln, wenn ich von der gegenseitigen Verbindung der Betrachtung und der Geschäftigkeit zu euch rede, und diese in dem Beyspiele Mariä euch anschaulich zu machen suche. Ich sage demnach:

I. Die Betrachtung muß der Geschäftigkeit die rechte Richtung geben.

II. Die Geschäftigkeit muß die Betrachtung für den Nächsten nützlich machen.

Göttlicher Geist! nur durch dich ist alles wohl geordnet, Betrachtung und Geschäftigkeit. Sey mit uns!

Erster Theil.

Die Betrachtung muß der Geschäftigkeit die rechte, die gehörige Richtung geben; durch sie muß der Christ alles im Lichte der Religion ansehen lernen; durch sie muß er erkennen, daß nur Eines nothwendig, daß nur ein höchstes Gut, daß für den Menschen nur ein höchstes und letztes Ziel ist; daß sich auch auf dieß einzig Nothwendige, auf dieß höchste Gut, auf dieß höchste und letzte Ziel alles, was er denkt

denkt und thut, beziehen müsse. Ohne Betrachtung wird der Mensch, wird selbst der Christ nie alles im gehörigen Lichte beschauen, nie all sein Denken und Thun auf das gehörige Ziel richten; alle seine Geschäfte, alle seine Verrichtungen werden ohne Betrachtung mehr der Zeit als der Ewigkeit, mehr dem Götzen der Selbstsucht, als Gott dienen. Der Mensch, der Christ ohne Betrachtung wandelt durch die schöne, so mannigfaltige Natur, und denket nicht an den Schöpfer derselben; er genießt täglich Speis und Trank, und erhebt sein Herz nicht zu dem, von welchem alle guten Gaben auf uns herabströmen; es mag ihm ein glückliches oder unglückliches Loos hienieden zu Theil geworden seyn; er bedenket nicht, daß es von dem Willen und der Anordnung des Höchsten abhängig sey. Er verrichtet täglich seine Geschäfte, er befindet sich in einer ewigen Bewegung, in einer beständigen Unruhe; aber nicht in der Absicht, Gott zu gefallen, Gottes Willen zu vollziehen, und die Pflichten, welche ihm Gott durch seinen Beruf aufgelegt hat, zu erfüllen. Gott ist nicht das höchste Gut, in dem seine Absicht ruhet, nicht der höchste und letzte Zweck, auf den sie sich beziehet.

Ganz anders ist der Mensch, der sein Herz, und seinen Geist der Betrachtung hingiebt; er sieht alles im Lichte der Religion an; alles, was er denkt und thut, bekommt in ihm einen höhern Schwung, eine erhabnere Richtung. Wandelt er durch die schöne Natur; so ist ihm das größte wie das kleinste Geschöpf Aufmunterung die Weisheit, die Allmacht, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes

zu

zu bewundern, zu preisen und anzubethen. Höret und erfährt er selbst verschiedene Begebenheiten und Ereignisse, so erkennet er in allen die Wege einer so gerechten als weisen Vorsehung. Nimmt er Speis und Trank zu sich, so genießt er sie mit Danksagung, um seine Kräften zu den Geschäften seines Berufes zu stärken, und zur Ehre dessen, der dem Menschen aus seiner Vaterhand Nahrung ertheilet. Sey ihm was immer für ein Loos auf dieser Erden beschieden; er sieht es als Gottes Fügung an, und als den Weg, auf dem eine ewige Weisheit ihm am sichersten zur ewigen Glückseligkeit leitet. Verrichtet er seine täglichen Geschäfte; so will er dadurch nicht nur seinen zeitlichen Nutzen suchen, sondern auch zur Erhaltung jener Ordnung, welche eine ewige Liebe eingeführet hat, nach Kräften beytragen, und kindlichen Gehorsam gegen den üben, der ihn in diesen geschäftevollen Stand berufen hat. Er arbeitet nicht, nur um den zeitlichen Lohn, sondern um den Besitz des höchsten Guts, um die Erreichung des letzten Ziels, um die Würde im großen Staate Gottes, im Reiche der Geister ewig wirksam zu werden, und durch seine Wirksamkeit zu den großen Zwecken Gottes ein treuer Mitgehilfe und Mitarbeiter zu seyn.

Wollet ihr euch diese Wahrheit in dem Beyspiele Mariens recht anschaulich machen? Sehet, sie ist von Jugend auf an die Betrachtung gewöhnet. Die Aussprüche des alten Bundes, die Verheißungen Gottes an die Menschen, die Geschichte des Volkes Gottes und seine Führungen beschäftigten ohne Unterlaß ihre Gedanken, sie waren die stärkste Nahrung

rung ihres Geistes, und die angenehmste Unterhaltung ihrer Seele. Sie las diese alten Urkunden nicht nur flüchtig, sie verwandelte dieselben gleichsam in ihr Fleisch und Blut, in ihre eigene Substanz; davon sind uns ihre Geisteserhebung und ihr Lobgesang ein so hinlänglicher als deutlicher Beweis; denn sie sind ganz voll des Geistes der Offenbarung und der ersten Aussprüche Gottes und der Propheten.

Was sie so in der Jugend anfieng, setzte sie in ihrem ganzen Leben fort. Als sie Jesum gebohren hatte, war das Geheimniß Gottes in ihrem göttlichen Sohne, und alles, was sich auf ihn bezog, der beständige, wie der würdigste Gegenstand ihrer Betrachtung. Wenn der Engel zu den Hirten sprach: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; wenn sich mit dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren vereinigte; wenn sie Gott lobeten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind; wenn dann die Hirten alles erzählten, was ihnen so von diesem Kinde verkündet worden ist: so sagt uns der Evangelist: Maria behielt alles wohl und erwog es in ihrem Herzen. (Luc. 2, 19.) Sie behielt also alle Umstände wohl in ihrem Gedächtnisse, und fand so viel Stoff zum Nachdenken über die Wege der göttlichen Vorsehung in Absicht auf die Entwicklung dieser allerwichtigsten Begebenheit, daß dieses ihr lebenslängliches Geschäft blieb, und daß ihr ja kein Umstand aus dem Gedächtnisse entfiel. Gewiß, was sie von dem Messias gelesen oder gehört hatte; was der Engel selbst bey der Ankün-

digung ihrer Mutterschaft von Jesu sagte; was sie von der Elisabeth und dem Zacharia vernahm; was sie die Weisen sprechen hörte und thun sah; die Rettung dieses Kindes durch eine höhere Vorsehung, die vielbedeutenden Worte des alten Simtons, das Betragen Jesu und seine Worte, da er in dem Tempel zurückblieb; (Eb. das. 51.) kurz, alles, was er schon in seiner Kindheit, in seiner Jugend und in seinem Privatleben redete oder that, und alles, was ihm begegnete, pflegte diese zärtliche Mutter als einen so natürlichen, als ihrer Denkensart ganz angemessenen Stoff zu ihren beständigen Betrachtungen aufzufassen.

Noch mehr fand sie sich durch sein öffentliches Leben zu den tiefsten Betrachtungen nicht nur veranlasset, sondern gedrungen. Das Wunder bey Kana, wo sie zu den Dienern sprach: Was er euch sagen wird, das thut; (Joh. 2, 5.) die Bergpredigt, nach welcher ein Weib zu ihr ausrief: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die dich gesäuget haben; (Luk. 11, 27.) seine Verfolgung und seine Aufnahme, seine Einsamkeit und sein Umgang mit den Menschen, sein Reden und sein Schweigen, sein triumphirender Einzug in Jerusalem und seine Verurtheilung, sein Leben und sein Sterben am Kreuze, sein Wohnen auf Erden und seine Erhebung in den Himmel, sein Leben im Himmel und sein Wirken durch seinen göttlichen Geist auf Erden, welch ein Anlaß, welch ein Drang zu Betrachtungen für eine solche Mutter eines solchen Sohnes! Konnte sie anders als beständig in Betrachtung alles dessen verharren,

was

was in einiger Berührung mit Jesu stand? Konnte sie anders als alles in ihrer Seele tragen, was Jesus that und redete, was er litt, u. was er nach dem Tode wirkte? Konnte sie anders, als all ihr Wissen und Betrachten, wie der Apostel, (1. Cor. 2, 2.) auf Jesum Christum, und zwar, nach seinem Tode, auf Jesum Christum den Gekreuzigten einschränken? Einmal, er war ihr alles in seinem Leben, er war ihr alles nach seinem Tode.

Und seht, eben diese von Jugend an, fortgesetzte Betrachtung gab all ihrem Denken und Thun, allen ihren Gesinnungen nnd Handlungen die beste Richtung. Gewiß eben darum nimmt sie die Mutterschaft Jesu mit dem unterwürfigsten Gehorsam und ungezweifelten Glauben an. Eben darum sieht sie sich in ihrem größten Glücke, und bey dem herrlichsten Vorzuge vor allen ihres Geschlechtes als eine geringe Magd an. Eben darum ist ihre Seele schon in der Jugend gewohnt den Herrn hochzupreisen, und in Gott ihrem Helfer, ihrem Heilande zu frohlocken. Eben darum verdanket sie schon in der Jugend all ihr Glück nur dem Herrn, und bethet in allem, was ihr widerfährt, seine Allmacht und seine Heiligkeit an. Eben darum sieht sie schon in der Jugend in allen Verhängnissen über die wahren Gottesverehrer nichts anders, als Gottes ewige Barmherzigkeit, und selbst in den großen Ereignissen, durch welche Könige gestürzet, oder erhoben werden, nichts anders, als Gottes Werk, und Gottes starken Arm. Eben darum erkennet und bewundert sie in ihm schon von Jugend an denjenigen, der den Hungrigen Güter zur Genüge mittheilet, und die

Reichen leer entläßt; der endlich nach seinen Verheißungen und seinen ewigen Rathschlüssen einem ganzen Volke Huld und Gnade erweiset. (Luc. 1, 46—56.) Wenn das Denken, wenn die Gesinnung die gehörige Richtung hat, dann kann es nicht fehlen; auch das Thun und Handeln muß dann die gehörige Richtung erhalten. Und so erhielt auch durch die beständige Betrachtung alles Thun, alle Geschäftigkeit Mariä die beste, die schönste Richtung. Sie war im edelsten Sinne das starke Weib, welches, so viel möglich, alles in ihrem Hause wohl bestellte, alles wohl besorgte. Wenn das Weib überhaupt die Ehre, (1. Cor. 11, 7.) und eine fleißige Frau die Krone ihres Mannes ist: (Prov. 12, 4.) wenn eine gottesfürchtige Frau Lob verdienet; (Prov. 31, 10—31.) werden wir wohl Maria den Fleiß oder die Gottesfurcht absprechen können? Und wenn Salomon diese beyden Tugenden in dem starken Weibe verbindet, mußten sie sich nicht in der schönsten Verbindung bey Maria einfinden; und mußte nicht eben durch diese Verbindung alle ihre Geschäftigkeit die beste Richtung auf das einzig Nothwendige, auf das höchste Gut, auf das höchste und letzte Ziel erhalten? Ja, sie war eben so geschäftig als gottesfürchtig, eben so werkthätig als rein in allen ihren Absichten, eben so arbeitsam als edel und erhaben in ihren Endzwecken; denn sie wußte, daß die Geschäftigkeit die Betrachtung für den Nächsten nützlich machen müsse.

Zweyter Theil.

„Niemand, sagt der heilige Augustin, (nec sic quisquam debet esse otiosus, ut in eodem otio utilitatem non cogitet proximi: nec sic actuosus, ut contemplationem non requirat Dei. Otium sanctum quærit charitas veritatis; negotium justum suscipit necessitas charitatis. Quam sarcinam si nullus imponit, percipiendae atque intuendæ vacandum est veritati. Si autem imponitur, suscipienda est propter charitatis necessitatem: sed nec sic omnimodo veritatis delectatio deserenda est, ne subtrahatur illa suavitas, & opprimat ista necessitas. S. Aug. de civit. Dei Lib. 19 cap. 19.) darf sich so in die Betrachtung vertiefen, daß er darüber dem Nächsten nützlich zu werden vergesse, und Niemand soll sich so in die Geschäfte versenken, daß er darüber die Betrachtung Gottes hinantsetze. Die Liebe zur Wahrheit und zur Betrachtung derselben verlangt allerdings eine heilige Ruhe; aber die Nothwendigkeit der Liebe weigert sich nicht, gehörige Geschäfte auf sich zu nehmen. Wenn keine nothwendige Liebe Geschäfte auflegt; dann darf man allerdings der Betrachtung obliegen; wenn aber diese Liebe Geschäfte fordert, so muß man sich derselben ohne Anstand unterziehen; aber auch dann darf man die Betrachtung nicht ganz hintansetzen, damit man den Geschmack an derselben nicht verliere, und jene Geschäftigkeit den Geist nicht unterdrücke.“ Eine eben so schöne als richtige Vorschrift, welche ganz aus dem Leben Mariens ausgeprägt zu seyn scheint; denn

 glaubet

glaubet ja nicht, daß Maria ihre Jugend, oder ihr späteres Alter in einer trägen Betrachtung zugebracht habe. Nein sie verband mit der Betrachtung die Geschäftigkeit, und machte sie dadurch für den Nächsten nützlich. Gewiß, was ist geschäftiger, was ist thätiger, als die Liebe, und was fachet die Liebe lebendiger an, als die Betrachtung? Wenn schon David sagen konnte: In meiner Betrachtung hat sich ein Feuer angezunden; (Psal. 38, 4.) wie groß muß bey Maria das Feuer der Liebe, und eben dadurch der Eifer der Thätigkeit für den Nächsten in ihrer beständigen Betrachtung geworden seyn? Je mehr sie alle Worte, die Jesum betrafen, zusammen hielt, je mehr sie dieselben mit allem verglich, was Jesu begegnete: desto mehr erkannte sie in Jesu nicht nur den Menschensohn, nicht nur ihren Sohn, sondern Gottes Sohn; und war es nicht natürlich, daß ihre Liebe gegen ihn dadurch desto zärtlicher, desto thätiger werden mußte?

Saget es mir selbst, ihr Eltern! giebt es eine schönere Thätigkeit, eine edlere Geschäftigkeit, als jene, die Maria an dem Tag legte? Wie gern gehorchte sie dem Befehle des Kaisers, und unternahm selbst in den Umständen, die es zu mißrathen schienen, die beschwerliche Reise nach Bethlehem, um Jesum an dem Orte zu gebähren, der von der Vorsehung zu seiner Geburt bestimmt war? Wie pünktlich unterwarf sie ihn und sich dem Gehorsam des Gesetzes? Mit welch mütterlicher Zärtlichkeit pflegte sie seine Kindheit, und gab ihr nicht die Liebe gleichsam Flügel, um ihn der Gefahr und Verfolgung des Herodes zu entreißen? Wie sorgfältig

leitete

leitete sie seine Jugend? Wie früh führte sie ihn zur Anbethung des Ewigen in dem Tempel? Wie kummer- und sehnsuchtsvoll suchte sie ihn endlich auf, als er in dem Tempel zurück blieb? Wie mütterlich war sie ihm immer zur Seite? Wie herzlich nahm sie Antheil an seinen Leiden? Wie untrennbar war sie von ihm selbst noch in seinem Tode? Kommet, ihr Eltern! lernet von Maria die wahre Thätigkeit, die edelste Geschäftigkeit in Hinsicht eurer Kinder! Lernet von ihr Treue an denen, die eurer Treue und Sorgfalt anvertrauet sind! Mütter, lernet von ihr Mütter seyn! Heilig sind eure Christo geweihte Kinder; sie seyen euch ein anvertrautes Heiligthum, wie Jesus Christus seiner Mutter es war! Für sie sey euch keine Mühe zu viel, keine Sorgfalt zu beschwerlich, kein Opfer zu theuer, wie der Maria für Jesum keine Mühe zu viel, keine Sorgfalt zu beschwerlich, kein Opfer zu theuer war.

Schränkte sie aber etwa ihre wohlthätige Geschäftigkeit nur auf Jesum ein? Gewiß nicht, oder sehet ihr nicht, wie sie die Pflichten der edelsten Freundschaft und der thätigsten Nächstenliebe gegen ihre Baase Elisabeth mit den größten Beschwerden erfüllet; und wie sie dem Joseph auf jeden Wink der Vorsehung ohne Widerrede folget? Sehet ihr nicht, wie sie in jener Verlegenheit, als es bey der Hochzeit in Kana an Wein gebrach, eine menschenfreundliche Fürbitte bey Jesu für die Gäste einlegt, nnd äußerst besorgt ist, damit eine unschuldige Freude nicht gestört werde? Sehet ihr nicht, wie sie dort die Diener zum Gehorsam gegen die

Befehle Jesu aufmuntert, und zu ihnen spricht: Alles, was er euch sagt, das thut? So schöne Früchte trug ihre Betrachtung. Es ist wahr, die göttliche Schrift sagt uns wenig von Maria; aber sie sagt uns doch genug, um einzusehen, daß ihr ganzes Leben wie eine beständige Betrachtung, so auch immer eine heilige und nützliche Thätigkeit war.

Wie nützlich wäre es, und in welch eine heilige und nützliche Thätigkeit würdest auch du versetzet werden, liebe Jugend! wenn du über die Handlungen, Reden, und Schicksale Jesu nach dem Beyspiele Mariä öfters deine Betrachtungen anstelltest; wenn du öfters an den Gehorsam, den Jesus seiner Mutter und seinem Nährvater erwies, denken würdest; wenn du öfters überlegtest, wie er an Weisheit, an Gnade bey Gott und den Menschen zunahm; wenn du öfters in deinem Herzen erwägen möchtest, wie er seine größte Freude darin fand, in dem Tempel Gottes zu seyn, dort göttliche Lehren zu vernehmen, und sich lediglich mit dem, was des himmlischen Vaters ist, zu beschäftigen? Gewiß, du würdest dann die Eltern als Stellvertreter Gottes auf Erden ansehen; du würdest ihnen aus hoher Achtung gehorsamen, und durch den Gehorsam ihnen Lust und Freude verursachen; du würdest deine Jugendjahre, und die Talente, die dir Gott geschenket hat, zum Dienste der Menschheit auf Wucher anlegen, und durch Tugend und Weisheit den Beyfall Gottes und der Menschen zu erhalten suchen; du würdest nie anders, als mit Ehrfurcht, und mit einer Art von Hunger und Durst nach der

Gerech-

Gerechtigkeit in dem Tempel Gottes erscheinen; du würdest jedes Wort der göttlichen Weisheit begierig auffassen; du würdest dich und andere zu erbauen trachten, Wahrheit und Tugend würde in dir immer mehr begründet, sie würde immer überfließender in dir werden, und von dir auch auf andere ausströmen.

Wie nützlich wäre es, und in welch eine heilige und nützliche Thätigkeit würdet auch ihr Erwachsene versetzet werden, wenn ihr euch öfters zu Gemüthe führen würdet, wie Jesus durch die Arbeit seiner Hände in stiller Zufriedenheit und Gottergebenheit seine Eltern unterstützte, und bis in das dreyßigste Jahr in der Werkstätte das Brod im Schweiße seines Angesichtes zu verdienen suchte; wie er sich nachhin zu seinem großen Berufe vorbereitete, und ihn dann ganz erfüllte; wie er endlich über der Ausrichtung des göttlichen Auftrags sogar die nöthigsten Naturbedürfnisse vergaß; wenn ihr öfters betrachten würdet, wie er bey jedem Anlasse andern eine unschuldige Freude zu machen, in die verwundeten Herzen Trost zu gießen, das Elend der leidenden Menschheit aller Orten aufzuheben, und das Wohl derselben nach seiner ganzen Gottesmacht zu vermehren suchte; wenn ihr sie öfters überlegen würdet, seine Siege in den Versuchungen, seine Liebe gegen seine Feinde, seine Verträglichkeit und seine Geduld mit seinen noch so rohsinnigen und unwissenden Jüngern, seine offene Wahrheitsliebe, der er nie, weder aus Menschenfurcht, noch aus Liebe der Bequemlichkeit, etwas vergab; wenn ihr überdenken würdet, daß er lieber seine Ruhe,

als seinen Beruf, lieber seine Ehre als die Wahrheit, und lieber sein Leben selbst, als das Heil der Menschen hintansetzte; wenn ihr sie endlich betrachten würdet, die Abscheulichkeit der Sünde, wegen welcher der Sohn stirbt, und das Herz der Mutter blutet? O welch eine heilige Geschäftigkeit würde dann in euch rege werden, und diese eure Betrachtung für euch selbst und für andere, ja für die ganze Menschheit nützlich machen! Gewiß, ihr würdet dann weit zufriedener und fleißiger arbeiten, und durch eure Arbeit dem Herrn, und nicht den Menschen allein zu dienen suchen; ihr würdet keinen Stand unbereitet antreten, und eben darum der Menschheit durch die getreue Erfüllung eurer Berufspflichten weit nützlicher werden, und eher euern liebsten Neigungen und selbst euern Naturbedürfnissen, als euern Pflichten Abbruch thun; ihr würdet jeden Tag euers Lebens mit Wohlthaten auszuzeichnen und auszufüllen suchen; ihr würdet die Stützen der Unschuld, der Trost der Leidenden, die Stifter des Friedens, und die verträglichsten Menschen werden ganz nach der Ermahnung des Apostels: Einer trage die Bürde des andern; denn nur so erfüllet ihr das Gesetz Christi; (Gal. 6, 2.) ihr würdet die Wahrheit ohne Rücksicht auf euern Nutzen oder Schaden immer in Schutz nehmen, Tugend würde euch theurer als alles, die Sünde und das Laster aber das Verabscheuungswürdigste auf Erden seyn.

Aber ach, ich muß mit dem Propheten ausrufen: (Isai. 57, 1.) Es ist Niemand, der dieß zu Herzen fasse. Leider, man ist thätig, man ist geschäf-

geschäftig, man ist unruhig; aber man erinnert sich dabey nicht an Jesus, man höret ihn nicht inwendig, man trägt ihn nicht in seinem Herzen; man erwäget seine Worte, seine Lehren, seine Schicksale nicht; man bedenkt nicht, daß nur Eines nothwendig sey; man handelt nicht aus den reinen und lautern Absichten des Christenthums; unsre Thätigkeit, unsre Geschäftigkeit erhält nicht die gehörige Richtung auf das höchste Gut, auf unser höchstes und letztes Ziel. Wenn man eine Betrachtung anstellt, so geschieht es nur in Absicht des Zeitlichen, und um des irdischen Nutzens willen. Man suchet nur seine, nicht die Vortheile seines Mitmenschen, vielweniger die Wohlfahrt der ganzen Menschheit; und so macht unsere Thätigkeit unsere Betrachtung für den Mitmenschen nicht nützlich.

Ganz andrrs war die Geschäftigkeit Mariens beschaffen; immer war sie durch die Betrachtung auf das höchste Ziel, auf das einzig Nothwendige gerichtet, und immer machte die Geschäftigkeit ihre Betrachtung auch für andere nützlich; aber eben darum welch eine heilige Ruhe, und welch eine unbegreifliche Herrlichkeit folgte auf diese ihre so heilige Thätigkeit. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; von jetzt an sollen sie von ihren Müheseligkeiten ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach; so sprach die Stimme vom Himmel, so sprach der Geist zu Johannes. (Apoc. 14, 13.) Wer starb mehr in dem Herrn? Wer ertrug mehr Müheseligkeiten in ihrem ganzen Leben? Wer übte mehr gottselige und verdienstvolle Werke als Maria? Wer kann daher eine seligere Ruhe genießen, wer

für

für seine Werke eine größere Belohnung einärndten, als Maria? Vater! ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, dort mit mir seyen, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir ertheilet hast, (Joh. 17, 24.) sprach Jesus. Wer muß gewisser bey Jesu seyn, und seine Herrlichkeit sehen, als Maria, die ihm der Vater zur Mutter gab, und die sein ganzes Leiden mit ansah, und mit fühlte? Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn. Wenn mir Jemand dienet, den wird mein Vater ehren, (Eb. das. 12, 26.) sprach Jesus weiter. Wer diente Jesu standhafter, wer folgte ihm getreuer nach? wer ist daher würdiger als Maria? mit Leib und Seele bey Jesu, und mit Ehre und Herrlichkeit vom Vater getrönet zu seyn? Ja Maria kann in dem vollkommensten und eigensten Sinn mit dem Psalmisten zu Gott sagen: Immer blieb ich bey dir: du hieltest meine rechte Hand, du leitetest mich nach deinem Willen, und nahmst mich auf in die Herrlichkeit. (Psal. 72, 23 — 25.) Amen.

Rede

Rede

auf ein Bruderschaftsfest Mariens. *)

Von der brüderlichen Liebe.

Ihr seyd alle Brüder. Matth. 23, 8.

So zahlreich auch immer diese gegenwärtige Versammlung ist: so befindt sich doch vielleicht in dieser Niemand, der nicht durch diese Bruderschaft Mariens mit andern verbunden und verbrüdert ist. Ich bediene mich also billig jener Worte, welche Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat: Ihr seyd alle Brüder.

Aber nicht allein diese Bruderschaft, die nur zufällig ist, selbst das Wesen unsrer heiligen Religion, zu welcher wir uns alle bekennen, verbindt uns noch viel näher. Durch diese sind wir so gewiß Brüder, als wir Christen sind, und darum sage ich mit noch viel größerm Rechte: Ihr seyd alle Brüder.

Doch es geschieht gar oft, daß wir vergessen Brüder zu seyn, es wenigstens durch brüderliche Ge-

*) Diese Predigt kann auf alle Bruderschaftsfeste angewandt werden; sie ward schon 1782 gehalten, und in der neuen Sammlung auserlesener Kanzelreden, Augsburg, Wolf, B. 19, (1790) eingerückt.

Gesinnungen und Handlungen nicht an den Tag legen.

Eben deßwegen will ich euch heute erinnern,

I. daß wir alle selbst durch das Wesen unsrer heiligen Religion Brüder sind,

II. daß wir durch die Bruderschaft vorzüglich darin verbrüdert sind, damit wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen.

Der Nutzen davon soll seyn, daß eine wahre Bruderliebe in unsre Seele gepflanzet werde.

Der Gegenstand ist wichtig genug, euere Aufmerksamkeit zu verdienen. Göttlicher Geist, gieb mir deine Gnade, daß ich nach seiner Würdigkeit davon rede, und meine Zuhörer Seelenvortheil daraus ziehen.

Erster Theil.

Es wäre zu wünschen, daß ich nicht erst euch erinnern, nicht erst durch Beweise darthun müßte, daß wir alle Brüder sind. Stlbst unsre Gesinnungen, unsre Handlungen sollten Zeugen, sollten die unüberwindlichsten Beweise von dieser Wahrheit seyn; sie sollten Juden und Heyden das Geständniß abzwingen: — Wahrhaftig sie sind Brüder. So überzeugend auch die Beweise dieser Wahrheit aus der göttlichen Offenbarung für den Verstand sind, so sind doch jene aus dem gegenseitigen brüderlichen Betragen auf das Herz wirksamer, eindringender.

Durch

Durch jene wird der Verstand von der Wahrheit überführet: durch diese fühlet sie das Herz. Daher möchte ich gerne durch unser gegenseitiges Betragen zeigen, daß wir alle Brüder sind. Aber wo finde ich die brüderlichen Gesinnungen? Wo die brüderlichen Behandlungen? Leider! ich sehe mich gezwungen, diese Wahrheit, davon mir jeder von uns ein hinlänglicher Beweis seyn sollte, nur in der göttlichen Schrift, oder wenigstens nur bey den ersten Christen aufzusuchen.

Man vermisset schon in der ersten Kindheit der Welt, selbst unter Brüdern, die brüderliche Liebe. Der schuldlose Abel sinkt unter der mörderischen Hand seines neidischen Bruders todt zur Erde hin. (Gen. 4, 8.) Der fromme Jakob muß sich, der tödtlichen Verfolgung seines Bruders zu entgehen, nach Haran flüchten. (Gen. 27, 43.) Joseph wird von hassenden Brüdern um einen geringen Preis der Willkühr fremder Kansleute überlassen. (Gen. 37, 28.) Unter Juden und Heiden, ob sie gleich ihr Blut von dem männlichen Stammvater Adam herleiten, pflanzet sich das Verderben der Feindseligkeit fort: Die Scheidewand, welche, wie sie ihre Religion, also auch ihre Gemüther trennet, steht lange fest und unbeweglich, sie verfolgen sich lange mit tödtlichem Haße. (adversus omnes alios hostile odium. Tacitus. Hist. L. 5.) Endlich bringet Christus den Frieden, durch sein Blut kommen sich jene nahe, die vorhin ferne gewesen, er machet aus Zweyen Eins, aus Juden und Heiden nur eine Christengemeinde, er wirft die Scheidewand zwischen ihnen um, er hebt die Feind-

schaft

schaft in seinem Fleische auf, in ihm wird aus zwey Völkern, aus zwey Partheyen nur — ein neuer Mensch, (Ephes. 2, 13—16.) er schafft die Brüder nach der Natur in Brüder nach der Gnade um. Nach der Gnade, durch die Religion sind wir alle Brüder.

Nämlich da durch Jahrtausende die nothwendigen Voranstalten gemachet worden, und die Fülle der Zeiten angekommen war, schickte Gott sein ewiges Wort, seinen Sohn. Dieser ward Mensch aus einem Weibe, damit wir die Kindschaft erhielten; (Gal. 4. 4, 5.) er nahm unsre Natur an, damit er uns seine Brüder nennen, (Hebr. 2, 11.) uns seiner göttlichen Natur theilhaftig machen könnte; (S. Leo. Serm. 5. in Nativitate. c. 5.) er ward Menschensohn, damit wir Kinder Gottes würden; (Idem ibid Serm. 6. c. 2.) er gab allen, die ihn annehmen, allen, die an seinen Namen glauben, die Macht, Kinder Gottes zu werden; (Joh. 1, 12.) durch ihn hat uns Gott alle gleichermassen an Kindesstatt angenommen; durch ihn erkennet er uns alle, Reiche und Arme, Edle und Unedle, Regenten und Unterthanen, ohne einigen Unterschied des Ranges oder Geschlechtes, oder der Völkerschaft, (Gal. 3, 28.) als seine Kinder. Sehet, rufet hierüber der heilige Johannes aus, sehet, was für eine Liebe uns der Vater erzeiget hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, und sind. (1 Johan. 3, 1.)

Ja Geliebteste, wir sind itzt Gottes Kinder: (1 Johan. 3, 2.) deßwegen leget er Triebe zu kindlichen Gesinnungen, ächten Kindersinn in uns; deß-

wegen

wegen hat er den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der uns an diesem unserm Glücke nie zweifeln läßt, der uns immer das frohe Zeugniß giebt, daß wir Kinder Gottes sind, (Röm. 8, 16.) der uns immer kindliches Vertrauen einflößet, daß wir mit Gott, wie Kinder mit dem Vater, umgehen, daß wir ihm mit fühlender Seele den süßen Vaternamen geben, daß wir ohne allen Schrecken zu ihm — dem Erhabenen rufen: Abba, unser Vater. (Gal. 4, 6.)

Wäre Gott nicht unser Vater, wären wir nicht seine angenommenen Kinder; so hätten wir ja kein Recht zu seiner Erbschaft. Wären wir nicht durch die Gnade, was Christus durch sein ewiges Wesen, durch seine Natur ist; so könnten wir keinen Anspruch machen in die nämlichen Rechte mit ihm einzutretten, seine Miterben zu seyn, mit ihm an dem Reiche seines Vaters Theil zu nehmen. Auf der Kindschaft Gottes beruhet alle unsre Hoffnung des ewig seligen Lebens, aus dieser quillt uns das Recht zum Antheile an seinem ewigen Reiche, zur Miterbschaft Jesu Christi. Sind wir aber seine Kinder, spricht der Apostel; so sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben Jesu Christi. (Röm. 8, 17.)

Da wir also nach der Gnade Gottes durch Jesum Christum alle gleichermassen angenommene Kinder des nämlichen Vaters, — als Kinder alle Erben des nämlichen Reiches, — alle Miterben des nämlichen Gottessohnes sind; saget, sind wir nach der Gnade nicht alle — Brüder?

Ja wir sind es, und diese unsre allgemeine Verbrüderung ist nicht nur mit vertilgbaren Buchstaben aufgezeichnet, sie ist selbst mit dem Blute Jesu Christi in dem Buche des Lebens geschrieben. Wir tragen davon nicht nur ein äußerliches Zeichen auf unserm Leibe, selbst der Seele ist davon ein Charakter aufgedrückt, den auch die Ewigkeit nicht tilgen kann.

Da wir durch die Wassertaufe und das Wort des Lebens gereiniget und geheiliget wurden; (Ephes. 5, 26.) da uns das Blut Jesu Christi, welches dem Wasser die heiligende Kraft gab, uns von Sünden abzuwaschen, (Apoc. 1, 5.) in unsrer ersten Kindheit zufloß: schon damals wurden wir mit dem Siegel (2 Cor. 1, 22.) der Gerechtigkeit und Gnade, mit dem versprochenen heiligen Geiste, der uns als ein Pfand des ewigen Lebens in das Herz gegeben ward, auf den Tag der Erlösung bezeichnet: (Ephes. 1. 13, 14.) schon damals traten wir in diese Verbrüderung; denn wir sind alle für einen Leib in einem Geiste getaufet; (1 Cor. 12, 13.) alle, die wir getaufet wurden, zogen Christum an, (Gal. 3, 27.) und machten mit ihm gleichsam nur eine Person aus. Schon damals hob sich aller Unterschied unter uns auf, wir wurden alle Eines in dem Herrn Jesu. (Eb. das. V. 28.)

Um diese Vereinigung, die wir durch die Taufe mit Jesu, und durch ihn mit uns selbst unter einander haben, recht anschaulich zu machen, stellet uns der heilige Paulus Jesum Christum, als das Oberhaupt der Kirche, (1 Col. 1, 18.) in welche wir durch die Taufe eingetretten sind, unter dem Bilde

eines Körpers: die Gläubigen aber unter jenem der Glieder desselben vor. Christus, sagt er, (1 Cor. 12, 12.) ist einem Körper gleich, der, ob er schon ein einziger Leib ist, doch viele Glieder hat, die doch wieder alle zusammen, ob es gleich viele sind, nur einen Leib ausmachen. Und daß eben die Gläubigen die Glieder seyn, aus welchen dieser Leib erwächst, daß diese auf das engste mit einander verbunden seyn, höret, wie deutlich er es ausspricht. Gleichwie wir, sagt er, (Röm. 12. 4, 5.) in einem Leibe viele Glieder haben; also sind wir viele nur ein Leib in Jesu, und je einer des andern Mitglied. Ihr seyd der Leib des Herrn Christus, spricht er wieder, und ein Glied ist mit dem andern vereiniget. (1 Cor. 12, 27.) Endlich, damit ja zur gänzlichen Vollkommenheit dieser Vereinigung nichts mehr fehle; so setzet er noch bey, daß dieser Leib von einem Geiste belebet werde, und wir alle den nämlichen Geist empfangen haben. Ein Leib und ein Geist spricht er. (Ephes. 4, 4.) Und wieder: es ist uns allen der nämliche Geist eingegossen worden. (1 Cor. 12, 13.) Da wir also durch die Gnade der Taufe alle miteinander so enge verbunden, alle Eines in Christo, alle Glieder seines Leibes, alle in ihm nur ein Leib, alle von dem nämlichen Geiste belebet sind, sagt, sind wir nach der Gnade nicht alle Brüder?

Und ist diese Einigkeit nicht selbst mit dem größten Geheimnisse unsrer heiligen Religion, mit dem Geheimnisse des heiligsten Abendmahles noch versiegelt? Sehen wir nicht alle, als Kinder des nämlichen Vaters zu eben demselben Tische, wo er

uns selbst seinen Sohn aus unnennbarer Vaterliebe giebt? Genießen wir nicht alle gleichermassen das Brod, welches eine Mittheilung des Leibes Christi ist? (1 Cor. 10, 16.) Empfangen wir nicht alle den nämlichen Leib, das nämliche Blut unsers Herrn? Und verwandelt diese geistliche Speise, (alimentu spirituale convertit hominem in se ipsum. S. Aug. Lib. 7. confess. c. 10.) verwandelt Christus diejenige, die sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, nicht in sich? Sagt er nicht selbst: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm? (Joh. 6, 57.) Werden wir nicht, nach der Sprache des heiligen Chrysostomus, (Quod angeli videntes horrescunt neque libere audent intueri — hoc nos pascimur, huic nos unimur, & facti sumus unum Christi corpus & una caro. Homil. 60. ad popul. Antioch.) durch dieses heiligste Sakrament eines mit Jesu Christo, eines unter einander? Und hat er es nicht — wie der heilige Augustin sagt, eben darum in solchen sichtbaren Zeichen eingesetzet, welche aus vielen Dingen in eines zusammenfließen, im Brode, das aus vielen Waizenkörnern, im Weine, der aus vielen Traubenbeeren erwächst, um anzudeuten, daß, ob wir gleich viele sind, wir dadurch eines werden. (S. Aug. tract. 26. in Joan. Dominus noster Jesus Christus corpus & sanguinem suum in eis rebus commendavit, quæ ad unum aliquid rediguntur ex multis: namque aliud in unum ex multis granis conficitur: aliud in unum ex multis acinis confluit.) Weil nur ein Brod ist, spricht der heilige

Pau-

Paulus, so sind auch wir alle, die eines Brodes theilhaftig werden, nur ein Leib, so viel unser sind. (1 Cor. 10, 17.) Saget, sind wir also nicht auch darum alle — Brüder? Ja wir sind es durch die nämliche Kindschaft Gottes, durch die nämliche Taufe, durch den nämlichen Genuß des lebendigen Leibes Jesu Christi, das ist, durch das Wesen unsrer heiligen Religion. Aber wenn wir schon nach der Gnade selbst durch die Religion Brüder sind: wozu denn noch die Bruderschaften? Vorzüglich dazu, daß wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen.

Zweyter Theil.

Schon diese Beweggründe allein sollten vermögen uns zur Bruderliebe aufzufodern. Die ersten Zeiten des Christenthums wußten auch um alle jene Bruderschaften nichts, welche uns das gegenwärtige Zeitalter aufweist. Die Wahrheiten der göttlichen Schrift, die Gründe ihres Glaubens überzeugten die ersten Gläubigen genugsam, daß sie Brüder wären, und sie fanden in ihrem erleuchteten Eifer Antrieb genug, die brüderlichen Pflichten zu erfüllen. Es war ihnen hinlänglich, Gottes Befehl hierüber zu wissen. Daher konnte Paulus in dem Briefe an die Thessaloniker mit trosterfülltem Herzen sagen: Von der brüderlichen Liebe ist unnöthig euch zu schreiben, dieweil ihr von Gott selbst gelernet habt, daß ihr einander lieben müsset; ihr übet auch solches gegen alle Brüder in ganz Macedonien. (1 Thess. 4. 9, 10.)

Wie schön, wie einnehmend sind schon die ersten Züge, mit welchen die Apostelgeschichte uns die brüderliche Liebe und Eintracht der ersten Christen schildert! „Sie verharreten, so erzählet uns Lukas, in der Lehre der Apostel, in der gemeinsamen Austheilung des heiligen Abendmahles, und im Gebethe. (Act. 2. 4, 2.) Sie verharreten einmüthig täglich in dem Tempel, brachen in den Häusern das Brod, das ist, sie hielten nach ihrer Rückkunft aus dem Tempel gemeinsame Liebesmahle, (Calmet. ad h. l.) genossen mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens die Nahrung, und lobeten Gott mit einander. (Act. 2. 46, 47.) Alle wohneten beysammen, (Eb. das. V. 44.) keiner hielt etwas von seinem Vermögen für sein eigen, sie hatten alles unter einander gemein. (Act. 4, 32.) Kein Dürftiger war unter ihnen; denn jeder, der Habe und Gut, der einen Acker oder ein Haus besaß, verkaufte dieselben, brachte das gelösete Geld, legte es zu den Füssen der Apostel; da ward es unter alle, nach eines jeden Bedürfniß, ausgetheilet.“ (Eb. das. V. 34, 35. u. Act. 2, 45.) Ein schönes Bild; aber noch nicht ganz ausgemalet.

Sie gaben nicht nur ihre Güter mit Freuden dahin; selbst das Leben war ihnen nicht zu kostbar, es zum Opfer der Nächstenliebe zu machen. Unterrichtet von Jesu Christo, daß dieß der stärkste Beweis der Liebe wäre, wenn man für andere sein Leben aussetzte, (Joh. 15, 13.) und durch sein eigen Beyspiel ermuntert, bothen sie sich mit Freuden für andere zum Tode an; daher pflegten die Heyden öfters zu sagen: Seht, wie sie sich einan-

der lieben, sie sind sogar bereit einer für den andern zu sterben. (Vide, inquiunt, ut invicem se diligant — — & ut pro alterutro mori sint perati. Tertull. Apolog. cap. 75.)

Wo die unordentliche Eigenliebe so in der Wurzel angegriffen, und untergraben war, wo jeder aus der edelsten Verläugnung Güter und Leben für andere hingab: da konnten jene feindseligen Leidenschaften, welche der Apostel unter die Werke des Fleisches zählet, (Gal. 5, 19. 20, 21.) nicht aufkeimen; da waren Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Zwistigkeiten, Parteygeist, Haß und Neid unbekannte Namen; da sproßten die schönsten Früchten des Geistes hervor: (Eb. das. V. 22, 23.) Liebe, Fröhlichkeit, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth und Treue brachten die Gläubigen in die engste Verbindung, und machten sie alle gleichsam in Eines zusammenschmelzen. Die Menge der Gläubigen, sagt Lukas, hatte ein Herz und eine Seele. (Act. 4, 32.)

In dieser so Christusähnlichen Gemüthsstimmung, in dieser so schönen Verfassung nannten sie sich alle unter einander, ohne Unterschied des Ranges, — Brüder. Selbst die Briefe der Apostel sind uns Bürge dafür, daß der Brudernamen unter ihnen der allgemeine Name war; und wenn dieser gleich, wie Tertullian bezeuget, (Apolog. num. 75.) ihnen nur Tadel und Verleumdung von ihren Feinden zuzog: hielten sie doch fest über demselben; denn sie hattens, wie selbst ein Heid ihnen das Zeugniß giebt, (Lucian de mort. peregr. primus illis legislator persuasit, omnes esse invicem fra-

 tres.)

tres.) von ihrem Gesetzgeber gelernet, daß sie alle Brüder wären.

Mit dem Namen, wie ihr aus dem bereits Gesagten leicht einsehen werdet, war immer die Sache selbst, nämlich jene brüderliche Liebe verbunden, durch welche man mit den Traurigen trauert, mit dem kranken Bruder leidet, für den Geärgerten den brennendsten Eifer zeiget, (2 Cor. 11, 29.) zu dem Schwachen sich mitleidig herabläßt, das Elend des Armen, als sein eigenes, empfindet, und nach allen Kräften erleichtert; durch welche man mit dem fröhlichen Bruder fröhlich ist, (Röm. 12, 15.) sich über sein Glück, als über sein eignes, erfreuet, und allen alles wird, um alle zur Seligkeit zu bringen. (1 Cor. 9, 22.) Durch welche man endlich selbst seine Feinde als Brüder liebet, jene, die uns lästern und verfluchen, segnet, denen, die uns hassen, Gutes thut, und für die, welche uns verfolgen und verleumden, zu Gott um zeitliche und ewige Wohlfahrt bethet. (Matth. 5, 44.) Wahrhaftig eine edle Liebe der Kinder des nämlichen Vaters, eine wahre Bruderliebe, ganz unsrer Nachahmung würdig.

Und seht, theure Christen, eben diese brüderliche Liebe, eben diese in dem Innersten aller Herzen errichtete Bruderschaft machte in den erstern Zeiten des Christenthums die zufälligen Bruderschaften, die wir in unsern Tagen haben, nicht nur entbehrlich, sondern auch sogar überflüßig.

Allein da unter Konstantin dem Großen, welcher der christlichen Religion beytrat, die Menge der Gläubigen haufenweis zunahm, und sich unter diesen auch solche einschlichen, welche nicht von den rein-

reinsten Absichten getrieben wurden; da die Vornehmen mit der Erhabenheit ihres Standes auch die selbstsüchtigen Leidenschaften, die Ueppigkeit, den Geiz und die Ehrsucht in die Kirche mitbrachten; da unter dem Schutze der christlichen Scepter das warme Blut meistens aufhörete für den Glauben zu fließen: so erkaltete auch der erste Eifer der Christen, die brüderliche Liebe nahm ab, der Brudername fieng allmählich an mit den Werken zu verschwinden. (Fleury les moeurs des chretiens. chap. 55.)

Daher erweckte Gott Männer, die Eifer genug hatten, diese Zierde der ersten Kirche mit allem Fleiße theils zu erhalten, theils wieder in selbe einzuführen, Männer, die alle ihre Sorge vorzüglich dahin verwandten, daß jene Tugend in ihrer vollen Kraft wieder aufleben möchte, welche Jesus Christus selbst zum Kennzeichen seiner wahren Jünger bestimmte, (Johan. 13, 35.) die zur Ausbreitung unsrer heiligen Religion so viel beytrug, welche dieselbe selbst ihren Feinden so verehrungswürdig machte, und der Welt von der Sendung Jesu Christi, von der Göttlichkeit seiner Lehre und seiner Werke der einleuchtendste und überzeugendste Beweis seyn mußte. (Johan. 17. 21, 23.)

Eben diese von Gott erweckten Männer versammelten mehrere Personen um sich her, die mit zusammengesetzten Kräften und mit brüderlicher Zusammenstimmung die Werke der wahren Gottseligkeit ausüben, jene brüderliche Liebe und Eintracht, welche selbst von der göttlichen Einigkeit ein so schönes Bild unter den Christen darstellte, (Joh. 17,

11 — 22.) in der Kirche fortpflanzen, und mit dem Brudernamen auch die Ehre desselben in seiner Erfüllung retten sollten. So errichteten in dieser Absicht die heiligen Antonius und Boosilius in Orient, die heiligen Augustin und Benedikt und mehrere andere in Occident einige Klöster, damit sie jenen, welche nach der Vollkommenheit der ersten Christen trachteten, zur Freystadt dienen, und unter der Aufsicht eines Vorstehers eine Pflanzschule der brüderlichen Liebe, der brüderlichen Eintracht, des brüderlichen Zusammenhelfens zu allem Guten werden sollten.

Die christliche Bruderliebe, das gemeinsame Wirken des Guten, und der edle Brudername sollten nicht nur immer den Klostermauern eingeschränket bleiben; sondern sich auch außer denselben unter den Christen verbreiten. Diese vorzügliche Ehre der ersten Kirche sollte wieder allgemein hergestellet, und jeder Christ durch eine angebothene Gelegenheit aufgemuntert werden, zu diesem wichtigen Endzwecke seinen Theil beyzutragen. Daher die Bruderschaften, so wie wir sie itzt in der Kirche finden.

Es sind also die Bruderschaften, wenn man sie in ihrem Ursprunge und nach der Absicht der Kirche betrachtet, eine Gemeinschaft, welche die Gläubigen mit Gutheißung der rechtmäßigen Obern unter einander errichten, um unter der Aufsicht eines Vorstehers gute Werke, besonders jene der christlichen Nächsten- oder Bruderliebe auszuüben.

Schon der Ursprung und das Wesen der Bruderschaften legen es deutlich an den Tag, daß, wenn sie ganz nach der reinen Absicht der Kirche eingerich-

richtet seyn sollen; sie wechselweise Erbauung und Aufmunterung zur Gottseligkeit, und vorzüglich wahre, thätige Bruderliebe zum Endzwecke haben müssen. Dahin zielte auch von jeher der Geist der Kirche, dahin die besonderen Begünstigungen und Ablässe, welche denselben verliehen wurden.

Wollen wir also in eine Bruderschaft eintreten, oder mit Nutzen in derselben verharren: so muß dieß nach dem Geiste und nach der Absicht der Kirche mit dem heiligen, lautern Willen geschehen, die Erkenntniß und Ehre Gottes mit vereinten Kräften desto nachdrücklicher zu befördern, desto mehr gottselige Werke zu üben, unser Heil desto gewisser zu wirken; in den Beyspielen der Mitbrüder neue Antriebe zu einem untadelhaften Wandel, oder zur aufrichtigen Buße; neue Unterstützung für unsre Schwachheit oder Muthlosigkeit, und neue Ermunterung zu finden, Gottes heiligem Gesetze mehr nachzudenken, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes mehr zu erforschen, (Röm. 12, 2.) uns durch sein Wort mehr zu stärken, und jeder beseligenden Lehre des besten und göttlichen Menschenfreundes pünktlicher, beständiger, freudiger nachzukommen; vorzüglich aber die brüderlichen Pflichten desto gewisser zu erfüllen, unser Gebeth, vereiniget mit dem Gebethe frömmerer Seelen, für das Heil unserer lebenden und verstorbenen Mitchristen, zu Gott abzuschicken, den Nächsten durch unser Beyspiel zu erbauen, ihn zur Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit (Johan. 4, 23.) zu erwecken; den Irrenden mit Liebe und Sanftmuth zu recht zu weisen, (Gal. 6, 1.)

1.) den Gefallenen aufzurichten, den Wankenden im Guten zu befestigen, den Tugendhaften in der Tugend standhaft zu machen, die Feindschaften und Aergernisse, so viel als möglich, aufzuheben, und mit Wort und That dahin zu streben, daß des Guten immer mehr und des Bösen immer weniger unter uns werde; endlich die wahren Bedürfnisse des Nächsten, — besonders des schamhaften und verborgenen Armen — desto sicherer zu erfahren, denselben desto wirksamer abzuhelfen, und ihn durch unsere Liebeswerke in jeder Noth nach Kräften zu unterstützen, dem in Vergessenheit schmachtenden Gefangenen erquickenden Trost zu senden, die Schmerzen des hilflosen Kranken durch Beyschaffung der nöthigen Verpflegung, oder sonst auf die möglich beste Art wo nicht zu tilgen, doch zu lindern, die Thränen der Wittwen und Waisen abzutrocknen, und ihren oft so tief eingreifenden Kummer zu heilen; dem kraftlosen, grauen Alter beyzustehen, und ihm das Nöthige, was es selbst nicht mehr erwerben kann, zu ertheilen, daß es nicht in die Versuchung komme sein Leben zu verwünschen; sondern jeden Tag, den ihm Gott schenket, als eine neue Wohlthat ansehe, kurz, als wahre Brüder nach Möglichkeit mitzuwirken, daß sich alle ihres Gottes und ihres Lebens freuen und den Vater preisen, der im Himmel ist. (Matth. 5, 16.) Möchte man doch nie anders, als in dieser Absicht in die Bruderschaften eintretten, möchte man in denselben immer dieser Absicht gemäß handeln, wie nützlich würden sie alsdann werden.?

So

So nützlich sie aber auch immer auf diese Art werden können: so sind sie doch zu unsrer Seligkeit nicht nothwendig; und wie sie erst in den spätern Zeiten des Christenthums eingeführet worden: so machen sie auch keinen wesentlichen Bestandtheil unserer heiligen Religion aus. Eben darum hat die Kirche immer eine freye Macht, dieselben einzuschränken, oder nach Erforderniß der Umstände, wenn nämlich ihr Endzweck nicht mehr erreichet wird, gar abzuschaffen; und unser Gehorsam gegen unsern geistlichen Oberhirten, welchen das Recht zusteht, die nöthige Einsicht davon zu nehmen, (Conc. trid. sess. 22. de refor. c. 8 & 9.) und welche der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, (Act. 20, 28.) muß besonders auch in diesem Stücke vollkommen seyn. Findet ihr wachsamer und erleuchteter Eifer eine Einschränkung, oder wohl gar die Abschaffung derselben nothwendig, so lasset uns ja nicht über sie klagen; sondern über die Bosheit so vieler Menschen, welche durch den Mißbrauch, den sie davon machen, nur allzu viele Ursache dazu geben. Unter diese nicht zu gehören, sey in einer solchen Sache unsere einzige Sorge.

Wollten wir etwa selbst, ganz wider die Absicht dieser Oberhirten, ganz wider dem Geist der Kirche, nur aus Eitelkeit, Leichtsinne, Heucheley oder andern sträflichen Beweggründen in eine oder mehrere Bruderschaften eintreten, wollten wir, um ihre Satzungen, welche doch an und für sich selbst unter keiner Sünde verbinden, getreulich zu beobachten, die Erfüllung der Gebothe Gottes, oder der Kirche, die Vollziehung unsrer Berufs- und Standespflichten, oder

die nützliche, so nothwendige (Con. trid. sess. 22. decret. de observ. & evit. in celebr. Missæ & sess. 24 de ref. cap. 4.) Beywohnung bey dem pfärrlichen Gottesdienste, kurz das, was im Gesetze das Wichtigere ist, (Matth. 23, 23.) vernachläßigen; wollten wir uns wider diejenigen, welche in keine Bruderschaft eingeschrieben sind, zu Richtern aufwerfen, sie von unserer Liebe ausschließen, und auf Pharisäer Art schon darum als schlechte Christen verachten; wollten wir die Bruderschaften zum Vorwande und zur Entschuldigung, oder wohl gar zur Rechtfertigung unserer Trägheit im Guten machen, und sorglos, uns eigne Verdienste zu sammeln, uns nur auf die fremden Verdienste unsrer Mitbrüder verlassen; wollten wir, wie es nur gar zu oft geschieht, am Ende des Tages über den Bruderschaftgebethern die zur Selbsterkenntniß, zur wahren Besserung, zur Fortschreitung in der Tugend und Vollkommenheit so unentbehrliche Selbstprüfung, die reife Ueberdenkung, wie wir den ganzen Tag zugebracht haben, die wahre Reue über die begangenen Fehler, die schuldige Danksagung für die aus Gottes Vaterhand empfangenen Wohlthaten vergessen und hintansetzen; oder wollten wir wohl gar die Bruderschaftgebether als einen Schild für unsere Bosheit brauchen, uns hinter sie, als eine sichere Vormauer, verstecken, hinter welcher uns die Pfeile der strafenden Gerechtigkeit Gottes, so sehr wir sie auch immer durch Laster wider uns reizten, und durch Unbußfertigkeit schärften, nicht treffen könnten: o dann würden wir davon den schrecklichsten Mißbrauch machen, und ihre Abschaffung nicht nur rechtfertigen, son-

dern

dern sie auch selbst befördern. Die Bruderschaften sind kein Freyheitsbrief wider Gottes heilige Gesetze, sondern ein Antrieb dasselbe in seinem ganzen Umfange, besonders in wie weit es auch thätige Nächsten- oder Bruderliebe befiehlt, desto gewisser zu erfüllen; sie sind keine Freystadt für unbußfertige Sünder, sondern eine Unterstützung der wankenden Unschuld, oder der büßenden Reue. Dreist sündigen, in der Sünde unbußfertig verharren, sich damit trösten, sein Gewissen dadurch stumpf machen und einschläfern, daß man sich in einer oder mehrern Bruderschaften befindet, daß man darinn die jungfräuliche Mutter des Herrn, oder andere Heilige täglich verehret: dieß heißt eine gute Sache übel gebrauchen, Gott versuchen, auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, sich das Brandmal des ewigen Fluches, der ewigen Verdammniß selbst ausdrücken, und ein Mittel des Lebens in tödtendes Gift verkehren. Himmel und Erde werden vergehen; aber Gottes Worte, welche nur der vollständigen (Jacob. 2, 10. 11.) und beharrlichen (Matth. 10, 22.) Beobachtung seiner Gebothe, (Matth. 19, 17.) oder der aufrichtigen Buße, welche würdige Früchte bringet, (Matth. 3, 8. u. Luc. 13, 3.) die ewige Seligkeit zusichern, werden nicht vergehen. (Matth. 24, 35.)

Beschluß.

Lasset uns immer Mariam verehren, ihr gebühret nach Gott, vor allen übrigen Heiligen, die größte Ehre; aber lasset uns auch immer ihren Tugenden nachstreben. Begnügen wir uns nicht da-

mit, daß wir uns in einer Bruderschaft befinden, die zu ihrer Verehrung angestellet ist; sondern trachten wir auch mit allem Ernste, jene glückselige Bruderschaft der ersten Christen, welche die Lehre des Evangeliums so ganz ausdrückte, welche das Geboth der brüderlichen Liebe vollkommen erfüllte, und in welcher Maria, wie der Morgenstern unter den übrigen Sternen hervorleuchtete, wieder in unsere Zeiten zurückführen. Wir sind ja alle Brüder, weil wir durch den Glauben an Jesum Christum alle Kinder Gottes, (Gal. 3, 26.) alle angenommene Kinder des nämlichen Vaters, als Kinder alle Erben, Erben Gottes, Miterben Jesu Christi sind. Wir sind alle Brüder, weil wir alle in der Taufe Christum angezogen, alle den nämlichen Geist empfangen haben; weil wir alle Glieder des Leibes Christi, alle eines mit ihm, alle Glieder unter uns, eines unter uns geworden. Wir sind alle Brüder, weil wir alle des nämlichen lebendigen und göttlichen Brodes, welches vom Himmel gestiegen ist, theilhaftig werden, und darum nur einen Leib ausmachen. (Joh. 6, 33. 51. 59.) Wir sind endlich Brüder, weil wir durch die Bruderschaft mit einander in eine besondere Verbindung eintraten, und wir sind es vorzüglich deßwegen, damit wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen. Seyd ihr also Brüder selbst durch das Wesen euers Glaubens, seyd ihr es noch durch eine besondere bruderschaftliche Verbindung; so zeiget es auch in Werken, daß ihr Brüder seyd. Ich bitte euch mit den Worten des Apostels: Seyd einander mit brüderlicher Liebe zugethan, (Röm. 12, 10.) mit

jener

jener Liebe, welche nicht suchet, was sie selbst angeht, (1. Cor. 13, 5.) sondern mit größter Freude für die Seelen nicht nur Kosten aufwendet, sondern auch sich selbst verzehret. (2. Cor. 12, 15.) Kommet einander mit Ehrbezeugung zuvor. (Röm. 12, 10.) Jeder schätze den Andern in Demuth höher, als sich selbst. (Philipp. 2, 3.) Seyd einträchtig und einerley Sinnes. (Eb. das. v. 2.) So viel es möglich und an euch gelegen ist, lebet friedlich mit allen Leuten. (Röm. 12, 18.) Schätzet euch selbst nicht hoch, sondern haltet es mit den Demüthigen. Lasset euch nicht klug gedünken. (Röm. 12, 16.) Alle Bitterkeit, aller Zorn und Unwille, Geschrey und Lästerworte, alle Bosheit sey von euch verbannet. (Ephes. 4, 31.) Trage einer des Andern Bürde. (Gal. 6, 2.) Seyd gegen einander gütig und barmherzig. (Ephes. 4, 32.) Leiden die Mitchristen Noth, so theilet ihnen von dem Eurigen mit, (Röm. 12, 13.) Gewinnet mit guter Handarbeit so viel, daß ihr auch den Dürftigen etwas zu geben im Stande seyd. (Ephes. 4, 28.) Werdet mit Job das Aug des Blinden, der Fuß des Lahmen, seyd Väter der Armen. (Job 29, 15. 16.) Segnet eure Verfolger, Niemanden wünschet Böses, allen Gutes. Vergeltet keinem Böses mit Bösem. Rächet euch nicht; vielmehr gebet dem Feinde zu essen, wenn er hungert, zu trinken, wenn er dürstet; hierdurch werdet ihr ihn, wie mit feurigen Kohlen, zur Gegenliebe entzünden. Lasset euch durch das Böse nicht überwinden: im Gegentheile bestrebet euch das Böse mit Gutem zu überwinden. (Röm. 12, 14. seq.

Bayerische Staatsbibliothek München

seq.) Kurz, liebet einander als wahre Brüder; denn wer den Nächsten liebet, hat das Gesetz erfüllet. (Röm. 13, 8.)

Wie glücklich wären wir für die Zeit, wie glücklich für die Ewigkeit, wenn wir diese Lehren Jesu Christi, welche uns der heilige Paulus so getreulich überliefert hat, allgemein befolgen würden?

Aber Gott, du bist es allein, der uns durch das Blut seines Sohnes zu Brüdern gemachet hat; du allein kannst die Bruderliebe, die in uns ausgeloschen, oder doch sehr schwach geworden ist, wieder lebhaft anfachen; du allein kannst unsere Herzen brüderlich vorbinden; du kannst uns hienieden zu werkthätigen, und einst zu seligen Brüdern im Himmel umschaffen. Du Maria kannst uns diese Gnade durch deine mächtige Fürbitte bey Gott auswirken. Thue es, wir bitten dich darum, als deine Pflegkinder, durch deine jungfräuliche Gottesmutterschaft. Thue es, damit der Segen an allen meinen Zuhörern erfüllet werde, mit welchem ich sie nun entlasse.

Euch gebe der Herr häufiges Wachsthum, und großen Ueberfluß der Liebe gegen einander und gegen alle: damit euere Herzen immer mehr befestiget werden in einem untadelhaften heiligen Leben vor unserm Gott und Vater bis auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus mit allen seinen Heiligen kommen wird. (Theß. 3, 12. 13.) Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

seq.) Kurz, liebet einander als wahre Brüder; denn wer den Nächsten liebet, hat das Gesetz erfüllet. (Röm. 13, 8.)

Wie glücklich wären wir für die Zeit, wie glücklich für die Ewigkeit, wenn wir diese Lehren Jesu Christi, welche uns der heilige Paulus so getreulich überliefert hat, allgemein befolgen würden?

Aber Gott, du bist es allein, der uns durch das Blut seines Sohnes zu Brüdern gemachet hat; du allein kannst die Bruderliebe, die in uns ausgeloschen, oder doch sehr schwach geworden ist, wieder lebhaft anfachen; du allein kannst unsere Herzen brüderlich vorbinden; du kannst uns hienieden zu werkthätigen, und einst zu seligen Brüdern im Himmel umschaffen. Du Maria kannst uns diese Gnade durch deine mächtige Fürbitte bey Gott auswirken. Thue es, wir bitten dich darum, als deine Pflegkinder, durch deine jungfräuliche Gottesmutterschaft. Thue es, damit der Segen an allen meinen Zuhörern erfüllet werde, mit welchem ich sie nun entlasse.

Euch gebe der Herr häufiges Wachsthum, und großen Ueberfluß der Liebe gegen einander und gegen alle: damit euere Herzen immer mehr befestiget werden in einem untadelhaften heiligen Leben vor unserm Gott und Vater bis auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus mit allen seinen Heiligen kommen wird. (Theß. 3, 12. 13.) Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Illmensee, Johann Michael,

Predigten auf das Advent und die vier höchsten Feste, sammt einer Bruderschafts-Predigt in zwey Bändchen

Bd.: 2

Augsburg 1815

Hom. 718 na-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459856-6